Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmtes Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 53.

№ 30. Mittwoch, 5. Februar 1930, abends. 83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Ernste Auswirkung der Finanzwirtschaft des Reiches

Sächsischer Landtag.

stk. Dresden, 4. Februar 1930.

Den ersten Punkt der Beratung bildet der Entwurf eines

Umzugskostengesetzes.

Minister des Innern Richter begründet den Entwurf. Die vorgeschlagene Neuregelung werde den Beamten weder Vorteile noch Nachteile bringen. Gründe der Geschäftsvereinfachung und der Rechtsangleichung hätten die Vorlage veranlaßt. Die Umzugskosten sollten künftig nach dem Pauschalsystem vergütet werden, wie bei den Reichsbeamten.

Abg. **Hartsch** (Soz.) befürchtet eine Benachteiligung der unteren Beamten durch die Vorlage. Er beantrage Ueberweisung der Vorlage zunächst an den Besoldungsausschuß.

Abg. **Claus** (Dem.) begrüßt die einheitliche Regelung der Umzugskosten-Gesetzgebung. Mit dienstlichen Versetzungen möge man sparsam sein; wenn aber private Wünsche vorliegen, dann müsse der Beamte den Umzug selbst bezahlen.

Abg. **Dr. Wagner** (Dn.) erklärt, seine Freunde würden der Vorlage zustimmen, nachdem im Ausschusse verschiedene Fragen geklärt wären.

Abg. **Ulbrich** (DVp.) begrüßt die Vorlage im Interesse der Beamten und der Verwaltung. Die Beamtenorganisationen wünschten, daß in das Rahmengesetz die Ausführungsverordnungen hineingearbeitet würden.

Abg. **Herrmann** (Komm.) verlangt klare Bestimmungen, die eine Bevorzugung oder Benachteiligung Einzelner ausschließen.

Abg. **Enterlein** (W.-P.) freut sich der Bestimmung, daß dem Beamten durch das Gesetz ein Rechtsanspruch verliehen werden solle.

Der Entwurf wird hierauf zur Vorberatung an den **Besoldungsausschuß verwiesen**, worauf er an den Rechtsausschuß gehen soll.

Es folgte die zweite Beratung über den **Geschäftsbericht der**

Landes-Brandversicherungsanstalt

auf das Jahr 1928.

Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. **Dr. Eckardt** (Dn.). Er beantragt, von dem Geschäftsberichte zustimmend Kenntnis zu nehmen, ferner in Erörterungen über Auflösung der Mobiliarabteilung der Landes-Brandversicherungsanstalt einzutreten und eine Vorlage auszuarbeiten, die eine gerechtere Verteilung der Feuerlöschkassenbeiträge bringt.

Abg. **Gerlach** (Soz.): Seine Partei werde der Vorlage in der Ausschußfassung zustimmen, nicht aber den vorliegenden kommunistischen Abänderungsanträgen.

Abg. **Schneider** (Komm.) vertritt die von seiner Partei vorgelegten Abänderungsanträge.

Abg. **Dr. Kastner** (Dem.) bittet die Regierung, bei Ausarbeitung der geforderten Vorlage auch die Auflösung der Mobiliarversicherung ins Auge zu fassen.

Abg. **Hentschel** (W.-P.): Eine monopolisierte Versicherung müsse ein wachsames Auge haben auf die Aenderungen in den Werten und auf die Verschiebung der Risiken. Seine Partei erwarte bestimmt, daß am 1. April 1931 eine Neutarifierung in Kraft trete.

Das Haus tritt den Ausschußanträgen bei und lehnt die kommunistischen Anträge ab.

Einen Antrag **der Deutschen Volkspartei gegen die**

Zentralisation öffentlicher Gelder in Berlin

begründete Abg. **Voigt** (DVp.). Der hierzu vorliegende Antrag des Haushaltsausschusses A verlangte von der Regierung, mit der Leitung der Reichsbank darüber ins Benehmen zu treten, ihre **Maßnahmen zur Liquidhaltung des deutschen Geldmarktes auch über die großen Reichsbankniederlassungen**, vor allem über **Dresden**, zu treffen und hierüber alsbald Verbindung mit denjenigen Ländern aufzunehmen, deren Interessen in der gleichen Linie liegen. Der Antrag verlangt weiter, daß **die Regierung dahin wirken möge, daß das Reichsbankgesetz in einer den Bedürfnissen der Länder und insbesondere Sachsens Rechnung tragenden Weise abgeändert und daß bei der künftigen Aenderung des Reichsbankgesetzes auf eine stärkere Vertretung der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten in den Körperschaften der Reichsbank hingewirkt wird.**

Die Abg. **Dr. Kastner** (Dem.) und **Günther** (W.-P.) sprachen sich entschieden gegen eine stärkere Vertretung der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter usw. in der Reichsbank aus, erklärten sich aber im übrigen mit dem Antrag einverstanden.

Abg. **Liebmann** (Soz.) verteidigte dagegen unter lebhafter Unruhe des Hauses die stärkere Vertretung der freigewerkschaftlich organisierten Organisationen bei der Reichsbank.

Abg. **Dieckmann** (DVp.) verteidigte den Reichsbankpräsidenten und verwies darauf, daß eine Dezentralisation der öffentlichen Gelder sehr wohl möglich sei.

Abg. **Siegert** (Dn.) behauptete, die Reichsregierung nehme auf sächsische Belange viel zu wenig Bedacht. Den Anträgen bis auf den sozialdemokratischen sei zuzustimmen.

Abg. **Siegel** (Komm.) sprach sich für den Antrag der Deutschen Volkspartei und **für einen vom Abg. Dieckmann eingefügten Zusatz** aus, um zu zeigen, daß parlamentarische Beschlüsse im Kampfe der Interessengruppe keinerlei Bedeutung hätten.

In der **Abstimmung** fand der **Antrag des Haushaltsausschusses** zum volksparteilichen Antrag gegen die Zentralisation der öffentlichen Gelder in Berlin **Annahme, bis auf den einen Punkt einer Hinwirkung auf stärkere Vertretung der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter usw. in den Körperschaften der Reichsbank.** Ein Abänderungsantrag der Sozialdemokraten gegen eine Diktatur des Reichsbankpräsidenten wurde **abgelehnt. Angenommen wurde dagegen der Antrag Dieckmann.**

In der fortgesetzten Beratung wird gemeinsam über mehrere **Anträge und Anfragen der Kommunisten und Sozialdemokraten** betreffend die

Not der sächsischen Gemeinden

verhandelt.

Abg. **Herrmann** (Komm.) vertritt den Antrag seiner Partei, den notleidenden Gemeinden sofort Mittel zur Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben zur Verfügung zu stellen und jede Uebereignung von Kommunalbetrieben an Privatunternehmer, sowie auch die Umwandlung von Kommunalbetrieben in gemischt-wirtschaftliche Betriebe zu untersagen. Weiter beantragt er die **Bereitstellung von 5 Millionen RM. an die Bezirksfürsorgeverbände zur Unterstützung ausgesteuerter Erwerbsloser.**

Abg. **Dobbert** (Soz.) begründet eine **Anfrage** seiner Partei über die Notlage sächsischer Gemeinden und **fragt die Regierung, ob sie bereit sei, im Etat für 1930 für die Gemeinden und Bezirksverbände größere Mittel zur Aufbringung ihrer Schul-, Straßen-, Polizei- und Wohlfahrtslasten bereitzustellen und dem Lastenausgleichsstock höhere Mittel zuzuführen.** Des weiteren beantragen die Sozialdemokraten, den **Gemeinden und Bezirksverbänden sofort 4 Millionen RM. zur Behebung dringendster Notstände zur Verfügung zu stellen.**

Minister des Innern **Richter** weist auf die bereits von der Regierung abgegebenen Erklärungen über die Finanzlage der sächsischen Städte und Gemeinden hin; aber **auch die Finanzlage des Staates und des Reiches sei sehr gespannt.** Staat und Gemeinden stünden in der Schicksalsgemeinschaft. Die finanziellen Belange müßten deshalb sorgsam gegeneinander abgewogen werden und es könne eine Hilfe für die Gemeinden nicht einfach lediglich unter einer entsprechenden Mehrbelastung des Staates durchgeführt werden. Die Regierung werde in allernächster Zeit, spätestens mit dem Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1930, dem Landtag eine Vorlage über die Aenderung des Finanzausgleichsgesetzes vom 15. Februar 1926 zugehen lassen, in der Vorschläge gemacht werden sollen über eine Aenderung der Verteilungsgrundsätze mit dem Ziele, diese Verteilung mehr als bisher dem Bedarf anzupassen. Den weiteren Ausgleich, insbesondere aber auch die Hilfeleistung bei hervortretenden Kassenschwierigkeiten, werde zur Zeit allein der Ausgleichstock übernehmen können. Die Regierung wolle deshalb in der Gesetzesvorlage eine Verstärkung der Mittel des Stockes, zum Teil auch zu Lasten des Staatsanteils, an den Ueberweisungssteuern in Vorschlag bringen. Die Regierung weise aber schon jetzt darauf hin, daß diese Verminderung des Staatsanteiles sich angesichts der finanziellen Lage des Landes und der Notwendigkeit einer Ausgleichung des Staatshaushaltplanes in recht bescheidenen Grenzen halten und nicht das Ausmaß annehmen könne, wie es von seiten der Gemeinden gewünscht und vielleicht erwartet werde. Soweit bisher im Staatshaushaltplan für einzelne besondere Zwecke der Gemeinden Mittel vorgesehen waren, werde das auch im Staatshaushaltplan für 1930 geschehen. **Land und Gemeinden seien sowohl hinsichtlich ihrer Einnahmen, wie hinsichtlich der Möglichkeit, sich Kredite zu verschaffen, je länger desto mehr abhängig geworden vom Reiche. Es müsse das gemeinschaftliche Interesse beider sein, daß bei der in Aussicht stehenden Regelung der finanziellen Verhältnisse im Reiche, namentlich bei der Gestaltung des Reichsfinanzausgleichs, die besonderen Belange der sächsischen Gemeinden und des Landes Sachsen ihre angemessene Berücksichtigung findet.**

Abg. **Dr. Kastner** (Dem.) beantragt hierauf, die Abstimmung über vorliegende Anträge erst in der nächsten Sitzung vorzunehmen.

Vizepräsident **Dr. Kickmann** schlägt vor und das Haus stimmt ihm bei, aus Billigkeitsgründen nach 8 Uhr keine Abstimmungen mehr vorzunehmen.

Abg. **Claus** (Dem.) behandelt einen **Antrag** seiner Fraktion, **die geforderten 4 Millionen RM. unter Anrechnung auf die bereits bewilligten 10 Millionen bereitzustellen.** Es ginge nicht an, die Hergabe der Mittel sofort zu fordern, denn sie seien nicht vorhanden.

Abg. **Dr. Bünher** (DVp.) weist darauf hin, daß die Regierung bereits ermächtigt und verpflichtet worden sei, 10 Millionen für die Gemeinden und Fürsorgeverbände zur Verfügung zu stellen. Es könnten nun nicht wieder neue 4 Millionen gefordert werden. Es sei aber Aufgabe der Regierung, gegebenenfalls mit Darlehen einzuspringen.

Finanzminister Weber: Die **Schwierigkeiten der Gemeinden und Bezirksverbände seien nicht durch die Landesgesetzgebung, sondern durch die Reichsgesetzgebung entstanden.** Letztere greife dauernd in die Landesgesetze ein, ohne sich klar darüber zu werden, wie die neuen Mehrbelastungen getragen werden sollen. Die **Aenderung der Steuergesetzgebung durch das Reich bringe allein in diesem Jahre für Staat und Gemeinden einen Verlust von rund 16 Millionen.** Der Haushaltplan für 1929 weise ein Defizit von 28 Millionen vor. Dieser Betrag soll durch Anleihen beschafft werden, wenn nicht Einsparungen erfolgen können. Dazu komme der Bedarf von 48 Millionen des außerordentlichen Etats, der nur auf dem Anleihewege gedeckt werden könne. Wenn nun außer den planmäßigen Einstellungen noch weitere Ansprüche an den Staat gestellt werden, dann sei es unmöglich, den Haushaltplan in Fluß zu bringen. Er könne schon heute erklären, daß es wahrscheinlich **unmöglich sein werde, die heute geforderten 4 bis 5 Millionen RM. zu beschaffen.** Wenn eine neue Anleihe durchgebracht werden könne, dann müsse sie zuerst zur **Deckung der schwebenden Schuld verwendet** werden. **Es sei nicht möglich, die Steuerschraube weiter anzuziehen, sonst würde eine Flucht der Betriebe aus Sachsen die Folge sein.**

Abg. **Müller-Planitz** (Soz.) behauptet, es sei dem Finanzministerium nicht ernst gewesen, die vom Landtag beschlossenen Anträge durchzuführen. Die Notlage, die seinerzeit mit 10 Millionen behoben werden sollte, sei größer geworden, deshalb müßten jetzt noch 5 Millionen RM. bewilligt werden.

Abg. **Dr. Eberle** (Dn.) führt alle Schwierigkeiten des Staates und der Gemeinden auf das Reich zurück. Dieses habe sich das Recht eines Vormundes angemaßt, ohne die Pflichten zu übernehmen. Das Reich habe mit seiner Anmaßungspolitik Bankerott gemacht und überlasse nun die Gemeinden ihrer Not. Letztere müßten unbedingt in die Lage versetzt werden, sich selbst zu helfen, indem man ihnen ihre Steuerhoheit wiedergebe. Auch dem Staate seien die Hände gebunden und er habe nicht die Möglichkeit, die dem Lande entsprechenden Steuern auszuschreiben. Der Staat sei aber verpflichtet, die äußerste Not von den Gemeinden abzuwenden, da er sich gegen die Steuerzentralisation des Reiches nicht genügend gewehrt habe. Die Gemeinden ihrerseits müßten sich aber auch in ihren Wünschen beschränken.

Nachdem Abg. **Frau Nischwitz** nochmals den Standpunkt ihrer kommunistischen Freunde dargelegt hat, schließt die Aussprache.

Die Abstimmungen finden in der nächsten Sitzung statt.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden abgesetzt und sollen in einer der nächsten Sitzungen zur Beratung gelangen.

Schluß der Sitzung 20.30 Uhr. — Nächste Sitzung Dienstag, den 11. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Das Haager Abkommen vom Reichsrat angenommen.

Berlin. (Funkspruch.) **Im Reichsrat wurde heute das Haager Abkommen mit 48 gegen 6 Stimmen (Thüringen, Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niederschlesien) bei 12 Enthaltungen (Bayern und Mecklenburg-Schwerin) angenommen.**

Das Republikschutzgesetz.

Berlin. (Funkspruch.) Im **Strafrechtsausschuß des Reichstages** wurde heute Mittwoch das **Republikschutzgesetz** in 2. Lesung im wesentlichen nach den Beschlüssen erster Lesung **angenommen.**

Die preußischen Koalitionsverhandlungen gescheitert.

* **Berlin.** Die Besprechung zwischen dem Landtagsabgeordneten Stendel (DVP.) und Heilmann (SPD.) am Dienstag diente, wie mitgeteilt wird, lediglich dazu, um die Gründe darzulegen, die die Deutsche Volkspartei veranlaßt haben, das seinerzeit gemachte Angebot Heilmanns auf Ueberlassung des Handelsministeriums sowie eines Ministeriums ohne Portefeuille an die DVP. in Preußen abzulehnen. Man war sich einig darüber, daß somit der Versuch der Erweiterung der Regierungsbasis in Preußen durch Aufnahme der Deutschen Volkspartei in das preußische Kabinett gescheitert ist.

Mit einer Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Bildung der großen Koalition in Preußen dürfte somit nicht zu rechnen sein, bevor nicht der Staatsgerichtshof seine Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit der letzten preußischen Landtagswahlen gefällt hat.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Tibetforscher Dr. Wilhelm Filchner in Riesa.

Es ist noch gar nicht solange her, und trotz des Eiltempos unsrer Zeit ist es noch in aller Gedächtnis, daß die deutsche Oeffentlichkeit erschreckt wurde durch die Meldung aus Zentralasien: Der Tibetforscher Dr. W. Filchner ist verschollen; sein Schicksal scheint unheilvoll besiegelt zu sein. Doch, bald danach atmeten wir auf: Filchner lebte, seine Mühen und Kämpfe waren nicht umsonst gewesen, seine Arbeiten blieben zur Ehre der deutschen Wissenschaft erhalten und wurden Allgemeingut — sein Leben wurde all' denen, die Verständnis haben für die idealen Ziele und Bestrebungen eines Forschers zu kostbarem Besitz und unschätzbarem Wert, und mit Liebe, Freude und Anerkennung nahm ihn, den unermüdlichen Forscher, vor kürzester Zeit die deutsche Heimat wieder auf, um ihn in ihrem Schoß zu entschädigen für alle Unbill seines gefahrvollen Berufs im Dienste einer streng disziplinierten Wissenschaft. Mit Recht wird man sagen: Deutschland darf stolz sein auf Männer vom Schlage Filchner! Das ist so richtig der Charakterzug pflichtgetreuer Deutscher, auszuharren unter allen Umständen auf dem einmal eingenommenen Posten, bis das erstrebte und selbst gesteckte Ziel erreicht worden ist — und sollte dies im Dienste der Sache nicht anders als mit Hingabe aller persönlichen Güter (nicht zuletzt der eigenen Gesundheit) zu erringen sein. Aus den bisher zu uns gekommenen Presseberichten haben wir erfahren, wie ganz und gar Dr. Filchner diesem deutschen Forschertyp entsprochen hat. Nun, wir konnten uns gestern, am Dienstag abend im Capitol selbst überzeugen von dem Persönlichkeitsgeiste, der von Dr. W. Filchner überging auf alle seine ernsthaften Zuhörer.

Es will für uns hier in Riesa etwas bedeuten, einen „Menschen" wie Filchner unter uns haben zu dürfen — und alle waren wir mit Recht gespannt auf ihn; auf ihn persönlich vielleicht ganz besonders stark, und erst dann auf die von ihm wiederum demonstrierte Absolvierung seines Forscherwerkes, ohne letzteres dabei geringer einzuschätzen als ihn selbst. — Also, es ward uns der Moment: Dr. W. Filchner betrat die Bühne des Capitols, und mit den ersten Worten seines Vortrags, ja zunächst nur mit seinem ganzen „Ich" hatte er uns alle schon im Bann! Unleugenbar ist die Macht, die von seiner Person und seiner ganzen Art überging auf alle seine Zuhörer, die er sodann mit seinem spannenden Vortrag wiederum so treffend zu nehmen und zu führen wußte: hinein in die Seele und die Gedanken eines Forschers, in die Leiden und Freuden eines Menschen, der sein Leben überzeugt geopfert hat dem Dienste kulturpolitischer Arbeit. Wunderbar gelang es dem Forscher sein Riesaer Auditorium zu fesseln und zu begeistern für seine Ideenwelt, und dies gelang ihm eben nicht allein nur schon seiner hochinteressanten Materie wegen, die er uns in seinem Vortrag zu bieten vermochte, dies gelang ihm besonders durch seinen ureigensten Persönlichkeitstyp.

Ueber Dr. Filchner selbst, sein Leben und Wirken, wurden wir ganz allgemein bereits unterrichtet durch den Aufsatz im R. T. vom 3. Februar. Wir können hier also sofort übergehen auf den Inhalt seines gestrigen Vortrags.

Der Forscher führte uns im Lichtbilde nach Zentralasien, in die nördlich des Himalaja gelegene Hochfläche Tibets und nördlich von dieser wiederum gelegene Wüste Gobi. Uebersichtlich hatte Dr. Filchner sein Forschungsgebiet auf den projezierten Karten gekennzeichnet, und einleitend gab er uns einen politischen und geographischen Ueberblick von jenen unwirtlichen Gebieten, die sich Dr. F. in gewisser Beziehung zu erschließen zur Aufgabe gestellt hatte. Seine Marschroute war deutlich erkennbar auf den Karten; sie führte durch Westchina und Tibet; ein „Spaziergang", wie Dr. F. bemerkte, von etwa 3500 Kilometer Länge in durchschnittlich 2500 Meter Höhe, unter größten Entbehrungen ausgeführt.

Was war der Zweck eines solchen wagemutigen Unternehmens? Dr. F. beabsichtigte mit seiner Expedition astronomisch-erdmagnetische Forschungen in Tibet anzustellen, und diesen Gebietscomplex in dieser Hinsicht anzuschließen an die bereits bekannten Forschungsergebnisse der benachbarten Welt. Außerdem hat der kühne, entschlossene Forscher die ganze Strecke seiner Marschroute genau kartographiert, hat ethnographisch wertvolle Ergebnisse im Bilde festgehalten, und hat sich darüber hinaus noch auf ernährungs-wissenschaftlichem Gebiet durch seine diesbezüglichen Beobachtungen in jenen fernen Weltteilen große Verdienste erworben. Seine Expedition stand also streng im Dienste der Wissenschaft und verfolgte keinesfalls sensationelle, oberflächliche Ziele. Wie Dr. F. mit berechtigtem Stolz freudig bemerkte, sind seine Arbeiten und Forschungsergebnisse von berufenen Fachspezialisten der unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen in ihrem großen Wert völlig anerkannt worden — das ist ihm schönster Lohn für alle die Mühen, Leiden und Gefahren gewesen, denen er sich um der Sache willen geopfert hat.

Außerordentlich fesselnd mußte uns Dr. F. gestern abend einzuführen in die einzelnen Abschnitte seiner jahrelangen Tätigkeit in Tibet; man erlebte in diesen kurzen Stunden fast alles das mit, was der Forscher uns in Wort und Bild von seiner Arbeit vorführte; und mit welcher taktvollen Feinheit verstand er es, mit humorvoller Geste die äußersten Gefahrenpunkte seiner Fahrt bescheidentlich abschwächen zu wollen — aber allen unter uns ward es trotzdem klar, wie gar oft das Leben Dr. F.'s da draußen im rauhen Osten in schlimmster Gefährdung gewesen ist. Wir empfanden, wie Kälte und Hunger an den Kräften des Forschers während seiner Reise gezehrt haben; wir hörten, wie politisches und abergläubisches Mißtrauen der Tibeter die Expedition bedrohte; Dr. F. schilderte uns seine Schwierigkeiten durch Verlust seiner Karawane, durch den unfreiwilligen Aufenthalt nördlich Lhassa infolge Einsetzens tibetischer Truppen gegen ihn; er weiß uns von den Verhandlungen mit dem Dalai—Lama und der notwendig gewordenen britischen Vermittlung zu berichten, die ihm endlich nach langem Hangen und Bangen das tibetische Volk freundlich gesinnt werden ließen. Am Rande letzter Kraftentfaltung ward dem Forscher äußerst notwendige Hilfe durch die Tibeter selbst, die letztlich der Energie und Zähigkeit, mit der Dr. F. seinen wissenschaftlichen Zielen nachging, Bewunderung und Achtung zollten.

An der Hand wunderbarer, bunter Lichtbilder führte uns Dr. F. einen Ausschnitt tibetischen Volkstums vor, der außerordentlich lehrreich war, und für den wir dem Forscher dankbar sind. Auch diese Originalaufnahmen des Forschers liefern den Beweis, mit welcher mutigen Konsequenz er seinem Arbeitsziel nachgegangen ist, unbeirrt durch äußere Widerwärtigkeiten, immer den hohen Beruf vor Augen. Man darf nach diesen Vorführungen in der Tat gespannt sein auf den zu erwartenden Film, der vom Forscher über die Expeditionserlebnisse und -ergebnisse an Ort und Stelle seiner Forschungsstationen angefertigt worden ist, und der demnächst über die deutschen Lichtspiel-Bühnen laufen wird. Mit Freuden und Anerkennung muß es vermerkt werden, wie englische und schweizer Missionare und die fremdländischen Regierungen Dr. F. bei dem Abschluß seiner Expedition behilflich waren. Dies zeugt von dem edlen Geist, der um der internationalen Sache der Wissenschaft willen alle nationalen Eigenarten überbrückt, und den man von Kulturträgern untereinander erwarten darf.

Es kann hier natürlich nicht auf alle höchst fesselnde Einzelheiten des Vortrags eingegangen werden. Den Interessenten an Filchners Lebenswerk mag hierzu nochmals der Hinweis auf seine Fachliteratur, die er über seine Expeditionen in Druck gegeben hat, genügen. Besonders ansprechend, wissenschaftlich exakt und doch in volkstümlicher Gewandung, dürfte für das Studium seines Forscherberufs Dr. F.'s neuestes Werk „Om mani padme hum" sein, dessen eigenartiger Titel eine im Leben des tibetischen Volkes ausschlaggebende Gebetsformel bedeutet.

Zwei wundervolle Stunden tiefsten Miterlebens waren es, die uns Dr. Filchner durch seinen Vortrag zu bieten vermochte — sie werden von nachhaltigem Eindruck bleiben. Im Interesse der Wissenschaft, der der Forscher mit Hingabe dient, muß man wünschen, daß solchen Bestrebungen allerseits bereitwilligst Mittel zur Verfügung gestellt werden, die Expeditionen dieser Art leichter zur Ausführung kommen lassen, und die die trotz allem immer noch vorhandenen Schwierigkeiten dabei auf ein erträgliches Maß einschränken. Obwohl schwer krank, körperlich nicht mehr auf der nötigen Höhe, doch von außerordentlicher geistiger Stärke, rüstet Dr. Filchner bereits wieder zu neuen Arbeiten in Zentralasien. Möchte auch dieses Vorhaben des deutschen Sven Hedin, unsres großen deutschen Landsmannes Dr. W. Filchner, von vollem Erfolg gekrönt werden.

Für seine Ausführungen dankte gestern abend das vollbesetzte Haus dem Vortragenden durch äußerst lebhaften Beifall, und den hatte sich Dr. Filchner auch redlich erworben.

Wir haben aber hier noch jemand zu danken — unserm unermüdlich tätigen Leiter der Kunstabende, Herrn Studienrat Iwan Schönebaum; es ist sein Verdienst, Herrn Dr. Filchner in Riesa eingeführt zu haben, und seine Bemühungen hierzu wurden gekrönt dadurch, daß alle Kreise unsrer engeren Heimat außerordentlich zahlreich zum fünften Kunstabend gekommen waren. Das wird wohl auch Herrn Studienrat I. Schönebaum die größte Freude und Anerkennung gewesen sein.

Februar-Erinnerungen.

Geht es nur mir so, oder empfindet es auch jeder andere. Der Name Februar hat einen weichen Klang, mit ihm verbindet sich Milde und Schneeschmelze. Mir kommt er vor, wie der Uebergangsmonat, der aus strengen Wintertagen zum schönen Frühling führt. Und wenn ich überlege, wie ich überhaupt zu dieser Auffassung und Auslegung gekommen bin, so ersteht vor mir die gute alte Zeit, soweit ich sie noch erlebt habe, jene Zeit, da man auch mit bestimmten Wetterfolgen und Wettererscheinungen rechnen konnte. So vor vierzig Jahren war es meiner Erinnerung nach immer so: Zu Weihnachten gab es Schnee, im Januar war es kalt, im Februar stahlen sich die ersten Sonnenstrahlen durch die Wolken und blinzelten einen an, und der festgewordene Schnee glitzerte, und es bildeten sich so um die Mittagszeit kleine Bächlein und die Schneeballschlacht konnte beginnen. Um die Karnevalszeit herum wagte man sich schon leichter hinaus und war überzeugt, wie die Taube aus Noahs Kahn, ein Plätzchen Erde, schwarz und frisch zu finden. Die hohen Schneeberge wurden kleiner und die Weiden bekamen einen grünen Schimmer. Ja, das sind so Erinnerungen, die um so fester sitzen, weil ja jahrein, jahraus immer Wiederkehr des gleichen Wetters war. Im Februar wurden die Schlitten in die Schuppen gestellt und die Landwirte bereiteten die Geräte für die Feldarbeiten vor. Noch war es freilich Zeit, denn es schmolz nicht so schnell wie heute, langsam nur gewann die Sonne überhand und vertilgte den Schnee, langsam, noch im März mußte sie aufräumen. Man denkt zurück an diese Zeit, die keine Ueberraschungen brachte, sondern zur Gewohnheit war. Und wenn man solche Gedanken haben kann, dann kommt einem die heutige Zeit und das Wetter von heute so eigenartig und unverständlich vor. Es hat sich vieles geändert. Daß aber mit der großen Veränderung, die über die Welt gekommen ist, auch das Gesicht des Monats Februars ein so ganz anderes geworden ist, will man schier nicht begreifen. Aus den alten Erinnerungen aber muß man heute noch die Beurteilung des Februar herleiten, muß man daran denken, also jetzt ist der Monat, der uns Sonne bringt, und den Schnee wegtauen sollte, der hinüberführt in den Frühling.

Bryhä

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 5. Februar 1930.

—* **Wettervorhersage für den 6. Februar. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Bedeckt bis wolkig, nur strichweise geringfügiger Niederschlag, allmählich schwacher Temperaturrückgang. Im Flachland Temperaturen meist über 0 Grad, Gebirge leichter Frost vorherrschend. Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtung.**

—* **Daten für den 6. Februar 1930. Sonnenaufgang 7,31 Uhr. Sonnenuntergang 16,58 Uhr. Mondaufgang 10,14 Uhr. Monduntergang 0,34.**

1864: Der Dichter John Henry Mackay in Greenock geboren.

1919: Eröffnung der deutschen Nationalversammlung in Weimar.

1929: Der Dirigent Siegfried Ochs in Berlin gestorben (geboren 1858).

•

—* **Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ½ Prozent auf 5½ Prozent ermäßigt.**

—* **„Unsere Heimat". Der heutigen Tageblatt-Ausgabe ist Nr. 6 unserer Heimatbeilage beigefügt; sie enthält die Fortsetzung der Aufzeichnungen „Riesa im Jahre 1929". — Auch von dieser Heimatbeilage werden Sonderdrucke auf besserem Papier angefertigt.**

—* **Die Landsmannschaft der „Erzgebirger und Vogtländer zu Riesa" weiß Feste gar mancher und schöner Art zu feiern. Das Schönste ist und bleibt aber doch der „Hutznobmd". Dieser wurde, wie uns berichtet wird, am Sonnabend, den 1. Februar 1930, in überaus lustiger und fröhlicher, echt erzgebirgischer und vogtländischer Weise im Schützenhaus begangen. Das fröhliche Treiben ist nicht zu beschreiben! Eine gebergische Kapelle — die Stiebwinsel nicht zu vergessen — sorgte für den musikalischen Teil; unsere Günther- und andere Lieder ertönten im flotten Walzertakt. Während des Festes erschien eine „wandernde Sängertruppe aus der Hamet" und bat um Erlaubnis zur Teilnahme am Feste, wohl wissend, daß nur Mitglieder und deren Frauen Zutritt haben. Dies wurde ausnahmsweise einstimmig genehmigt, und nach lustiger Rede und Gegenrede erfreute uns unsere Sängerschaft unter ihrem Liederweister Fuß aus Weida mit ihrer Kunst. Den Höhepunkt bildete jedoch unstreitig die Weihe der zwei Fahnen und des Tischbanners, letzteres für die Sängerschaft gestiftet. Groschopp Gustav hielt einen Rückblick über die Zeit seit dem ersten Hutznobmd, der vor elf Jahren stattfand. Dann hielt Thümmler Otto die Weiherede, anschließend fand ein Umzug der gesamten Landsmannschaft durch sämtliche Räume des Schützenhauses statt. Nicht vergessen werden soll, daß die jüngsten und schlanksten Frauen als „Fahnenjungfrauen" mitwirkten. Es gab prächtige Typen unserer Hamet zu sehen. Bekanntlich darf an diesem Abend niemand im Stehkragen oder festlicher Kleidung erscheinen. Die Männer trugen fast durchweg das rote Schnupftüchel nebst blauer Schürze und Strickjacke und die Frauen ihre Hauskleider mit Druckschürze. Wie gesagt, es war herrlich! Der Abend wurde noch durch das Erscheinen unseres Ehrenmitgliedes Mehlhorn Franz, der jetzt im Auslande (Dresden) wohnt, erfreut. — Der 1. Vorsitzende und seine getreuen Gehilfen haben wieder Gutes geleistet, und der Tag wird wohl lange Zeit im Gedächtnisse aller Teilnehmer bleiben.**

—* Die Verlängerung des Tages. Am 1. Januar betrug die Tageslänge nur 7 Stunden 54 Min., am 11. Jan. 8 Stunden 12 Min., am 21. Jan. 8 Stunden 48 Min. und am 31. Januar bereits 9 Stunden 7 Min. Die Sonne geht jetzt 7 Uhr 40 Min. auf und 4 Uhr 47 Min. unter (am 1. Jan. 8 Uhr 5 Min. und 4 Uhr 2 Min.) Am 1. März wird der Sonnenaufgang 6 Uhr 47 Min., der Sonnenuntergang 5 Uhr 39 Min. stattfinden.

—* **Wie erkennt man Falschgeld? Da zur Zeit wieder da und dort Falschgeld in den Verkehr gesetzt wird, seien nachstehend einige Winke zur Erkennung von falschem Gelde durch hierin ungeübte Personen gegeben.** Bei dem deutschen Silbergeld wiegt je eine Mark Nennwert fünf Gramm. Es wiegen also Einmarkstücke fünf Gramm, Zweimarkstücke 10 Gramm, Dreimarkstücke 15 und Fünfmarkstücke 25 Gramm. Das falsche Silbergeld ist meistens gegossen, seltener geprägt und zeigt in ersterem Falle in der Regel mehr oder weniger ausgeprägte Gußfehler. Als Metall wird in den meisten Fällen eine Zinnlegierung gewählt. Enthält die Fälschung viel Blei, so kann man mit dem Falschstück wie mit einem Bleistift schreiben. Die Randelierung gelingt den Fälschern in den meisten Fällen gut. Insbesondere falsche Dreimarkstücke erkennt man, auch wenn sie sonst täuschend gelungen sind, daran, daß die Buchstaben der Randschrift nach Größe und Richtung ungleich und mangelhaft ausgeführt sind. — Fälschungen sämtlicher Reichsbanknoten erkennt der Laie, auch wenn sie sonst gut gelungen sind, am besten an den fehlenden oder mangelhaften Wasserzeichen. Das echte Wasserzeichen der Reichsbanknoten läßt sich leicht ins Gedächtnis einprägen. Es besteht aus einem über- und nebeneinanderliegenden bogenförmigen Muster mit dem Worte: „Reichsbank". Falsche Rentenbankscheine sind dagegen für den Laien am Wasserzeichen nur schwer zu erkennen, da dieses je nach der Ausgabe verschieden und außerdem nicht so leicht einprägbar ist, weshalb auch die Fälscher irgendein frei käufliches Wasserzeichenpapier für ihre Fälschungen wählen. — Im übrigen kann auch der Laie falsches Papiergeld im allgemeinen an der mangelhaften Ausführung der Kopfbilder erkennen. Es empfiehlt sich, das Kopfbild der gangbarsten Noten an der Hand echter Scheine sich ins Gedächtnis einzuprägen, dann wird man sich nicht leicht durch falsche Noten täuschen lassen.

—* Landtagsvorlage. Dem Landtage ist eine Regierungsvorlage zugegangen betreffend Uebernahme von Aktien der Sächsischen Werke A.-G. durch Gemeinden oder Gemeindeverbände. Die Sächsischen Werke, deren Aktien sich gegenwärtig sämtlich in den Händen des Staates befinden, beliefern bekanntlich fast das ganze Land mit Strom und zwar größtenteils auf dem Wege über die Gemeinden. In der Regierungsvorlage werden die wirtschaftlichen Vorteile eines engeren Zusammenschlusses dargelegt, die auch von den Gemeinden nicht verkannt werden. Eine vertragliche Einigung mit den Gemeinden setzt aber voraus, daß der Staat in der Lage ist, die Gemeinden mit Aktien an den Sächsischen Werken zu beteiligen. Voraussichtlich wird zu diesem Zwecke nach und nach eine Verdoppelung des zur Zeit 100 Millionen-Grundkapitals der A. S. W. nötig werden. Die Regierung bittet den Landtag um Zustimmung, die Veräußerung von Aktien der A. S. W. an Gemeinden unter der Bedingung vorzunehmen, daß der Staat mindestens 50 v. H. des jeweiligen Gesamtkapitals behält und daß an die Gemeinden nur Namensaktien ausgegeben werden, deren Veräußerung an die Zustimmung der A. S. W gebunden und außer an den Staat, nur an Gemeinden zulässig ist.

—* Sparmaßnahmen der Regierung. Der interfraktionelle Ausschuß beriet in einer längeren Sitzung über Sparmaßnahmen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, dagegen wurde der Regierung nahegelegt, positive Vorschläge zu machen. Unter anderem wurde auch die Frage einer Erhöhung der Altersgrenze von 65 auf 69 Jahre für Staatsbeamte und Gemeindebeamte erörtert. Aufgeworfen wurde auch die Frage einer Mieterhöhung, doch fand dieser Gedanke wegen der schlechten Wirtschaftslage eines großen Teiles des Volkes strikte Ablehnung, dagegen erscheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß die erhöhten Abgaben der Hauswirte vielleicht auf die Mieter abgewälzt werden. Ob dieser Plan aber sich verwirklichen läßt, erscheint mehr als fraglich. Im Interesse der Mieterschaft wäre zu wünschen, daß man diese Absicht überhaupt unerörtert läßt.

—* Deutscher Liedertag 1930. Der Deutsche Sängerbund hatte unlängst einen Aufruf zu einem allgemeinen Deutschen Liedertag erlassen, der am letzten Sonntag im Juni stattfinden soll. Geplant sind in Stadt und Dorf große Platzkonzerte, in denen in erster Linie Volkslieder zum Vortrag kommen. Wie wir aus der „Deutschen Sängerbundeszeitung", dem amtlichen Organ des DSB., erfahren, sind in den Mitgliedsbünden Deutschlands und Oesterreichs, sowie bei den Gesangvereinen der Auslandsdeutschen umfassende Vorbereitungen im Gange, um den Liedertag zu einer würdigen Feierstunde des Volksliedes zu machen. Die Bundeschormeister haben teilweise schon jetzt Chöre aus dem Bundesliederbuch ausgewählt, die von allen den Einzelbünden angeschlossenen Vereinen zu Gehör kommen. Im allgemeinen werden keine großen Massenchöre auftreten, sondern die in einer Stadt ansässigen Vereine werden sich nach Maßgabe ihrer Stärke und der verfügbaren Plätze so verteilen, daß an möglichst vielen Stellen der Stadt gleichzeitig gesungen wird. Im übrigen ist die Ausgestaltung des Liedertages in weitestem Maße den Vereinen selbst überlassen, da die örtlichen Verhältnisse bei der Gestaltung des Liedertages eine wichtige Rolle spielen. Bereits jetzt steht fest, daß der Liedertag im ganzen Reiche ein zustimmendes Echo gefunden hat, so daß mit einem Erfolge des DSB. zu rechnen ist.

—* **Um die sächsische Studentenschaft. Der Landeshochschulausschuß der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit wichtigen Hochschulfragen. Der Ausschuß tritt in einer einmütig gefaßten Entschließung für die Schaffung einer staatlich anerkannten, auf sozialer und kultureller Arbeit eingestellten sächsischen Studentenschaft ein, die den Grundstein für den Aufbau einer neuen allgemeinen Deutschen Studentenschaft bilden soll.**

SLUB
Wir führen Wissen.

—* **Der Vorsitzende des Landesverbandes sächsischer Bienenzüchtervereine, Oberlehrer Lehmann in Rauschwitz bei Elstra,** begeht in diesen Tagen in voller Frische und Tatkraft seinen 70. Geburtstag. Sachsens Imker wissen sehr wohl, was sie dem allezeit schaffenden und hilfsbereiten Führer seit einem Vierteljahrhundert zu danken haben. Ist er es doch gerade gewesen, der das hartbedrängte Schiff der sächsischen Bienenzucht durch schwerste Kriegs- und Nachkriegsjahre mit fester Hand am Steuer hindurchführen mußte. An Anerkennungen und Ehrungen wird es dem wackeren Lausitzer Bienenvater nicht fehlen; ist er doch bekannt sowohl an den zuständigen Stellen der Regierung wie auch im entlegensten Dorfe unseres Sachsenlandes, wo Bienenzucht getrieben wird.

—* **Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau.** Die diesjährige Landesausschußsitzung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau findet am 15. Februar d. J. in Dresden Hauptbahnhof statt unter Leitung des Vorsitzenden, Ministerialrat Marcuther Mitze, Dresden. Nach Erledigung der Tagesordnung wird Oberlehrer Grieseler, Glauchau, einen Vortrag halten über „Die Bedeutung der Biene für den Obstbau", dem sich die Vorführung eines Films „Das Pollensammeln der Bienen" anschließen wird.

—* **Keine Verzögerung der Neubauten.** Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat im Landtag folgende Anträge eingebracht: Der Landtag wolle beschließen: die Regierung wird ermächtigt, die im ordentlichen und außerordentlichen Staatshaushaltplan auf das Rechnungsjahr 1930 eingestellten Beträge, soweit sie sich auf Neubauten oder in Ausführung begriffene Bauten aller Art beziehen, bereits vor Verabschiedung des Gesetzes über den Staatshaushalt auf das Rechnungsjahr 1930 zu verausgaben. — Der Landtag wolle beschließen: die Regierung zu ersuchen, dem Landtag unverzüglich eine Vorlage zuzuleiten, durch welche die Aufwandsentschädigung der Abgeordneten um 10 v. H. gesenkt wird.

—* **„Zum Thron der Götter."** Eine Schilderung des Aufbruchs der internationalen Himalaja-Expedition 1930 gibt Prof. Dr. G. Dyhrenfurth am 6. Febr. (von 20 bis 20 Uhr 30) vor dem Mikrophon der „Deutschen Welle". Der Vortrag wird die Bemühungen der internationalen Forschungsarbeit in Asien darstellen. — „Große Menschen" heißt ein Vortrag von Prof. Dr. Ettl, Wien, der am 8. Febr. (19.05 bis 19.50 Uhr) vor dem Mikrophon der „Deutschen Welle" gehalten wird. Der Wiener Gelehrte wird über Joseph Görres und Joh. Gottlieb Fichte sprechen.

—* **Zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses.** Uebertretungen der Ministerialverordnung zur Bekämpfung der Kartoffelkrebsverbreitung vom 3. 7. 1928 haben schon empfindliche Bestrafungen der Nutznießer krebsverseuchter Anbauflächen nach sich gezogen. Wer sich also mit dem Kartoffelanbau auf größten oder kleinsten Flächen zu Erwerbszwecken oder auch nur für den eigenen Bedarf befaßt, muß sich mit dieser Verordnung eingehend vertraut machen. Jede Uebertretung derselben muß schon deshalb unachtlich verfolgt werden, weil die lohnende Erzeugung unserer Hauptnährfrucht im eigenen Lande sonst nur allzuleicht im Laufe der Zeit durch das Umsichgreifen jener gefährlichen Kartoffelkrankheit in Frage gestellt werden könnte. — Bezirksfreie Städte, Gemeinden und selbständige Gutsbezirke sind gemäß Ministerialverordnung zur Bekämpfung der Kartoffelkrebsverbreitung vom 3. 7. 1928 verpflichtet, für die Durchführung dieser Verordnung im Rahmen ihres Verwaltungsbezirkes Sorge zu tragen. Diese Verpflichtung besteht keineswegs etwa nur für solche Bezirke, in denen der Kartoffelkrebs bereits Anbauflächen irgendwelcher Art seit Jahren oder erst in neuerer Zeit ergriffen hat, sondern für alle ganz allgemein auch schon aus dem Grunde, weil jene Verordnung auch sonst dem Kartoffelanbau wichtige Beschränkung auferlegt. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Staatliche Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Dresden-Altstadt 16, Stübel-Allee 2, zur Unterstützung der Durchführung dieser Verordnung im amtlichen Auftrage Aufklärungsmaterial vorrätig hält, welches von ihr in beliebiger Menge zum Selbstkostenpreise oder in einer Musterzusammenstellung auch gegen Voreinsendung von 0,25 RM. in Briefmarken bezogen werden kann.

Strehla. Um die Gemeinde Schirmenitz verdient gemacht hat sich der bisherige Gemeindevorsteher, Herr Bernhard Schneider, der nahezu 34 Jahre lang das Amt in seltener Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltete. Sein Nachfolger ist, wie früher schon mitgeteilt, Herr Rehn. Dem nunmehr 80jährigen Herrn Schneider spricht die Gemeinde Schirmenitz öffentlich Dank und Anerkennung aus.

Colmnitz. Der älteste Einwohner unseres Ortes, Privatus August Baumgart-Obercolmnitz, feierte gestern in geistiger Frische seinen 94. Geburtstag.

Merschwitz. Am 1. Februar 1930 feierte der Sächs. Militärverein Merschwitz u. Umg. sein 60jähriges Jubiläum und Stiftungsfest.

* **Weinböhla.** Am Montagabend fand hier eine Ehefrau ihren Mann erhängt vor. Die sofort von einem Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Der 67 Jahre alte Mann hatte aus dem Leben scheiden wollen, da er beschuldigt wurde, in die Weinböhlaer Sittenaffäre verwickelt zu sein.

* **Kötzschenbroda. Todesfall.** Im 69. Lebensjahre ist hier der Generalmajor a. D. Max Einert gestorben. Während des Weltkrieges war er zuletzt Führer der 47. Landwehrdivision.

* **Kötzschenbroda.** Von der Fähre in die Elbe gesprungen. Am Montag abend sprang ein Einwohner aus Kötzschenbroda, der sich mit der Fähre nach der Gohlisser Windmühle übersetzen ließ, aus unbekannten Gründen plötzlich in die Elbe und verschwand in den Fluten. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Radebeul. In einem hiesigen Geschäft sprach am Sonnabend gegen Abend ein jüngerer Fechtbruder vor und erhielt auch eine Spende. Als er das Ladenlokal verlassen und der Geschäftsinhaber in seine Wohnung zurückkehren wollte, hörte dieser ein verdächtiges Geräusch im Geschäftsraum. Beim Nachforschen nach der Ursache entdeckte er unter der Ladentafel einen fremden Burschen, der vermutlich mit seinem Komplizen den Laden betreten hatte und sich dann, um Diebstähle ausführen zu können, versteckt hatte. Leider ist der Bursche entkommen.

—g. **Dresden. Glück im Unglück.** Ein aufregender Vorfall trug sich am Dienstag in Dresden auf der Wettinerstraße zu. Dort wollte gegen 1 Uhr nachmittags ein 29 Jahre alter Arbeiter vor einem Straßenbahnzug die Fahrbahn noch überschreiten, während im gleichen Augenblick ein Gegenzug kam. Der unvorsichtige Fußgänger geriet zwischen beide Straßenbahnzüge, kam aber wunderbarerweise nicht zu Fall und wurde somit auf den Beinen stehend ein Stück gemangelt, bevor die Wagenzüge zum Stillstand gebracht werden konnten. Die Straßenbahnfahrgäste und zahlreichen Passanten glaubten, der Arbeiter würde schwere Verletzungen erlitten haben. Wohl hatte er Kopfwunden und Stauchungen im Rücken zu verzeichnen, die aber nicht allzu erheblicher Natur waren. Man brachte ihn mittels Sanitätsautos der Feuerwehr nach dem Stadtkrankenhaus Johannstadt. Der Mann hatte wirklich Glück im Unglück.

* **Dresden. Wieder ein Falschmünzer festgenommen.** Der 21jährige Kontorist W. aus Pforzheim wurde Montag von der Dresdner Kriminalpolizei wegen Herstellung von Falschgeld festgenommen. In Pforzheim hatte ein geisteskranker junger Mann erzählt, daß er von der Polizei gesucht werde, da er mit seinem Freunde in Dresden Falschgeld hergestellt hätte. Das Kriminalamt Dresden erhielt Kenntnis und fand in dem Zimmer des W., der auf der Schumannstraße in Untermiete wohnt, tatsächlich eine Anzahl halbfertiger 5- und 1-Markstücke, sowie Werkzeuge, Formen und sonstiges Material vor. Ob bereits Falschgeld in Umlauf gebracht worden ist, ist noch nicht bekannt. Der Festgenommene leugnet. Er will das Material im Jahre 1928 in Berlin von einem Unbekannten erhalten haben. Es ist aber bereits festgestellt worden, daß die Falschstücke später, zum Teil erst in letzter Zeit, hergestellt worden sind.

—g. **Pirna.** Im Nebel tödlich verunglückt. Wie bereits berichtet worden ist, wurde in der Nacht zum Dienstag auf der Landstraße Pirna—Stolpen und zwar in Flur Lohmen der fünfzigjährige Rohproduktenhändler Prade aus Pirna tot aufgefunden. Hierzu wird uns noch folgendes berichtet: Nach dem Befund dürfte der Verunglückte auf dem Heimwege begriffen, infolge des ungewöhnlich starken Nebels entweder in ein Auto hinein gelaufen, oder von einem solchen hinterrücks überfahren worden sein und dabei derart erhebliche Verletzungen erlitten haben, die zum sofortigen Tode führten. Die Insassen eines in Richtung Pirna fahrenden Autos sahen den Mann auf der Straße liegen, stoppten ihr Fahrzeug sofort ab und erstatteten hierauf, da dessen Tod bereits eingetreten war, auf der ihnen zunächst erreichbaren Polizeiwache in Pirna-Copitz Anzeige. Von dort aus versuchte man den zuständigen Gendarmeriebandort Lohmen fernmündlich in Kenntnis zu setzen, was aber nicht möglich war. Die betreffenden Automobilisten fuhren daraufhin sofort nach Großgraupa und holten den dortigen Gendarmeriebeamten vertretungsweise nach der nächtlichen Unfallstelle. Daselbst eingetroffen wurden an der Leiche des Mannes und deren Lage wesentliche Veränderungen festgestellt. Es wird daher angenommen, daß infolge des Nebels noch ein zweiter Kraftwagen möglicherweise und ohne daß es dessen Führer sowie die Insassen wahrgenommen, über den Körper hinweggefahren ist, wobei selbiger noch ein Stück mitgeschleift wurde.

—g. **Pirna. Schadenfeuer im Betriebe der Firma Hoesch u. Co.** Am Dienstag kurz nach 5 Uhr nachmittags verkündeten die Sirenen der großen Fabrikbetriebe von Pirna—Heidenau weithin im Elbtale den Ausbruch eines Schadenfeuers. Es betraf dies das Werk 2 der Firma Hoesch u. Co. in Pirna, wo ein für mehrere Kraftwagen eingerichteter Schuppen auf noch unermittelte Weise in Brand geraten war, der sofort von der eigenen Fabrikfeuerwehr erfolgreich bekämpft wurde. An der Brandstelle trafen noch die städtischen Freiwilligen Feuerwehren von Pirna und Heidenau, ferner die Fabrikfeuerwehren der Firmen Küttner und Stahlwerk Pirna, sowie die Freiwillige Feuerwehr Zschachwitz ein, die aber nicht in Tätigkeit zu treten brauchten. Der betreffende Autoschuppen brannte vollständig aus. Ein darin stehender wertvoller Personenkraftwagen wurde mit vernichtet. Die Sirenensignale und das Ausrücken der Feuerwehren hatten eine zahllose Menschenmenge auf die Beine gebracht.

* **Kamenz. Papageienkrankheit im Bezirk.** Dem Kom. Tagebl. zufolge ist ein Deutschbaselitzer Lehrer schwer erkrankt, der sich vorher bei einem Besuche in Leipzig mit der Beobachtung und Pflege von soeben aus Uebersee eingetroffenen Papageien beschäftigt hatte. Dadurch sind Störungen im Schulbetrieb eingetreten, die jedoch vor ihrer Behebung stehen. Der Kranke befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

* **Bernsdorf (Oberlausitz). Zum Explosionsunglück.** Vor einigen Tagen ging durch die Presse eine Meldung, daß sich in der Schweißerei des Bernsdorfer Eisenwerks eine folgenschwere Explosion ereignet habe, wobei ein Dach abgedeckt, Mauerwerk bei Seite geschleudert und eine Schaufensterscheibe zertrümmert worden sei und daß voraussichtlich zahlreiche Arbeiter beschäftigungslos werden würden. Wie die Firma hierzu mitteilt, ist diese Meldung nicht richtig. Der durch die Explosion angerichtete Sachschaden ist vielmehr verhältnismäßig gering. Auch hat die Betriebsfähigkeit des Unternehmens in keiner Weise gelitten. Das Werk arbeitet in vollem Umfange weiter.

Wurzen. In der letzten Stadtverordnetensitzung beantragte die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, daß die Stadt Wurzen aus dem Konsumverein austritt. Stadtv. Bokdorf, der den Antrag begründete, wies darauf hin, daß die Linksmehrheit 1923 den Beitritt der Stadt zum Konsumverein beschlossen und daß der Rat mit Ausnahme des Bürgermeisters Dr. Troitzsch bedingungsweise zugestimmt habe. Seitdem habe sich aber gezeigt, daß die Mitgliedschaft im Konsumverein für die Stadt nicht vorteilhaft ist. Schließlich stimmte man ab. Mit 13 Stimmen der Bürgerlichen gegen 11 Stimmen der Linken wurde der Antrag der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

* **Leipzig. Erfolge des Leipziger Generalmusikdirektors Brecher.** Wie aus Hamburg gemeldet wird, leitete dort der Generalmusikdirektor Gustav Brecher von der Leipziger Oper mit großem Erfolg die Aufführungen von „Rheingold" und „Walküre".

* **Leipzig. Folgenschwerer Verkehrsunfall.** Dienstag mittag fuhr in der Dieskauer Straße ein Straßenbahnzug auf ein Speditionsgeschirr auf, wobei drei auf diesem liegende Ballons mit Salzsäure zertrümmert wurden, deren Inhalt auf die Straße floß, wodurch sich ätzende Dämpfe entwickelten. Der Führer wurde dabei auf die Straße geschleudert und erlitt leichtere Verletzungen. Eine vorübergehende Frau wurde ebenfalls leicht verletzt. Bei dem Unfall verlor der Kutscher einen Geldbetrag von 50 Mark.

* **Leipzig. Bestätigung eines Todesurteils.** Die Revision der vom Schwurgericht wegen Mordes an den Händler Kirchberg zum Tode verurteilten Klara Paschold ist vom Reichsgericht als unbegründet abgewiesen worden. Somit ist das Urteil rechtskräftig geworden.

* **Leipzig.** Die Mörderin Paschold verzichtet auf ihr Revisionsrecht und auf Gnade. Wie wir seiner Zeit berichteten, hatten die Wirtschafterin Klara Paschold und der Dachdecker Reinhold Werner, die beide vom Schwurgericht Leipzig wegen Ermordung des Straßenhändlers Kirchberg zum Tode verurteilt worden sind, beabsichtigt, gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht einzulegen. Beiden Angeklagten ist dieser Tage das Urteil schriftlich zugestellt und ihnen mitgeteilt worden, daß sie ihre Revisionsbegründung innerhalb acht Tagen dem Gericht zukommen lassen sollten. Wie jetzt bekannt wird, hat nur Werner seinen Einspruch rechtzeitig dem Gericht zugeleitet. Die Wirtschafterin Paschold dagegen hat die Frist verstreichen lassen und erklärt, sie verzichte auf ihr Revisionsrecht als auch auf ein Gnadengesuch. Daraufhin ist das Todesurteil der Paschold für rechtskräftig erklärt worden. Mit dem Revisionsantrag Werners wird sich das Reichsgericht demnächst befassen.

Zaitzkau. Pfarrereinweisung in der Trinitatiskirche. Am Sonntag wurde im festlichen Gottesdienste unter starker Beteiligung der Gemeinde Pfarrer Metz, der zugleich das Pfarramt in Langenstriegis übernimmt, durch Superintendent Werner-Delitzsch eingewiesen.

* **Schönheide.** Dienstag nacht brach in einer Scheune des dem Landwirt Grünert gehörigen Gutes Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und auch das anschließende erst 1924 erbaute Wohnhaus erfaßte. Infolge des Wassermangels konnte dem Feuer kein Einhalt geboten werden, sodaß beide Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannten. Das Vieh und Inventar konnten gerettet werden, während die gesamten Vorräte der letzten Ernte vernichtet sind. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

* **Aborf. Großfeuer.** Ein Großfeuer wütete Dienstag vormittag auf dem Rittergut Bergen, wo von fünf im Viereck stehenden Gebäuden drei Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Vom Wohnhause wurde der Dachstuhl vernichtet. Die reichen Erntevorräte und fast sämtliche Maschinen und Geräte sind verbrannt. Großvieh und Mobiliar konnten gerettet werden. Der Pächter erleidet trotz der Versicherung großen Schaden von wenigstens 10 000 Mk. Das Geflügel und der Hofhund an der Kette sind ebenfalls verbrannt. Die Entstehung des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

* **Aue (Vogtl.) Politische Schlägerei.** Nach der Stadtverordnetensitzung am Montag kam es hier auf der Reichsstraße zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten, die sich auf dem Heimwege befanden, und Linksgerichteten, wobei die Nationalsozialisten mit Stahlruten geschlagen wurden. Einer von ihnen mußte sich mit Kopfverletzungen in ärztliche Behandlung begeben.

* **Zwickau. Schwere Verfehlungen eines Justizbeamten.** Wegen Amtsunterschlagung und Aktenunterdrückung wurde der Justizsekretär Walter Erich Georgi vom Gemeinsamen Schöffengericht zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Georgi hatte in 61 Einzelfällen Beträge unterschlagen und zur Verhütung der Entdeckung annähernd fünfzig falsche Buchungen vorgenommen. Mehrfach hatte Georgi auch Akten unterdrückt, indem er sie zur Verdeckung der Unterschlagungen mit nach Hause nahm. In seiner Wohnung wurden 85 Kostenbogen, 4 Sammellisten und 24 Aktenstücke gefunden.

* **Zwickau.** Verurteilter Brandstifter. Das Schwurgericht verurteilte in einem am Montag im Bahnhofshotel Müllen St. Jakob abgehaltenen Lokaltermin den 62 Jahre alten Maurer Groß aus Müllen St. Jakob wegen vorsätzlicher Brandstiftung und versuchten Betruges zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Er hatte sein Haus selbst in Brand gesteckt, um die Brandschadensumme für das versicherte Mobiliar zu erhalten. Größerer Sachschaden konnte durch sofortiges Eingreifen der Feuerwehr verhütet werden.

* **Plauen.** Urteil gegen den falschen Sparkommissar Stadelmann. Wegen Urkundenfälschung, Betrugs, Untreue, Unterschlagung und Diebstahl hatte sich vor dem Gemeinsamen Schöffengericht der 36jährige Stadelmann aus Zürich zu verantworten. Er war zur Sanierung der Chemischen Fabrik Dorfstadt bei Falkenstein bestellt und hatte Generalvollmacht. Das ihm geschenkte Vertrauen mißbrauchte er jedoch gründlich. Der Angeklagte, der im wesentlichen geständig war, wurde zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Planitz. Bürgermeisterwahl.** Das Stadtverordnetenkollegium, das erst kürzlich die Wiederwahl des Bürgermeisters Lorenz mit 11 gegen 11 Stimmen abgelehnt hatte, beschäftigte sich auf Antrag der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft noch einmal mit der Bürgermeisterwahl. Mit 8 gegen 2 Stimmen wurde der bisherige Stelleninhaber wiedergewählt. Die Sozialdemokraten hatten sich bei diesem zweiten Wahlgang der Stimme enthalten.

* **Plauen. Verhaftung eines Plauener Mörders in der Pfalz.** Der 28 Jahre alte Maschinenschlosser Max Walter Bahmann aus Plauen-Reusa, der in der Nacht zum 29. Januar in Plauen den Studenten Erich Engelhardt aus Leipzig angerempelt und derart mit Faustschlägen bearbeitet hat, daß er im Krankenhaus gestorben ist, ist infolge der schnellen Arbeit der Behörden, wie durch Funksprüche und Bekanntmachungen, in Landau (Pfalz) festgenommen worden.

* **Plauen. Verurteilter Betrüger.** Nach elftägiger Verhandlung wurde am Dienstag das Urteil im Prozeß Stadelmann verkündet. Der Angeklagte Heinrich Arthur Stadelmann aus Zürich wurde wegen schwerer Urkundenfälschung in vier Fällen, davon in zwei Fällen in Tateinheit mit vollendetem und versuchtem Betrug, wegen versuchter schwerer Urkundenfälschung in einem Falle, wegen einfacher Urkundenfälschung in 2 Fällen, wegen Betrugs in 1 Fall, versuchten Betrugs in 3 Fällen, Unterschlagung in 2 Fällen und wegen Anmaßung von Titeln zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 1 Monat Haft verurteilt, im übrigen freigesprochen. Elf Monate der Gefängnis- und Haftstrafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Er hatte als „Sparkommissar" der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Chemischen Fabrik Dorfstadt bei Falkenstein Grundstücke vertrauensseliger Personen mit Hypotheken belastet, Wechsel ausgestellt usw. Während des Prozesses machte sich die Vernehmung einer großen Anzahl Zeugen notwendig, doch konnte dem Angeklagten an Hand des gesamten, noch vorhandenen Briefwechsels jedes Delikt einwandfrei nachgewiesen werden.

*

* **Gräfenhainichen. Eine junge Kindesmörderin.** Im benachbarten Gräbern beschlagnahmte die Staatsanwaltschaft zwecks Sezierung die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Mutter, ein erst 16 Jahre altes Mädchen, hatte das Kind ohne fremde Hilfe zur Welt gebracht. Ein Arzt fand es tot vor.

* **Leitmeritz.** Der Kampf um den Milleschauer. Der Sokolverband hat beim Prager Ministerium Schritte eingeleitet in der Frage des Besitzes des Milleschauers. Er beabsichtigt, auf diese Art einen wichtigen Stützpunkt, der auch von sächsischen Ausflüglern viel besucht wird, in Deutschböhmen in tschechischen Besitz zu bringen.

Noch einmal Sramels Lausitzreise.

* **Dresden.** Wie aus Berlin zu der in der Presse viel erörterten Reise des tschechoslowakischen Kultusministers Sramek nach der Lausitz noch weiter gemeldet wird, haben auch neuere Ermittlungen kein bestimmtes Ergebnis erzielt. Da kein Visumzwang besteht, kann jeder Reisende unbehindert mit einem Paß als Ausweis die Grenze passieren. Sramek ist, wie es heißt, in einer Angelegenheit der Orel-Organisation nach der Lausitz gefahren. Die Orels sind Turnerschaften katholischer Konfession und unterscheiden sich insofern von den Sokols, die politisch eingestellt sind. Es ist also wohl möglich, daß Sramek in derselben Weise nach der Lausitz gefahren ist, wie etwa deutsche Turnerschaften an Festen im Auslande teilnehmen. Jedenfalls ist Sramek nicht in seiner Eigenschaft als Minister, sondern privat als Professor und Vorsitzender der Orel-Organisation nach der Lausitz gekommen. Es hat sich, wie das Nachrichtenbüro Deutscher Zeitungsverleger von unterrichteter Seite erfährt, nicht feststellen lassen, daß Sramek unter den Lausitzer Wenden eine deutschfeindliche Agitation getrieben habe.

Schlagwetterkatastrophe im Donezgebiet.

Bisher acht Tote.

* **Kowno.** (Telunion.) Wie aus Artemowsk im Donezgebiet gemeldet wird, hat sich auf der Grube „Karl Marx" eine Explosion schlagender Wetter ereignet, der eine Anzahl Bergarbeiter zum Opfer gefallen ist. Bisher konnten acht Leichen geborgen werden. Zwei Bergarbeiter wurden schwerverletzt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches.

Der Vierteljahrs-Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Bezirksverbandes Großenhain in den Monaten Oktober bis Dezember 1929 ist fertig gestellt und liegt 14 Tage lang zur öffentlichen Einsicht in der Amtshauptmannschaft Großenhain (Herrmannstr. 30, Zimmer 18) aus.

Bez. Großenhain, am 1. Februar 1930.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 6. Februar 1930, vormittags 10 Uhr, sollen in **Gröba,** Gasthof Große, 1 Flurgarderobe und ca. 67½ qm Sperrholz, hierauf nachmittags 2 Uhr in **Strehla,** Sächsischer Hof, 1 Nähmaschine, 1 Posten Fahrradöl, 1 Opel-Fahrrad, 2 Warenschränke, 1 Elektromotor (Drehstrom), 1 Schmalstiftenbrecher mit Kugellager, 1 Kraftwagen (6-Sitzer, Phänomen) und 1 Separator versteigert werden.

Riesa, am 5. Februar 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wir geben hiermit bekannt, daß von der Kreishauptmannschaft Dresden in Ermächtigung und im Auftrage des Ministeriums des Innern **der Teilbebauungsplan für das westlich der Eisenbahn im Ortsteil Neuweida gelegene Siedlungsgelände mit den dazu gehörigen Bauvorschriften genehmigt worden ist.**

Dieser Teilbebauungsplan kann von heute ab im hiesigen Stadtbauamte jederzeit während der üblichen Geschäftsstunden eingesehen werden.

Riesa, am 4. Februar 1930.

Der Rat der Stadt Riesa. Ham.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Klötzer- und Lindenstraße in Riesa liegt bei dem Postamte Riesa vom 7. Februar ab 4 Wochen aus.

Dresden-N. 6, 31. Jan. 1930. **Telegraphenbauamt 2.**

Holzversteigerung

am Sonnabend, den 8. Februar 1930.

Zusammenkunft punkt 9 Uhr Schäfereihof.

Es werden bedingungsweise versteigert:

ca. 8—10 schwächere eichene und eschene Nutzstücke (Stellmacherholz)
ca. 25 erlene und eichene Rollen
ca. 60 erlene und eichene Lang- und Abraumhaufen
ca. 20 Posten fichtene Stangen verschiedener Stärke
1 starker eichener Stock zum Selbstroden.

Rittergutsverwaltung Borna.

Kapital und Arbeit

Im Auftrage mehrerer Werke von Weltruf, die ihre Interessen zwecks intensiverer Ausnutzung gemeinsam wahrnehmen lassen, vergebe für dort und andere Plätze, evtl. für Bezirke, Alleinauswertung an kapitalkräftige Herren oder Damen bestens Rufes, die einfache aber sorgfältige Verwaltungsarbeit leisten können. Der Bezirk muß selbst finanziert werden. – Werte bleiben aber in eigener Hand und Kostenfrei. Da längst bewährt, gibt es kein Risiko. Täglich Barzahlungen und Verdienste, zusätzlich Sorgenfreie Dauereinkommen selbst in schwersten wirtschaftlichen Tagen. – Mindestkapital ca. Mk. 100.– für je 1000 Einwohner.

Hilliger, Berlin SW 68, Alexandrinenstraße 29

Ia. Molk.-Tafelbutter 1 Stück 1.– **Johne** Bismarckstr. 24.

Hautausschläge, Alterserscheinungen, Gedächtnisschwäche, schlechte Verdauung, Blutarmut verschwindet. Das Geheimnis Ihrer Schönheit und geistigen Frische! Der tägliche Genuß von

Hohma-Brot

Fragen Sie bitte ihren Arzt.

Hohma-Brot zu haben bei den Bäckermeistern

E. Werner, Bismarckstr. | O. Thiere, R.-Gröba
Th. Köhler, Goethestr. | H. Müller, Pausitz
E. Schöne, Neuweida | Östw. Getz, Nünchritz
M. Panitz, R.-Gröba | Otto Getz, Poppitz

Hüttenkaufhaus, Bahnhofstr.
Beamtenselbsthilfe, am Bahnhof.

ERFOLGLOS

bemühen Sie sich, Ihren Kundenkreis zu erweitern, wenn Sie keine Kundenwerbung treiben

Inserieren Sie im Riesaer Tageblatt, zeigen Sie Ihre Waren durch öftere Reklame an, dieses Mittel ist sicher

ERFOLGREICH

Achtung! Gelegenheitskauf! Achtung!

Wegen sofortiger Auflösung eines Verkaufslagers in hiesiger Gegend geben wir eine Anzahl unserer allgemein bevorzugten, erstklassigen **Tisch- und Schranksprechapparate** mit 3jähriger Fabrikgarantie zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen an Private oder auch Wiederverkäufer ab. Teilzahlung wird gestattet. Wir bitten Interessenten um ihre werte Adresse.

Schlott, Hohner & Co., Harmonika- u. Sprechapparate-Fabrik
Brunndöbra-Klingenthal i. Sa.

Wohltätigkeitsverein

Sächsische Fechtschule

Zweigverein Riesa.

Sonntag, den 9. Februar, nachm. 3 Uhr, findet im **Hotel Höpfner** (vorderes Vereinszimmer) unsere

Jahres-Hauptversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahlen, 4. Verschiedenes.

Unsere werten Mitglieder werden hierzu höfl. eingeladen. **Der Gesamtvorstand.**

Viel Geld verdient, wer Schuhe holt
Im Ausverkauf bei Wiederhold.

Schuhwaren-Inventurausverkauf

vom 30. 1. bis 12. 2. 1930.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Arthur Dölltzsch

Heizungsbau, Goethestr. 37, Tel. 938

empfiehlt sich zur Ausführung von Neuanlagen, Umbauten und Reparaturen.

Geschäfts-Fortführung!

Das bisher von meinem verstorbenen Manne geführte Geschäft, verbunden mit **Reparaturwerkstatt für Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen, Beleuchtungskörper und deren sämtliche Zubehörteile** wird von mir, mit Unterstützung langjähriger Fachleute, unter der altbekannten

Firma Franz Müller

unverändert weitergeführt. — Ich bitte, das volle Vertrauen, das meinem Manne entgegengebracht wurde, auch auf mich zu übertragen. Für solide und reelle Bedienung werde ich jederzeit bemüht sein.

Riesa, Rosenplatz 1.

Hochachtungsvoll **Hildegard verw. Müller.**

Ehrenerklärung!

Die gegen **Frl. Helene Schubert** in **Riesa,** Rundteil 21, ausgesprochene und verbreitete ehrenrührige Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück. Ich warne vor Weiterverbreitung.

A. Fischer, Goethestr. 4.

---

10 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, welcher mir meine **Aktentasche** zurückbringt. Habe sie vom Bahnhof Riesa über Boberfen, Elbhäuser, Gohlis verloren.

Ernst Förster, Lorenzkirch.

Möbliertes Zimmer

für 2 solide, junge Herrn per 1. März gesucht. Gefl. Angebote unter R 4041 an das Tageblatt Riesa.

Schöne sonn. 4-Z.-Wohnung

Nähe Riesa geg. gleiche od. 3 Z. zu tauschen gesucht. Off. u. U 4044 a. Tgbl. Riesa.

Riesaer Pfandleihhaus

gibt Darlehen auf Pfänder aller Art.

Poppitzer Str. 27. Geöffnet 10—1, 3—6 Uhr.

Für meine Buchhaltung

suche ich eine geeignete Person. Es kommen nur wirklich perfekte Kräfte in Frage.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe an

Walter Hähnig, Lommatzsch.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Turnv. (DT). Heute Mittwoch nach dem Turnen Versammlung im Kronprinz.

Mil.-Ver. Art., Kav., Pion. u. Train. Donnerstag Versammlung bei Höpfner. Ziehungsliste eingegangen! Kb.-Mitglieder wohnen dem Vortrag von Paul-Dresden bei.

Stahlhelm-Frauenbund. Freitag, 7. 2. 30, 8 Uhr Hauptversammlung im Wettiner Hof.

Nr. 8 Magen- u. Darmleiden

Nr. 0 für Gicht, Rheuma, Reißen, Adernverkalkung, hohen, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutreinigung
Nr. 1 . . . . . für Zuckerkranke
Nr. 4 . . . . . für Nierenleiden
Nr. 5 . . . . . für Lungenleiden
Nr. 6 für Stuhlleiden, Gallensteine
Nr. 9 . . . . . für Nervenleiden
Nr. 10 . . . . . für Stuhlregulierung
(Gebrauchsanweisung auf jeder Packung.)

In dieser Anzeige läßt sich wenig sagen, deshalb verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)

Achtung! Achtung!

Heute und morgen läuft,
für Jugendliche streng verboten,

Der Fall Sonja Petrowa

der große russische Sexual-Film über die Abtreibung u. über Glück u. Leid der Liebe in Sonder-Nachtvorstellungen - **11 Uhr** - im

Capitol Riesa!

Reichelbräu

Bahnhofstraße 15

Morgen Donnerstag

Schlachtfest.

Prima hausschlachtene Blut- und Leberwurst, grobe u. feine Mettwurst
ff. Hackepeter
ff. Gallertschüsseln.

Verkaufe morgen

trocknes Brennholz

(Säumlinge) ab Waggon **hinterm Schlachthof** billigst.

Osw. Dietrich, Poppitz.

Empfehle angelegentlich als äußerst preiswert

1 Küche gest., m. Aufwt. 240.–
1 Schlafzimmer, Birke gem., 160 Schrk. m. Glas 550.–
1 Wohnzimmer, Eiche 140 Büfett, Ausz. 650.–

Johannes Enderlein

Riesa, Niederlagstr. 2
Hauseingang rechts neben Schuhh. Wiederhold.

Darlehen 1000.– RM.

bei 10—12% Zinsen sofort gesucht. Sicherheit in Lebensversicherg. 3000 RM. vorh. Offert. unt. Q 4040 an das Tageblatt Riesa.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ingenieur- u. Werkmstr.-Abt. für Masch.- und Automobilbau Schwach- u. Starkstr.-Technik. Abt. Sonderabt. f. Landm. u. Flugt.

Bücherschrank

gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Offert. unt. P 4039 an das Tageblatt Riesa.

Gut und preiswert

will die Kundschaft bedient sein.

Im Anzeigenteil des

„Riesaer Tageblatt"

finden Sie die Firmen, die gute und preiswerte Waren anbieten.

Stühle m. Rohr u. Leder **Kinderstühle** billig bei **Joh. Enderlein, Riesa.**

Junges Mädchen

nicht unter 20 Jahren, mit guten Zeugnissen, welches an selbständiges, sauberes Arbeiten gewöhnt ist, zu sofortigem Antritt gesucht. Gute Behandlung zugesichert. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Hausmädchen

gesucht, schulfrei, kinderlieb u. fleißig. Gute Behandlung. Off. unt. V 4045 an das Tageblatt Riesa.

Suche f. meinen Sohn neue

Schlosser-Lehrstelle.

Entlassen weg. Betriebsstillegung. Bereits 1 Jahr gelernt. **Paul Müller,** R.-Weida, Windmühlenstr. 3

Gelegenheitskauf!

Verkaufe sofort ein altes, **eingespieltes Cello** mit Bogen u. Futteral für 75 Mk. Anfangsunterricht wird frei gewährt. Offert. unter „Cellist" an das Metropoltheater in Döbeln.

Bettstelle m. Matr. z. verk. Zu erfr. im Tageбl. Riesa.

Gebr. gterh. Schreibtisch zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter S 4042 an das Tageblatt Riesa.

Möbel

neu und gebraucht stets billig zu verkaufen.

Möbelhaus Messe

Inhaber Hugo Müller
Riesa, Kasernenstr. 18.

Guterh. Zweispänner

Sielengeschirr und ein Kabriolettgeschirr zu verk. **Hauptstraße 79.**

Wäsche-Handstickerei

sauber und preiswert führt aus

Fr. Meyer, Goethestr. 71

Frische Seefische

Robert Viel, Zeithain.

Flur-Garderoben, Eiche und farbig, empf. **Joh. Enderlein, Riesa.**

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Oeffentliche Bezirksausschuß-Sitzung der Amtshauptmannschaft Großenhain

am Montag, den 3. Februar 1930, vormittags 10 Uhr.

Unter Mitteilungen gab Herr Amtshauptmann Fellisch Kenntnis von der Vergebung der Steinlieferung für den Ausbau der 5. Teilstrecke der Straße Großenhain—Riesa an Herrn Steinsetzmeister Müller-Beiersdorf zufolge Beschluß des Finanzausschusses (hierzu gab Herr Mende-Nünchritz eine Erklärung ab); weiter von einem Schreiben der Reichsbahndirektion Dresden über die bereits durchgeführten und noch geplanten Maßnahmen zur Verbesserung der Sicht am Bahnübergang auf der Straße Röderau—Zeithain; von der Ablehnung der von verschiedenen Gemeinden geforderten Beihilfen zur Schneebeseitigung auf Kommunikationswegen 1928/29, da nicht zu den Pflichtaufgaben der Bezirksverbände gehörend. — Weiterhin nahm man Kenntnis von einem Schreiben des Gemeinderates Nünchritz wegen Uebernahme der Bürgschaft seitens des Bezirksverbandes für ein von Nünchritz aufzunehmendes Darlehn und von der seitens des Ministeriums genehmigten Verlängerung der Kraftwagenlinie Meißen—Diesbar—Nünchritz bis Riesa. Wie Herr Regierungsrat Glaser hierzu mitteilte, wird der Bezirksverband unverzüglich mit dem Bezirksverband Meißen und der Kraftverkehrs-Gesellschaft wegen des Fahrplans usw. in Verbindung treten. Herr Dr. Trott wünschte schnellste Durchführung der nötigen Maßnahmen.

Genehmigt wurde die befürwortende Weitergabe eines Antrages der Gemeinde Gostewitz auf Befreiung von der Bestimmung des § 32, letzter Satz der Gemeindeordnung gemäß § 197, Erteilung von Ausnahmebewilligung zur Vornahme von Ergänzungswahlen. Es handelt sich hier um den vereinzelten Fall, daß gleichzeitig ein Gemeindeverordneter und sein Ersatzmann, die auf Einheitsliste gewählt sind, durch Wegzug aus dem Gemeindeverordneten-Kollegium ausscheiden. Weiterhin wurde genehmigt die Schlichtung eines Wegestreites in Schönborn nach den vorausgegangenen persönlichen Verhandlungen des Herrn Amtshauptmann Fellisch dahin, daß der betr. Weg wie abgesteckt, offen zu halten ist; die Uebernahme von 345,38 Mark Mehrkosten für nicht vorauszusehende Arbeiten beim Brückenbau der Gemeinde Zabeltitz; die Sperrung der sogenannten Schustergasse in Steinbach für den Durchgangsverkehr; die Uebernahme von Hattanteilen für Bezirksgemeinden gegenüber der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden mit der Einschränkung, jederzeit zu den einzelnen Fällen der Kreditaufnahme von Bezirksgemeinden gehört zu werden; eine Abtrennung von Blatt 15 des Grundbuches für Lötzschen unter den üblichen Bedingungen; die Bewilligung von 120 bis 130 Mark für Instandsetzungsarbeiten an Oefen im vormals Krönertschen Grundstück (Wohnung von Fräulein Hallbauer), Bobersbergstraße 18; die Aufnahme der 260 Mk. Kosten verursachenden grundhaften Besserung des Weges Raundörfchen—Merschwitz in die Wegebaubescheide für 1930; das Ortsgesetz über Ruhelohn und Hinterbliebenenversorgung für Arbeiter der Gemeinde Boberfen mit der Maßgabe, daß dieses Ortsgesetz erst mit dem Tage der Verkündigung in Kraft tritt. Bezüglich der Anbringung des Aushängekastens für amtliche Bekanntmachungen in Neufeußlitz soll die Entscheidung der Gemeinde selbst anheim gestellt werden.

Gewählt wurden in den Verteilungsausschuß für Baubeihilfen an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Grambauer die Herren Weinhold-Gröditz und Schmiedemeister Teichert-Röderau.

Das Gesuch der Gemeinde Berbisdorf um Uebernahme eines rückständigen Gemeindedrittels in Höhe von 579,58 Mark Gemeindeanteil zu einer Zusatzrentenzahlung (Ludwig) wurde nach einer ergiebigen Aussprache, an der sich außer Herrn Amtshauptmann Fellisch die Herren Erster Bürgermeister Hotop, Dr. Trott, Stadtrat Heinze und Syndikus Schaffrath beteiligten, beschlossen: Gemäß Antrag des Herrn Dr. Trott wird die Hälfte des obigen Betrages auf den Bezirksverband übernommen, jedoch nur ausnahmsweise und in Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse (die ebenfalls in der Debatte erörtert wurden). Eine breite Aussprache führte der Antrag des Stadtrates Großenhain herbei, der die Bewilligung eines Beitrages zu den Kosten für Verzinsung und Tilgung eines geplanten Krankenhaus-Erweiterungsbaues zum Gegenstand hat. Herr Erster Bürgermeister Hotop führte hierzu an Hand einer Statistik folgendes aus. Das städtische Krankenhaus sei voll beansprucht und fast regelmäßig mit 80 bis 90 (von insgesamt 100) Betten belegt. Nach den statistischen Zahlen der letzten Jahre sei sowohl nach der Zahl der Patienten, wie auch nach den Verpflegstagen die Landbevölkerung mit 40 bis 50 Prozent bei der Inanspruchnahme des Krankenhauses beteiligt. Auch die Zahl der chirurgischen Fälle, die im Krankenhaus zur Behandlung kämen, bewegten sich hinsichtlich der vom Lande kommenden im gleichen Prozentverhältnis. Dabei sei der Anteil der sogenannten Wohlfahrtskranken überwiegend aus dem Bezirk. Herr Erster Bürgermeister Hotop wies daraufhin, daß über kurz oder lang — da ohnehin nur die schweren und schwersten Krankheitsfälle im Krankenhaus Aufnahme finden könnten — eine Erweiterung (Aufstockung) des Gebäudes und dessen Einrichtung unumgänglich sei und diese dürfte bei den heutigen Preisen rund 120 000 Mark kosten. Der Bezirk müsse auch ein Interesse an der Erweiterung haben, da sonst zu befürchten sei, daß die Bezirkswohlfahrtskranken bei weiterer Steigerung der Inanspruchnahme des Krankenhauses zurückgewiesen werden müßten. Herr Stadtrat Heinze trat ebenfalls wärmstens für die Sache ein und unterstrich noch stark die Unzulänglichkeit des Städtischen Krankenhauses. Es sei von größter Bedeutung für den Bezirk, daß er sich der Frage tatkräftigst annehme. Herr Amtshauptmann Fellisch erklärte, obwohl er die Nachprüfung der im Antrag enthaltenen statistischen Angaben erforderlich halte, daß er dem Plane sympathisch gegenüberstehe, nur wäre auf der andren Seite der Mangel an Mitteln, der es nicht ohne weiteres möglich mache, Bewilligungen von Zuschüssen auszusprechen. Die ganze Frage sollte wohl auch zunächst nur einer öffentlichen generellen Aussprache unterstellt werden, zumal, wie Herr Erster Bürgermeister Hotop zugab, ja die Stadt Großenhain selbst sich noch nicht mit der Verwirklichung des Projektes befaßt habe. Ob diese möglich sei, müsse sich erst ergeben. Unter diesen Umständen wurde von einer Beschlußfassung abgesehen. Der Stadt Großenhain wird anheimgegeben, sobald die Sache spruchreif ist, mit einer Vorlage unter Darlegung von Einzelheiten, Kosten, erneut an den Bezirksverband heranzutreten. Dann soll in einem besonderen Ausschuß zu diesem Antrag Stellung genommen werden. Herr Dr. Trott wies bei diesem Punkte Vorwürfe des Herrn Stadtrat Heinze gegen die rechte Seite des Bezirksausschusses zurück.

Ein Einspruch der Gemeinde Zeithain gegen die Gemeindevorstandswahl konnte sich nicht ganz klar gehalten ist, soll, soweit er sich als Beschwerde darstellt, zurückgewiesen werden, weil die Wahl rechtmäßig erfolgt ist und andererseits die gesetzliche Frist für Einreichung des Einspruches überschritten ist. Im übrigen soll in einem Ausschuß, dem die Herren Amtshauptmann Fellisch, Schaffrath, Teichert-Röderau und Mende-Nünchritz angehören, mit Bezug auf § 197 der Gemeindeordnung der ganze Zustand im Gutsbezirk Zeithain erneut erörtert werden. Herr Amtshauptmann Fellisch erklärte bei dieser Gelegenheit ausdrücklich, daß sich Amtshauptmannschaft und Bezirksverband jederzeit wärmstens und energisch für die Belange des Lagers Zeithain eingesetzt hätten.

Sechs Punkte der Tagesordnung wurden an den Finanzausschuß, ein Punkt an die Wegebau-Kommission und ein Punkt in nichtöffentliche Sitzung verwiesen, die im Anschluß an die öffentliche Sitzung abgehalten wurde.

Ermäßigung des Reichsbankdiskonts auf 6 v. H.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Zentralausschußsitzung der Reichsbank wurde bekanntgegeben, daß der **Reichsbankdiskont um ½ vom Hundert von 6½ auf 6 v. H.** und entsprechend der **Lombardzinsfuß von 7½ v. H. auf 7 v. H. ermäßigt** werde.

Zur **Begründung** führte der Reichsbankpräsident aus, daß zwar die langfristigen Zinssätze noch immer recht hoch seien und der deutsche Goldmarkt für eine Ermäßigung eigentlich noch nicht geeignet sei. An den ausländischen Geldmärkten seien aber so starke Erleichterungen eingetreten, daß man es doch riskieren könne, den Diskont herabzusetzen. Die Zinsspanne zwischen dem deutschen Satz und dem ausländischen sei immer noch hoch genug, um Rückflüsse zu verhindern.

Die befriedigende Gestaltung des Reichsbankausweises hatte es der Reichsbank nach dem Jahresschluß ermöglicht, den Diskontsatz von 7½ auf 6½ % zu ermäßigen. Die Senkung wurde damals mit Rücksicht auf die Bedenken, die sich aus der Gesamtsituation ergaben, auf ½ % beschränkt. Inzwischen ist eine gewisse Klärung eingetreten; die sinkende Tendenz des Zinsniveaus in den maßgebenden anderen Ländern besteht weiter, sodaß auch eine Fortsetzung des vor drei Wochen betretenen Weges durch erneute Senkung des Reichsbankdiskonts um ½ % gegenüber den wichtigeren Auslandsmärkten immer noch eine Zinsspanne bestehen läßt, von der angenommen werden kann, daß sie ausreicht, um Abflüsse von Auslandsgeldern aus zinspolitischen Gründen zu verhindern. Das Reichsbankdirektorium glaubt unter diesen Umständen schon jetzt den Versuch einer abermaligen ½ %igen Diskontermäßigung im Interesse der schwer unter der Depression leidenden deutschen Wirtschaft unternehmen zu sollen, wenn auch die für die weitere Entwicklung des deutschen Geldmarktes maßgebenden Faktoren noch nicht mit Sicherheit zu übersehen sind.

Der Status der Reichsbank vom 31. Januar zeigt die erwartete Terminanspannung. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank, d. h. die Bestände an Wechseln, einschließlich Reichsschatzwechsel, an Lombardforderungen und an Wertpapieren, die Ende Dezember vorigen Jahres 3191 Millionen ℳ betragen hatte, hat sich zu Ende Januar d. J. auf 2315 Millionen ℳ gestellt. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug Ende Januar 6151 Millionen ℳ gegenüber 6622 Millionen ℳ am 31. Dezember 1929. In fast allen Zweigen des Geschäfts liegen die Ziffern der Beanspruchung der Reichsbank trotz des Fortschritts des Konjunkturabstieges nicht unerheblich über denen des Vorjahres; so betrug die Kapitalanlage am 31. Januar 1929 1978 Millionen ℳ gegen obige 2315 Millionen ℳ vom 31. vor. Mts.; der Zahlungsmittelumlauf vom Ende letzten Monats überschritt den vom 31. Januar des Vorjahres trotz der inzwischen eingetretenen Senkung des Preisniveaus um ca. 75 Millionen ℳ. Trotzdem sieht die Lage der Bank dem Versuch einer Diskontermäßigung in dem vorgesehenen Ausmaße nicht entgegen, zumal bei der herrschenden Konjunkturlage für die nächste Zeit mit einem größeren Geldbedarf der Wirtschaft nicht gerechnet zu werden braucht und von der öffentlichen Hand erwartet werden darf, daß sie die Sanierung ihrer finanziellen Situation mit allem Ernst betreibt.

•

Die Neuordnung der Gewinnverteilung der Reichsbank.

* **Berlin, 4. Februar.** In der heutigen Zentralausschußsitzung der Reichsbank wurden auch Mitteilungen über die zukünftige Gewinnverteilung bei der Reichsbank gemacht. **Der Anteil des Reiches soll danach auf etwa das Vierfache des bisherigen, der in den letzten beiden Jahren etwa fünf Millionen betrug, erhöht werden.** Von den ersten 25 Millionen des Gewinnes soll das Reich 75 v. H., die Anteilseigner 25 v. H. erhalten, von den nächsten 20 Millionen das Reich 90 v. H., die Anteilseigner 10 v. H., von einem evtl. Restbetrag das Reich 95 v. H., die Anteilseigner 5 v. H. Die Reserve, die bisher vorweg mit 20 v. H. dotiert worden ist, soll in Zukunft nur noch 10 v. H. erhalten. Der Mindestsatz von 8 v. H. für die Anteilseigner bleibt bestehen. Man könne, sofern die Reichsbank etwa 36 Millionen herauswirtschaftet, auf absehbare Zeit mit einer Dividende von 12 v. H. für die Anteilseigner rechnen. Hierzu werde vielleicht in gewissen Zeiträumen (etwa alle 5 Jahre) ein besonderer Bonus von 1 v. H. treten. Als Entschädigung für die Beschränkung der Anteilseigner in ihren Gewinnanteilen sollen auf je 4 Reichsbankanteile zu je 100 Reichsmark eine Goldbiskontbankaktie im Nominalwert von 10 Pfund und ein Reichsbankanteil gewährt werden.

900 Millionen neuer Steuern.

qu. **Berlin.** Die Parteiführer haben doch einen kleinen Schrecken erhalten, als sie gestern vom Finanzminister hören mußten, daß er **für rund 900 Millionen Mark neue Steuern fordern müsse, um den Etat balanzieren zu können. 450 Millionen werden benutzt für den Tilgungsfonds, 450 Millionen sind für die Arbeitslosenversicherung vorgesehen.** Der Finanzminister ist der Auffassung, daß die neuen Steuern bereits mit dem Etat verbunden werden müssen, da sich durch die Ausbalanzierung des Etats dann die Möglichkeit ergibt, eine Finanzreform auszuarbeiten, die sogar wesentliche Steuersenkungen bringen könne. Haben die Parteien sich leicht für die Zustimmung zu den politischen Forderungen finden lassen, so erheben sie gegen die erheblichen Neusteuern nachdrücklichen Widerspruch, und untersuchen, ob der Finanzminister die richtigen Steuern gewählt hat. Er will z. B. aus der Biersteuer einen Gewinn ziehen, den Zentrum und Bayerische Volkspartei durchaus nicht konzedieren wollen. Leichter würde man sich mit einer Erhöhung der Umsatzsteuer, sogar einem höheren Kaffeezoll abfinden. In der gestrigen Besprechung sind verschiedene Vorschläge aufgekommen, die der Finanzminister zu prüfen versprochen hat. Und da die Verhandlungen weiter geführt werden sollen, ist es möglich, daß er eine Aenderung seines Programms vornimmt. Dieses wird aber auf die Biersteuer nicht verzichten können. Die Sozialdemokraten fordern weiterhin, welche Steuererhöhungen auch notwendig erscheinen — sie sind für alle Luxus- und Genußmittelsteuern zu haben — eine Beseitigung oder Herabsetzung der Zuckersteuer. Nur insofern ist inzwischen zwischen den Parteien eine Verständigung erfolgt: die Steuer-, Etats- und Finanzfragen sollen mit den Verhandlungen zum Youngplan nicht verbunden werden und auf die Haltung der Parteien in den Beratungen über die fünf Vorlagen, keinen Einfluß ausüben.

Der Hausbesitz zur Reichsfinanzreform.

)(**Berlin.** Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine e. V. (Berlin) hat die **Forderungen des Hausbesitzes zur Reichsfinanz- und Steuerreform** in einer **umfassenden Denkschrift** niedergelegt, in der er, wie die übrigen Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft die Auffassung kund gibt, daß **die Voraussetzung für die Durchführung des Young-Planes eine grundlegende Reform unserer Wirtschafts- und Finanzpolitik** sei und daß dabei die **Beseitigung** der im Zusammenhang mit der Stabilisierung der Währung und Finanzen geschaffenen **Ausnahmebesteuerungen,** die im besonderen Maße die Kapitalbildung verhindere, erreicht werden muß. Hierzu wird vom Zentralverband im einzelnen gefordert, daß die **Mietzinssteuer** systematisch in kürzester schon jetzt gesetzlich festzulegender Frist **abgebaut** wird. Dies sei umso notwendiger, als durch diese Sonderbesteuerung gerade beim Mittelstand die Kapitalbildung in außergewöhnlicher Weise gehemmt sei und **die innerliche Berechtigung dieser Sonderlast (Geldentwertungsausgleich) nicht mehr bestehe.**

Die **Verpflichtung zum Abbau der Mietzinssteuer** ergebe sich ferner auch aus der Notwendigkeit der Umschuldung der 1932 fälligen Aufwertungshypotheken, für **die** durch Senkung der Steuerlast die Möglichkeit einer angemessenen Verzinsung des Hypotheken- wie Eigenkapitals zu geben sei. Die Realsteuern wie die Grund-, Gemeinde- und Gewerbesteuern seien unhaltbare und ungerechtfertigte Sonderbelastungen. In der Landes- und Gemeindefinanzwirtschaft sei durch Aenderung des Finanzausgleichs der Grundsatz zu verwirklichen, daß die die Ausgaben bewilligenden Kreise an der Aufbringung der Steuerlasten beteiligt werden. Hierfür sei die **Einführung eines gemeindlichen Einkommensteuerzuschlages** geeignet.

Zur Gesundung des Realkredits sei weiterhin notwendig die Besitzwechselabgaben (Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuer) so zu reformieren, daß sie ihren konfiskatorischen Charakter verlieren und ein normaler Grundstücksumsatz wieder möglich sei. Gleichzeitig müsse die **Aufhebung der gesamten Wohnwirtschaftszwangsgesetze** erfolgen.

Angestellten- und Arbeitslosenversicherung. Protest bei der Reichsregierung.

Berlin. (Funkspruch.) **Der Hauptausschuß für die soziale Versicherung der Privatangestellten,** der in 37 Angestelltenorganisationen mehr als 800 000 Mitglieder vertritt, hat an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er sich mit dem **Plan eines Darlehens der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte an die Arbeitslosenversicherung beschäftigt.** Bei der gegenwärtigen Lage der Arbeitslosenversicherung sei der Hauptausschuß für die soziale Versicherung der Privatangestellten der Meinung, **daß ein Darlehen angesichts der völligen Unmöglichkeit der Rückzahlung als verloren oder mindestens auf das äußerste gefährdet anzusehen sei.** Der Hauptausschuß erhebt gegen die aufgetauchten Pläne **schärfsten Einspruch** und ersucht die Reichsregierung aufs dringendste, von jedem Eingehen darauf Abstand zu nehmen.

Um die Arbeitszeit im Kohlenbergbau.

Der deutsche Standpunkt.

* **Genf.** In der Verwaltungsratssitzung des internationalen Arbeitsamtes fand eine Aussprache über die Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau statt. **Ministerialdirektor Weigert** legte den Standpunkt der deutschen Regierung dar und erklärte, daß eine internationale Regelung der sozialen Fragen im Bergbau einen sehr wesentlichen Fortschritt darstellen würde, auch wenn sie sich zunächst nur auf die europäischen Produktionsländer beschränke. Deutschland sei bereit, an einer solchen Regelung mit aller Kraft mitzuarbeiten.

•

Arbeiterentlassungen im oberschlesischen Bergbau.

* **Hindenburg.** Im gesamten oberschlesischen Bergbau sollen **insgesamt 4500 Mann entlassen** werden.

Im Hindenburger Revier meldet die Castellengo-Grube eine beabsichtigte **Entlassung von 200 Mann.** Die Borsigschen Gruben, Hedwigs Wunschgrube und Ludwigs Glücksgrube melden **1006 Entlassungen.** Als Grund wird verschlechterte Absatzmöglichkeit infolge des milden Wetters angegeben. Auch der Kohlenvertrag spielt hier eine wesentliche Rolle. Die Concordiagrube, die Preußag und Gleiwitzer Grube werden, wie verlautet, ihren Belegstand beibehalten.

Eintreffen des ersten Transportes deutsch-russischer Auswanderer.

)(**Newyork.** Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, ist dort der **erste Transport von 190 deutsch-russischen Auswanderern,** der am 16. Januar mit der „Monte Olivia" Hamburg verlassen hatte, **eingetroffen.** Die Zahl der Auswanderer hat sich auf der Reise durch Geburt von 2 Kindern vermehrt. Die Auswanderer, die sich im Staate Parana in Südbrasilien ansiedeln werden, werden teils mit der Eisenbahn, teils mit dem Dampfer nach ihrem Bestimmungsort weiterreisen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Reichsrat über das Haager Abkommen.

Berlin. (Funkspruch.) In der heutigen Vollsitzung des Reichsrates beschäftigte sich dieser mit den Ergebnissen der Haager Konferenz. Der Generalberichterstatter Ministerialdirektor Dr. Brecht stellte fest, daß der Durchschnittswert der Annuitäten nach dem neuen Plan einschließlich der Zahlungen an die Vereinigten Staaten ohne die Dawesanleihe für die ersten 37 Jahre 1922,7 Millionen beträgt, also mit der Dawesanleihe etwa 2 Milliarden Mark. Die Entlastung für 1929 beträgt, wenn man die Zahlungen an Belgien und den einmaligen Beitrag für die Kommissionen berücksichtigt, 618,3 Millionen, für 1930 685,1 Millionen Mark. Der Gegenwartswert der Reparationsschuld berechnet sich auf rund 34 Milliarden Reichsmark zu 5½%. Man kann nicht statt dessen die Annuitäten einfach addieren und sagen, daß unsere Schuld 100 Milliarden beträgt. Die jetzige Bemessung der Gesamtschuld erinnert an das Angebot der Regierung Fehrenbach-Simons im April 1921 in London, das auf 50 Milliarden Goldmark lautete, abzüglich der bisherigen deutschen Vorleistungen, wobei nach deutscher Rechnung eine Schuld von etwa 30 Milliarden Gegenwartswert übrig geblieben wäre. Die Gläubiger-Mächte wiesen damals dieses Angebot, man kann wohl sagen, mit Hohn und Spott zurück und verlangten statt dessen 132 Milliarden Goldmark in Annuitäten, die ab 1929 5 Milliarden und ab 1932 6 Milliarden betragen sollten. Das Nein der damaligen deutschen Regierung beantwortete sie mit der Besetzung weiterer deutscher Städte. Erst auf dem Umweg über die Erfüllungspolitik gelang es allmählich, der Welt die Grenzen des möglichen etwas mehr zum Bewußtsein zu bringen.

Vom Reichsrat.

Berlin. (Funkspruch.) Im Reichsrat wurde weiter das Reichsbankgesetz mit einer Entschließung angenommen, in der die Reichsbank ersucht wird, auch den Kapitalbedarf in den entlegenen Reichsgebieten mehr als bisher zu befriedigen. Angenommen wurde dazu ein Antrag Berlins, Schuldverschreibungen inländischer kommunaler Körperschaften ebenso zu behandeln, wie die des Reiches oder der Länder. — Desgleichen wurden das Reichsbahngesetz, das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen und die Liquidationsabkommen angenommen.

Das Republikschutzgesetz im Ausschuß.

vdz. **Berlin.** Der Strafrechtsausschuß des Reichstages begann am Dienstag die zweite Lesung des Republikschutzgesetzes. Abg. Dr. Everling (dnat.) begründete drei Gruppen von Aenderungsanträgen. Darin werden Strafmilderungen und eine genauere Definition des Begriffs „republikanische Staatsform" verlangt.

§ 6 wurde mit einigen Aenderungen nach Anträgen der Abg. Dr. Bell (Ztr.) und Dr. Wunderlich (Dvp.) in folgender Fassung angenommen:

„Mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft, wer öffentlich oder in einer Versammlung 1. die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung verächtlich macht oder dadurch herabwürdigt, daß er den Reichspräsidenten oder ein Mitglied der Reichs- oder einer Landesregierung beschimpft oder verleumdet; 2. die Reichs- oder Landesfarben beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung herabzusetzen sucht; 3. einen verstorbenen Reichspräsidenten oder ein verstorbenes Mitglied der Reichsregierung oder einer Landesregierung in Beziehung auf ihr Amt beschimpft oder verleumdet; 4. zu Gewalttätigkeiten gegen andere wegen ihrer politischen Betätigung auffordert oder eine solche Gewalttätigkeit, nachdem sie begangen worden ist, oder einen Hochverrat, der gegen die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes begangen worden ist, verherrlicht oder ausdrücklich billigt".

Die §§ 7 bis 11 wurden unverändert angenommen.

Der Wohnungsausschuß

des Reichstages nahm am Dienstag die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die Bergmanns-Siedlungen vor. Abgesehen von einigen redaktionellen Aenderungen wurden die Beschlüsse der ersten Lesung nur in einem Punkte vom Ausschuß noch geändert. Im § 8, der die Aufgaben der Treuhandstellen feststellt, wurde eine Bestimmung eingefügt, wonach die Treuhandstellen auch dafür zu sorgen haben, daß ihren Verwaltungsräten bezw. ihrem Vereinsvorstand nur Arbeitgeber der Betriebe, die Beiträge zu dem Bergmanns-Siedlungsvermögen geleistet haben und Beauftragte von Vereinigungen knappschaftspflichtiger Arbeitnehmer angehören, und zwar Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit gleichen Rechten. — Im übrigen wurde der Entwurf nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen.

Der englische und französische Kompromißvorschlag werden verglichen.

London. (Telunion.) Die Dienstagsitzung des ersten Ausschusses der Flottenkonferenz galt der weiteren Beratung der französischen und englischen Kompromißvorschläge. Im Anschluß an die Ausschußsitzung fand eine Besprechung zwischen den Hauptdelegierten statt. Hierüber wird mitgeteilt, die Delegierten seien übereingekommen, zunächst den französischen Vorschlag durchzuberaten und abschnittsweise den jeweils vergleichbaren Teil des britischen Vorschlages heranzuziehen. Von französischer Seite verlautet weiter, daß in der nun im Vordergrund stehenden Frage der Tonnage-Uebertragung zwischen England, Amerika und Japan Uebereinstimmung darüber herrsche, daß außer Schlachtschiffen, Flugzeugmutterschiffen und schweren Kreuzern auch U-Boote von der Uebertragung ausgeschlossen werden müßten. Die Italiener bekannten sich zu dem Grundsatz der Begrenzung der Gesamttonnage, behielten sich jedoch ihre Entscheidung je nach dem Verlauf der weiteren Verhandlungen vor.

Vor neuen großen Enteignungen deutschen Grundbesitzes im polnischen Korridor?

Warschau. Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, soll das polnische Ministerium für Agrarreform neuerdings eine Parzellierungsliste ausgearbeitet haben, wonach hauptsächlich im polnischen Korridor weitgehende Enteignungen stattfinden sollen. Die Parzellierung werde sich fast ausschließlich auf deutschen Grundbesitz erstrecken, da der Anteil polnischen Grundbesitzes an den zur Enteignung bestimmten etwa 5000 Hektar Gesamtfläche höchstens 5 v. H. betrage. Die neue Parzellierungsliste dürfte am 15. Februar bereits veröffentlicht werden.

Die Denkschriften zu den Younggesetzen.

Berlin. (Funkspruch.) Die Reichsregierung hat den Gesetzentwürfen, die durch den Youngplan notwendig geworden sind, bei der Uebermittlung an die parlamentarischen Instanzen einige Denkschriften beigefügt, in denen „versucht werden soll, das Verhältnis bis zur Inkraftsetzung des vereinbarten Vertragswerkes zu erleichtern."

Die Hauptdenkschrift entwickelt zunächst die grundlegenden Unterschiede, die zwischen dem Youngplan und dem Dawesplan bestehen. Sie verbreitet sich ausführlich über die finanzielle Umgestaltung der deutschen Reparationsschuld, die bisher in zweifacher Beziehung festgelegt war, nämlich durch den Londoner Zahlungsplan über 132 Milliarden und durch die Annuitäten des Dawesplanes.

Die Denkschrift gibt dann einen Ueberblick über die Ermäßigungen, die die Reparationslast durch den Youngplan erfährt und unterstreicht die Vorteile, die in den Möglichkeiten des Moratoriums und der Einberufung des „beratenen Sonderausschusses" liegen, ferner in der Verbindung der Reparationsfrage mit etwaigen Kriegsschuldennachlässen der Gläubiger und im Fortfall des komplizierten Systems von Verpfändung und Kontrollen. Die Denkschrift erinnert daran, daß 2 Wege möglich gewesen seien, um die Empfehlungen des Sachverständigenberichtes zum Gegenstand internationaler Bindung zu machen.

Von besonderem Interesse sind die Darlegungen der Denkschriften über die Sanktionsbestimmungen. Sie ergeben daß das Sanktionssystem von Versailles und der Londoner Vereinbarungen von 1924 beseitigt worden sind. Bei Schwierigkeiten im Rahmen der Durchführung des Neuen Planes finden lediglich die Verfahrensarten dieses Planes (Schiedsgericht) Anwendung. Selbst wenn von den Gläubigermächten behauptet wird, daß der außerhalb des Rahmens des Planes liegende äußerste Fall, d. h. Handlungen der deutschen Regierung, die ihren Willen beweisen, den Neuen Plan zu zerreißen, gegeben seien, sind sie gezwungen, zunächst die höchste internationale Instanz anzurufen. Ferner werden für den Fall einer für Deutschland ungünstigen Entscheidung dieser Instanz keineswegs Sanktionen, d. h. Strafmaßnahmen, festgesetzt, sondern es wird lediglich entsprechend dem Völkerrecht die Wiedergewinnung der Handlungsfreiheit festgestellt.

Aus der Begründung des Gesetzes zur Aenderung des Reichsbahngesetzes ist hervorzuheben, daß das Reich grundsätzlich berechtigt ist, Aenderungen am Reichsbahngesetz und an der Gesellschaftssatzung vorzunehmen, die durch eine Aenderung der Verhältnisse gerechtfertigt erscheint oder deren tatsächliche Zweckmäßigkeit sich durch die Erfahrung ergeben haben. Voraussetzung ist lediglich, daß die Aenderungen, die Bestimmungen über die Reparationszahlungen und die für sie vorgesehenen Garantien sowie den unabhängigen Charakter der Gesellschaft mit ihrer selbständigen Verwaltung nicht beeinträchtigen. Durch diese sogen. Revisionsklausel ist also die Möglichkeit gegeben, daß der für die Dauer von 37 Jahren nicht übersehbaren Entwicklung des Verkehrswesens auch auf dem Gebiete der Reichseisenbahn Rechnung getragen werden kann.

Endlich ist die Denkschrift zum Entwurf eines Gesetzes über das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen zu erwähnen, in der es u. a. heißt: Da die Politik der Verein. Staaten in Verbindung zwischen den Forderungen der Verein. Staaten und denen der übrigen Gläubigermächte völlig zu lösen und ein unmittelbares deutsch-amerikanisches Schuldverhältnis zu begründen, sich mit den eigenen Absichten der Reichsregierung über die Gestaltung der deutsch-amerikanischen Beziehungen auf diesem Gebiet deckte, habe die deutsche Regierung keine Bedenken gehabt, auf die bezüglichen Anregungen der Verein. Staaten einzugehen und ein Sonderabkommen vorzubereiten.

Ein amerikanisches U-Boot auf Grund geraten.

Portsmouth. (Funkspruch.) Das amerikanische U-Boot O. 3 mit 3 Offizieren und 30 Mann Besatzung ist heute nacht auf Grund geraten. Hilfsfahrzeuge sind zur Hebung des Bootes entsandt worden.

Portsmouth. (Funkspruch.) Um Mitternacht ist es gelungen, das auf Grund geratene Unterseeboot abzuschleppen. Es wurde nach der hiesigen Marinestation zurückgebracht.

Die Ehefrau unter Giftmordverdacht verhaftet.

Zittau. (Funkspruch.) Die Ehefrau des angeblich an Herzschlag verstorbenen Kaufmanns August Rosemann aus Zittau wurde am Montag nach der Beerdigung ihres Mannes in dem Augenblick von der Polizei unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet, als die Trauergäste in der Wohnung an der Kaffeetafel versammelt waren.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 5. Februar 1930.

Die Dirschauer Brücke.

Berlin. (Funkspruch.) Die Meldung über den polnischen Plan, die Dirschauer Brücke abzubrechen, entspricht, wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, nicht den Tatsachen. Die Meldung erschien schon von vornherein unglaubwürdig, da die Dirschauer Brücke als wichtigste Verkehrsverbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland unmöglich zerstört werden kann. Nach Mitteilung der deutschen Botschaft liegen nicht die geringsten Unterlagen und Anzeichen für einen Abbruch der Brücke vor.

Die deutsch-russischen Auswanderer bereits in Sao Francisco do Sul.

Berlin. (Funkspruch.) Wie Reichskommissar Dr. Stücklen mitteilt, ist der erste Transport der deutsch-russischen Auswanderer in Sao Francisco do Sul eingetroffen, also bereits über Rio de Janeiro hinaus. Die Auswanderer sind in Sao Francisco do Sul vom dortigen deutschen Konsul und vom Sonderbeauftragten des Reichskommissars, Reg.-Rat Dr. Lange, empfangen worden. Der Transport wird über die bekannte deutsche Kolonie Blumenau nach dem Ansiedlungsgebiet Hansa Hammonia weiter geleitet, welches der Hanseatischen Siedlungsgesellschaft gehört, deren Präsident der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Geh.-Rat Stimming, ist.

Ein englisches Flugzeug über Sizilien abgestürzt?

* **Paris.** Nach einer unbestätigten Meldung aus Rom soll im Bereich von Messina in der Nähe von Milazzo ein dreimotoriges englisches Flugzeug mit vier Personen an Bord ins Meer gestürzt sein. — Die „Imperial Airway" teilt hierzu mit, daß einer ihrer Apparate nicht in Frage kommen könne, da das Flugzeug Neapel-Malta an seinem Bestimmungsort eingetroffen sei. Auf dem Flugplatz von Le Bourget hält man es für möglich, daß es sich bei dem abgestürzten Flugzeug um das am 30. Januar in Le Bourget gestartete englische Flugzeug „Campell Blacks" handeln könne, das nach Britisch-Ostafrika unterwegs war.

Bau neuer englischer Flugzeuge.

London. (Funkspruch.) In Ergänzung ihrer Meldungen über den Bau militärischer Flugboote meldet „Morning Post", daß auch neue Transportflugzeuge im Bau sind, die 2400 Kilometer ohne Zwischenlandung zurücklegen können. Ferner befänden sich bei der Firma Handley-Page Personenverkehrsflugzeuge für je 40 Personen im Bau.

Locker-Lampson und Deterding zum Tscherwonzenfälscherprozeß.

London. (Funkspruch.) „Daily Expreß" zufolge stellen das konservative Parteimitglied Locker-Lampson und Sir Henry Deterding die gestern im Berliner Tscherwonzenprozeß vorgebrachte Behauptung in Abrede, wonach sie 1926 eine Konferenz mit General Hoffmann gehabt haben sollen, um einen gemeinsamen englisch-deutschen Angriff auf die Sowjetregierung zu erörtern.

Angriffe gegen die polnische Telegraphenagentur.

Warschau. (Funkspruch.) In der gestrigen Sejmsitzung wurden scharfe Angriffe gegen die polnische Telegraphenagentur gerichtet, die angeblich sowohl das Inland wie das Ausland tendenziös informiere. Der Führer der Radikalen Bauernpartei, Abgeordneter Dombski, beantragte, das gesamte Budget der Telegraphenagentur, das 2,5 Millionen Zloty beträgt, zu streichen.

Ein sowjetrussisches Dementi.

)(**Moskau.** Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit: Die Meldung der „Daily Mail" von der Erschießung einiger hundert zaristischer Seeoffiziere in der Sowjetunion ist lächerlich wie alle derartigen Erfindungen der Rigaer Weißgardistenpresse.

Beraubung einer Azteken-Pyramide in Mexiko.

Newyork. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Associated Preß aus Mexiko haben Diebe die Azteken-Pyramide von Cholula im Staate Puebla erstiegen und von dem Marienbildnis die goldene Krone, die Juwelen und Gewänder sowie den Jesusknaben des von Cortes aufgestellten Marienstandbildes gestohlen.

Die Feierlichkeiten des mexikanischen Präsidentenwechsels.

Mexiko. (Funkspruch.) Die heutige Amtsübergabe durch den Uebergangspräsidenten Portes Gil an seinen ordnungsmäßig gewählten Nachfolger Pasquale Ortiz Rubio vollzog sich angesichts einer unübersehbaren Menschenmenge im Stadion der Stadt Mexiko. Etwa 50 000 Personen, darunter das diplomatische Korps, wohnten dem feierlichen Akt bei. Der scheidende und der neue Präsident hielten Reden, die von der Menge stürmisch bejubelt wurden.

Landmanns Arbeit im Februar.

vdz. Nun ist er da, der launische Februar, der uns Menschen ähnlich wie der April zum Narren hält. Eben Sonnenschein und mäßig kühle Witterung, im nächsten Augenblick Regen oder Schnee. Man muß vorsichtig sein im „Narrenmond", vor allem aber soll der Bauer sich vor dessen Launen vorsehen. Die Pflugarbeiten auf dem Felde ruhen noch, dafür bedarf aber der Obstgarten und alle anderen Obstanpflanzungen besonderer Aufmerksamkeit. So muß der Landwirt vor allem die Pfropfreiser für die Obstbäume schneiden. Bei mäßig milder Witterung darf schon Hafer gesät werden.

In der Viehhaltung beginnt die Mast der Schafe nach dem altbewährten Rezept: Leinölkuchen und geschrotete Körner mit etwas Salz. Vor Beginn der Mastkur kommen die Schafe unter die Schere, da erfahrungsgemäß Tiere mit Wolle weniger schnell zunehmen.

Auch für den Bienenzüchter bringt der Februar neue Arbeit. Denn jetzt beginnt unter dem Bienenvolk ein wichtiges Geschäft: die Vermehrung der Arbeitsbienen, zu welchem Zwecke die Tiere einen ersten Ausflug unternehmen zu den ersten Boten des Frühlings, die sich hier und dort, trotz der Launen des Februar, aus dem Erdboden hervorgewagt haben. Und zwar suchen die Bienen nicht den leckeren Honig, sondern die für die Brutpflege so wesentlichen Pollen. In dem Bienenstock darf die Temperatur bei Brutbeginn nicht mehr unter 32 Grad Celsius betragen. Allerdings ist ein etwas späterer Brutbeginn wegen der Launen des Februar für den Bienenzüchter vorteilhafter. Wenn sich ein warmer Tag bietet, kann der Bienenvater bereits die erste Bienenschau abhalten, bei der er sich über den Futterbestand vergewissert, die unbesetzten Waben aus dem Stock herausnimmt und im übrigen den Boden reinigt. Bei der Futterkontrolle muß der Bienenvater darauf achten, daß Futter in reichlichster Menge vorhanden ist, denn der Februar ist der Monat, in dem die Bienen das meiste Futter verbrauchen. Vielfach wird schon jetzt nach der Königin gesucht und nach der Brut gesehen. Das sollte besser unterbleiben, denn manche Königin läßt sich reichlich Zeit und das eventuelle Fehlen von Eiern beweist zu so früher Zeit noch gar nichts.

Amtlicher Wintersportwetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte

vom 5. Februar 1930.

Hochwald-Lausche: bedeckt, Schneehöhe 15 Zentimeter, Pappschnee, Ski und Rodel mäßig.

Gottleuba (Augustusberg): heiter Schneehöhe 8 Zentimeter, vereist, Rodel stellenweise möglich.

Altenberg-Oberhirschsprung: Schneefall, Schneehöhe 26 Zentimeter, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Zinnwald-Georgenfeld: Schneefall, Schneehöhe 35 Zentimeter, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Schellerhau: Schneefall, Schneehöhe 12 Zentimeter, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Kipsdorf-Bärenfels: Schneefall, Schneehöhe 10 Zentimeter, Pappschnee, Ski und Rodel möglich.

Oberwiesenthal: bedeckt, Schneehöhe 18 Zentimeter, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

•

Reichs-Winterwetterdienst

vom 4. Februar 1930.

Hirschberg (Alpen): Heiter, Schneehöhe 60 Zentimeter, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Buchenau (Bayer. Wald): Heiter, Schneehöhe 20 Zentimeter, verharscht, Ski und Rodel mäßig.

Feldberg (Schwarzwald): Schneefall, Schneehöhe 63 Zentimeter, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Oberhof (Thür. Wald): Heiter, Schneehöhe 15 Zentimeter, bereift, Ski und Rodel gut.

Hexenbesenbaude (Schles. Geb.): Wolkig, Schneehöhe 25 Zentimeter, gefärnt, Ski und Rodel gut.

Reifträgerbaude (Schles. Geb.): Nebel, Schneehöhe 80 Zentimeter, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

SLUB
Wir führen Wissen.

Das Weltproblem der Arbeitslosigkeit!

Von Werbeberater Richard Appelt zu Riesa-Gröba.

Deutschland besitzt nahezu drei Millionen Arbeitslose. Vielleicht sind es sogar noch mehr. Zwei Millionen davon sind registriert und werden unterstützt. Das ist selbstverständlich. Ein zivilisierter Staat hat für seine erwerbslosen Volksangehörigen zu sorgen, soweit es irgendwie in seinen Kräften steht. Wenn es Menschen gibt, die hier Rücksichtslosigkeit walten lassen wollen, so darf man sie nur an das Goethesche Wort erinnern: „Was Du nicht willst, das man Dir tue, das füg auch keinem anderen zu!" Wahrhaft echtes und praktisches Tat-Christentum erfordert, daß man den Mitmenschen, der da nur ein Opfer der Zeit ist, nicht auf der Straße verkümmern läßt. Wer das nicht versteht, den kann man nicht als einen echten Christen anerkennen. Er ist kein Christ im wahren Sinne des Wortes, sondern ein von engherzigem Standpunkt irregeleiteter Mensch, den man höchstens bemitleiden könnte. Natürlich entbindet diese moralische Pflicht der christlichen oder sozialen Nächstenliebe nicht auch von dem Recht, Auswüchse zu bekämpfen. Doch darf auch unter dieser letzteren Flagge nichts segeln, was in Wahrheit nur antisozialer und klassenbeherrschter, reaktionärer Kastengeist einer veralteten Vorzeit ist.

Welche Mittel stehen uns nun aber zur Verfügung, um der immer größer werdenden Arbeitslosigkeit und diesem Leerlauf der Wirtschaft zu steuern?

Da wird darauf hingewiesen, daß . . . . Anleihen . . . . dasjenige seien, um Brot und Arbeit zu schaffen. Der Pump also, welcher uns die fünf verlorenen Dawes-Jahre brachte (siehe Aufsatz vom 16. Jan. im Tageblatt Riesa), welcher verhütete, daß gesunde Wirtschafts- und Währungsgrundsätze reifen und entstehen konnten in der Welt, er soll fortgesetzt werden.

Damit ist aber praktisch weiter nichts getan, als auf eine Wunde am Volkskörper nach Kurpfuscher-Art ein Pflästerchen aufgeklebt. Geheilt wird die Wunde dadurch nicht! Sie bricht immer wieder auf und dann umso heftiger und stärker.

In Wahrheit sind es doch ganz andere Ursachen, die das Weltproblem der Arbeitslosigkeit und des Leerlaufes der Wirtschaft so scheinbar unlösbar gestalten!

Wer das bestreiten möchte, den braucht man nur auf Amerika und England hinzuweisen, auf alle jene Länder, in denen die Deflation herrscht mit allen ihren verheerenden Wirkungen für Sitten, Wirtschaft und Kultur. Dort sind fast ebenso viel Arbeitslose vorhanden wie bei uns, obwohl man Kapital doch genügend besitzt. Die Ursache ist eben eine andere. Sie liegt begründet vor allem in den Wirkungen der Deflation, einer Begleiterscheinung der Goldwährung, einer Eigenart derselben.

Was aber ist Deflation? Deflation ist das Gegenteil der Inflation, volkstümlich erklärt. Während sich letztere dadurch kennzeichnet, daß sich die im Lande befindliche Menge des Geldes fortgesetzt vermehrt, wobei auch noch die Umlaufsgeschwindigkeit immer größer wird, tritt bei der Deflation nicht etwa der fälschlicherweise viel erwartete und geglaubte Zustand der Stabilität ein, sondern vielmehr derjenige der Abdrosselung des Geldes in seiner Menge und auch in seiner Umlaufsgeschwindigkeit. Die Menge des Geldes nimmt ständig ab, die Umlaufsgeschwindigkeit verlangsamt sich. Ein Stocken des Wirtschaftslebens, während dieses doch immer im regen Fluß sein soll, ist die Folge davon. Auch das ist ein großes Uebel. Ja! Es ist das schlimmste und am meisten barbarische unserer Zeit. Ihm fällt ein Betrieb nach dem anderen zum Opfer. In seiner Fortsetzung ist es genau so schlimm wie die Inflation, nur in anderer Art. Es wirkt nicht weniger verwildernd auf Sitten, Wirtschaft und Kultur ein als diese.

Wie aber kommt es, daß sich die Sachverständigen der Welt auf diesem Gebiete nicht längst eng verbunden haben zu dem Zweck, in Wort und Schrift einen entscheidenden und zielbewußten Kampf einzuleiten für die restlose Klärung dieses Problems? Das nachgerade zu einer Lebens- und Existenzfrage für Europa und Deutschland in allererster Linie geworden ist!

Wie kommt das? **Einmal** — in deutschen Landen hat sich eine recht üble Art des Denkens eingewöhnt. Der Prophet gilt im eigenen Lande nichts bei dieser sonderbaren Menschengruppe. Das Fremdländische ist tonangebend für sie! U. S. A. ist die große Mode geworden. Aber es ist an der Zeit, gegen diese große Mode Sturm zu laufen; denn bis jetzt hat sie uns noch nicht viel Gutes gebracht, den Fleiß des amerikanischen Volkes dabei in allen Ehren.

Ein zweiter Grund! Interessenten-Gruppen der Plutokratie beherrschen das wissenschaftliche Denken über Währung und Finanzen. Sie haben es verstanden, diese Probleme für die breiten Massen des Volkes zu einem „Kräutlein-rühr-mich-nicht-an" zu machen. Aber sie haben nun selbst den Schaden davon; denn nur so ist es möglich gewesen, daß man in der vergangenen Propaganda-Zeit um das Volksbegehren eine skrupellose Auswertung der Frage: „Kommt eine neue Inflation?" betreiben konnte.

Wir haben alle Veranlassung, weder pro-amerikanisch, noch pro-russisch zu sein, sondern vielmehr gute Ursache dazu, die eigenen volkstümmischen Interessen, die unseres deutschen Volkes in der Gesamtheit seiner Stämme und Stände höher zu achten als die bestimmter Partei- und Interessen-Gruppen! Unser Interesse muß jetzt vor allem dem Währungs- und Finanzproblem gewidmet sein, weil hier die psychologisch-wirtschaftlichen Ursachen aller Gegenwartsnot zu suchen und zu finden sind.

. . . . denn jeder volkswirtschaftlich Gebildete weiß, daß die deflationsmäßige Verknappung des Geldumlaufes zusammen mit der verlangsamten Umlaufsgeschwindigkeit gleichbedeutend ist mit einer beständigen Einschränkung des Verbrauches an Gütern, mit einer Drosselung der Nachfrage nach Waren im Inlande selbst.

. . . . müßte man somit erwarten, daß nun auch die Preise rapid sinken. Weit gefehlt! Wir dürfen ja nicht vergessen, daß außerdem noch der Reparations-Transfer (Transfer: Ueberweisung) in ständiger und darum um so schlimmerer Wirksamkeit ist. Er erhöht die Notwendigkeit an Steuer-Aufkommen ganz bedeutend über das normale Maß hinaus, wie uns ja auch ein Blick in den Reichshaushalt jederzeit zeigt. So sind auch die Wirkungen der Deflation viel größer, als sie es z. B. vor dem Weltkriege jemals sein konnten. So entsteht auch eine immer heftiger werdende Spannung zwischen der Höhe der Produktionskosten auf der einen Seite und den Absatzmöglichkeiten auf der anderen. Ein Betrieb nach dem anderen schränkt sein Arbeitsvolumen ein oder schließt seine Tore ganz aus Mangel an Absatzmöglichkeiten für seine Produkte. Den „Letzten beißen die Hunde", das sind . . . die da zu allererst schwer betroffen werden . . ., die Arbeitnehmer, die Bauern und die auf Kundschaft angewiesenen Bürger. Die tatsächliche Kaufkraft und der „Wohlstand" der breiten Massen kommen so ins ständige Sinken. Dies ist die einzig richtige und wahre Kennzeichnung der Deflation, wie sie gegenwärtig fast die ganze Welt beherrscht.

In solcher Zeit kommt auch der Staat in Schwierigkeiten. Es wird für ihn immer schwerer, den Reichshaushalt auszugleichen, Einnahmen und Ausgaben miteinander zu balancieren. Die einzelnen Steuer-Arten, so viele man deren auch erfindet, bringen nicht das ein, was sie nach der vorherigen Schätzung ergeben sollten. Um sich zu helfen, borgt der Staat Geld, soweit er es noch bekommt, im Falle der Zündholzmonopol-Anleihe z. B. zu nahezu effektiv 7 Proz., von den Aufbringungskosten abgesehen. Das erhöht natürlich unsere Lasten ins Ungemessene, zumal ja auch die Anleihesummen immer größer werden. So sucht nun auch der Staat nach immer neuen Steuer-Arten und Zolleinkünften. Die Liste der Steuergesetze und Zollbestimmungen wird nicht einfacher und übersichtlicher, wie es das einzige Richtige wäre, sondern nur noch immer länger und länger. Damit verschlechtert sich auch für den Staat das Verhältnis, welches zwischen seinen Steuereingängen (dem Steuer-Aufkommen) und den Eintriebsspesen besteht, fortgesetzt und wird immer unwirtschaftlicher, unrentabler und auch unsozialer zugleich.

Was ich hier gekennzeichnet habe, gilt für Deutschland in erhöhtem Maße, aber dennoch nicht für dieses allein, sondern auch für England, für Oesterreich, für alle Staaten, die nach dem Kriege ihre Währung auf Goldbasis „stabilisierten". Es ist die natürliche Folge der unwissenschaftlichen Behandlung des Reparationsproblems, des Geschäftemachens auf diesem Gebiete durch die Welt-Plutokratie (siehe: Mahraun, der Aufbruch), die Folge des krampfhaften Beharrens auf der Theorie der Deckung des Geldes durch Gold. Es ist die Folge davon, etwas als wissenschaftliche Tatsache hinzunehmen, was keine Tatsache ist. Es ist die Auswirkung der törichten Uneinigkeit Europas, die letzten Endes nur durch eine willensstarke und aktive Volksnationale Bewegung in Deutschland überwunden werden kann.

Fast die gesamte Weltwirtschaft hat sich in der Deflation unheilvoll verstrickt. Nur Frankreich macht gegenwärtig noch eine Ausnahme davon, in einer Sonderstellung, auf die ich später noch besonders zu sprechen kommen werde. In Frankreich gibt es fast keine Arbeitslosigkeit. England (das Mutterland als ein Volk von geringerer Volkszahl wie wir, hat nahezu 1½ Millionen registrierte Erwerbslose und Amerika (die Vereinigten Staaten allein) noch mehr aufzuweisen. Gibt das nicht zu denken? Die beiden Staaten, die ich eben nannte, besitzen doch Kapital. Sie müßten also auch imstande sein, fertig zu werden mit diesem Problem. Aber wir sehen, daß die englische Arbeiterregierung genau so hilflos dem allen gegenüber steht, wie die Deutsche Gemischt-Regierung. Und es wird diesen beiden Staaten auch nicht gelingen, solange sie bei der jetzigen Finanz-, Währungs-, Zoll- und Reparationspolitik bleiben, die sie betreiben.

Und nun zum Young-Plan! In den fünf verlorenen Dawes-Jahren ist die währungs-weltwirtschaftliche Unmöglichkeit des Reparations-Transfer verschleiert worden durch neuen, neuen Pump, für den es ja einmal eine Grenze gibt, die man fast mathematisch genau berechnen kann. Aber gewisse Einsichten sind doch entstanden auch im Kreise derer, die sich auf der Gegenseite mit Fragen der Währung und Finanzen befassen. So ließen sie sich auch notgedrungen herbei zum letzten Versuch, das Reparationsproblem im Rahmen des gegenwärtigen Europa und der Goldwährung noch zu lösen. Wäre ihnen nicht selbst im innersten Winkel der Seele das Grauen gekommen vor dem, was der Welt unter dem Dawes-Plan bevorsteht, sie hätten sich niemals als die ausgesprochenen Sachwalter der Welt-Plutokratie darauf eingelassen, erneut zu verhandeln. Man glaubt, so geht es vielleicht nun doch noch. Die Meineren Raten sollen hinweghelfen über die Schwächen der Goldwährung, über Europas verfahrene Wirtschaftsführung, über dieser Völkerfamilie starren und törichten Uneinigkeit.

Doch der Egoismus kam im Widerstreit zur besseren Einsicht nochmals kräftig zum Durchbruch und so wurde der Plan der Pariser Sachverständigen durch zusätzliche Forderungen und weitere Schlechterstellung Deutschlands derart verschandelt, daß selbst Dr. Hjalmar Schacht seine Bedenken nicht mehr zurückzuhalten vermochte, daß ihn die Besorgnis um das Gelingen zu gewagten Extra-Schritten trieb.

Nun aber hoffen die Reparations-Gläubiger, daß sich unter dem Young-Plan alles wieder einrichten werde nach ihren Wünschen und ihrem Sinn. Aber man wird sich auch dieses Mal wieder irren und täuschen, wie man sich beim Dawes-Plan verirrte, denn . . . . solange Deutschland keine aktive Zahlungsbilanz selbst erarbeiten kann, ist auch die Durchführung des Young-Planes trotz allerbesten Willens dazu gänzlich in Frage gestellt, wird Briands Traum von den Vereinigten Staaten von Europa ein Traum sein und bleiben und weiter nichts. Darum aber auch ist eine Aenderung der Reparations- und Währungspolitik in der Welt nur noch eine Frage der Zeit, die aber gerade uns Deutsche aller Stämme und Stände geistig im gegebenen Augenblick nicht ungerüstet sehen darf. Darum auch ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann die deutsche Regierung, sei es die jetzige oder eine andere, vor der Zwangslage steht, den Transfer-Aufschub, wie er im Young-Plan als Möglichkeit vorgesehen ist, zu erklären.

Und unsere Arbeitslosen in der Zwischenzeit! Unser Leerlauf der Wirtschaft! Können wir zwischenzeitlich nichts tun dazu, nichts Allumfassendes? O ja! Darin fühle ich mich völlig eins mit Artur Mahraun. Diese zwischenzeitlichen Schwierigkeiten bis zur außenpolitischen Gesamtlösung können nicht überwunden werden dadurch, daß man einen Block der Besitzenden schafft und ihn den Besitzlosen gegenüberstellt. Die größte Torheit, die in solchem Volke wie dem unsrigen begangen werden kann, ist der Ruf nach dem Bürgerblock als einem Gegensatz zu dem der Marxisten. Die alten Vorurteile der Marxisten können nur geistig aufgerollt und überwunden werden, nicht aber materiell. So schlimm wie dieser Klassenkampf-Geist von der marxistischen Seite her ist der andere, jener aus dem anderen Lager. Mit dem Ruf: Hie Bürger — hie Proletarier! wird kaum etwas Gutes geschaffen werden für das Volk in seiner Gesamtheit.

Aber noch eins kann man trefflich kennzeichnen. Siehe Dir, Volkskamerad, einmal das Deutschland der Gegenwart genauer an! Die alten innerländischen Grenzen, die nur durch die Hausmachtpolitik einzelner und sich gegenseitig befehdender Dynastien entstanden sind, bestehen immer noch. Dieses Deutschland besitzt genau so viel Minister und Abgeordnete wie eine Vielheit seiner Nachbarn zusammen. Eine Statistik hierüber wäre hochinteressant. In allen diesen Parlamenten wird beraten und gegeneinander beraten. Um der Länder willen z. B. muß die volkswirtschaftlich widersinnigste aller Steuern, nämlich die Umsatz-Steuer aufrecht erhalten bleiben. Soll da keine Sparsamkeit möglich sein?

Und noch vieles andere kennt jeder einzelne selbst zur Genüge, das begonnen werden muß im gegebenen Augenblick, den etwas näher und schneller heranzurücken an uns wir alle, wir Arbeitnehmer und Bauern und Bürger in der Gemeinschaft, im Zusammenarbeiten, aber nicht gegeneinander, vermögen . . . wenn wir nur ernstlich wollen. Soll das erst dann geschehen, wenn die Not am allerdringendsten geworden ist? Z. B. wie bei Beendigung der vergangenen Inflation? Wenn es gar nicht mehr anders geht! Also auf — Arbeitnehmer, Bauern und Bürger — zum Aufbruch.

Wir haben nur eins zu hoffen, daß bis zu dem großen Augenblick der außenpolitischen Gesamtlösung die Volksnationale Bewegung in Deutschland schon auch geistige und organisatorische Vorarbeit getan, daß die Volksnationale Bewegung in Deutschland, wie sie sich in der . . . „Volksnationalen Reichsvereinigung" schon die Anfänge geschaffen hat, stark geworden ist über alle Hemmnisse hinweg auf dem Lande, in der kleinen, wie der großen Stadt, daß ferner auch in der Welt und in Deutschland natürlich selbst jene Erkenntnisse Fortschritte gemacht haben auch auf dem Gebiete der Währung und der Weltwirtschaft, die es erst einer starken deutschen Regierung ermöglichen, sich auch außenpolitisch durchzusetzen und diesem Europa ein neues und besseres Gesicht zu geben, des deutschen Volkes Wohl und Wehe aber auch.

Darum tretet zusammen: Arbeitnehmer, Bauern, Bürger! Ihr habt keine Gegensätze, nur solche höchstens, die gewisse Interessenten verstanden haben, Euch einzureden! Auf diese künstlich gezüchteten Gegensätze könnt Ihr ruhig und bedenkenlos verzichten! Werfet alle hemmenden und trennenden Vorurteile über Bord! . . . sie sind zu nichts nütze jetzt. Höchstens Euren Feinden draußen könnten sie zeitweilig dienen. Jeder Tag ist in diesem Kampfe um unsere Befreiung wichtig. Das Jahr 1930 muß und wird die Dämmerung bringen, den Aufbruch des gesamten Deutschen Volkes aller Stämme und Stände.

Haben Sie Verwendung für M. 12 000.—?
Oder für M. 7000.—, 5000.—, 3000.—, 2000.— usw. Dann kaufen Sie noch heute ein Los der
15. Sächs. Heimatdank-Geldlotterie
für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.
Ziehung bestimmt nächsten Dienstag/Mittwoch.
Lose zu M. 1.— oder Glücksbriefe mit 5 und 10 sort. Losen sind zu haben bei: Schlegel, Hauptstraße 82, Seiberlich, Wettinerstraße 27, Maukisch, Hauptstraße 66, Müller, Rosenplatz 1.

Aha – auch ein Anhänger der
HÄNSOM
Sehr erklärlich. Eine solche Cigarette
für nur 6 ₰
wer wollte darauf verzichten!

Politische Tagesübersicht.

Der Landesverband Ostpreußen der deutschnationalen Volkspartei an Hindenburg. Am Abschluß des großen ostpreußischen Landesparteitages der DNVP. richtete der Vorsitzende des Landesverbandes Ostpreußen, General Hell einen feierlichen Appell an den Reichspräsidenten von Hindenburg, in dem es heißt: „All unser Kampf gilt ja allein der Freiheit unseres Volkes und Vaterlandes. Wir Ostpreußen kennen den Freiheitskampf von jenen schicksalsschweren Augusttagen des Jahres 1914, als uns der Retter entstand, in der Person des Feldmarschalls von Hindenburg. Ein neuer Freiheitskampf hat begonnen, wenn in ihm zur Zeit auch der Schlachtenlärm verstimmt ist. Möge Gott es fügen, daß unser Feldmarschall seine Stunde erkennt und uns noch einmal den Weg zur Freiheit bahnen hilft."

Primo de Rivera darf Madrid nicht verlassen. Nach Meldungen aus Madrid hat die spanische Regierung eine Verfügung erlassen, in der General Primo de Rivera verboten wird, die Hauptstadt zu verlassen. Die Verfügung findet auch Anwendung auf seinen früheren Mitarbeiter General Anido, der im letzten Kabinett Innenminister war. Da Primo de Rivera erst kürzlich seinen Entschluß ankündigte, sich nach der Provinz zurückzuziehen, wird der Aufenthaltsbeschränkung des früheren Diktators große politische Bedeutung beigemessen.

Industriehilfe des Reiches. Am Dienstag fand im Reichstag eine interfraktionelle Besprechung über die Hilfeleistung des Reiches für die Komnick-A.-G. in Elbing und die Union Gesellschaft in Königsberg statt. Die Regierung ist bereit, den beiden in schwere finanzielle Bedrängnis geratenen Firmen durch Kredite zu helfen, um zu verhindern, daß die Arbeiter beider Gesellschaften brotlos werden. Die Gewährung der Kredite bedarf noch der Zustimmung des Haushaltsausschusses des Reichstags.

Der Beamtenausschuß des Reichstages führte am Dienstag die zweite Lesung der Ausführungsbestimmungen zur Besoldungsordnung zu Ende. Der Ausschuß beschloß, auch noch eine dritte Lesung der Besoldungsvorschriften vorzunehmen. Inzwischen soll die Regierung zu den Beschlüssen der zweiten Lesung Stellung nehmen und dem Ausschuß mitteilen, wieweit sie bereit ist, diesen Beschlüssen Rechnung zu tragen.

Briand nach London abgereist. Der französische Außenminister Briand und Kolonialminister Pietri, die am Freitag zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Paris zurückgekehrt waren, sind am Dienstag nachmittag wieder nach London abgereist. Tardieu wird in einigen Tagen folgen.

Biersteuer und Volkspartei. Zu einer Pressemeldung, daß die bayrische Volkspartei auf dem Wege sei, mit anderen Parteien ein Kompromiß in der Frage der Erhöhung der Biersteuer einzugehen, stellt die „Bayrische Volksparteis-Korrespondenz" fest, daß diese Meldung jeder sachlichen Grundlage entbehre und daß sich an dem bekannten Standpunkt der bayrischen Volkspartei zur Biersteuerfrage nicht das geringste geändert habe.

Die Proteste gegen die letzten Sejmwahlen in Oberschlesien erfolglos. Am 3. Februar wurden nunmehr nach fast zwei Jahren die Proteste aus den oberschlesischen Wahlkreisen, die gegen die Sejm- und Senatswahlen vom März 1928 eingelegt wurden, vor dem obersten Gericht in Warschau verhandelt. Nach sechsstündiger Beratung kam das Gericht trotz des erdrückenden Beweismaterials zu der Ueberzeugung, die Proteste mangels konkreter Beweise abzuweisen. Die dem Woiwoden Graczinski zur Last gelegte Wahlagitation sei nur allgemeiner Natur und für etwaige Mißgriffe sei das Strafgericht zuständig gewesen. Auch über die Verwendung von farbigen Wahlzetteln sei im Wahlgesetz nichts enthalten, was diese Maßnahme für unzulässig erklären würde. Ebenso wenig konnte festgestellt werden, ob auf die Wähler ein gewisser Zwang ausgeübt wurde. — Die Ablehnung der Proteste und die Begründung wird sowohl von der deutschen als auch von der polnischen Oppositionspresse lebhaft kommentiert.

Die Befestigungsarbeiten an der französischen Ostgrenze. Um den Grenzbefestigungsarbeiten an der französischen Grenze jede Unterstützung angedeihen zu lassen, wurde auf Antrag des Kriegsministers Maginot ein besonderer Ausschuß für Grenzbefestigungen eingesetzt, ebenso wie ein Ausschuß zur Ueberwachung der Arbeitsfortschritte an der Ostgrenze. Die besondere Aufgabe dieses Ausschusses besteht darin, zu prüfen, welche Auswirkungen die Verwirklichung des Befestigungsprogramms auf die französische Finanzwirtschaft hat. Die Führer der Pioniertruppen von Straßburg und Metz wurden beauftragt, den Arbeiten ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die neuen Ausschüsse gehören im Rahmen des Kriegsministeriums und unterstehen der direkten Oberaufsicht des Kriegsministers. Die für den Ausbau der Befestigungen an der Ostgrenze bewilligte Summe beträgt bekanntlich drei Milliarden 300 Millionen Franken.

Zugunfall bei Passau.

Wien. (Funkspruch. **Der Passauer Früh-D-Zug erlitt auf der österreichischen Strecke bei Böheimkirchen einen Lokomotivschaden. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden durch den ausströmenden Dampf schwer verletzt. Ein auf der Lokomotive anwesender Aufsichtsbeamter fand beim Abspringen den Tod. Der Zug setzte die Fahrt nach Wien mit einer Ersatzlokomotive fort.**

Dammbruch in der Grenzmark.

Flatow. (Funkspruch.) **An der Küddow, dem Grenzfluß zwischen den Kreisen Flatow und Deutsch-Krone, brach bei dem Dorf Straßforth in der vergangenen Nacht der Damm des an der Ueberlandzentrale Pommern für das Elektrizitätswerk Flederborn erbauten Staubecken. Die Wassermassen strömten mit unheimlicher Gewalt die Küddow hinab und überfluteten das Dorf Straßforth.** Das Wasser stand bis zu 2 Metern hoch. **Es ertrank viel Vieh — Schweine und Ziegen —; Hausrat wurde in** großen Mengen geschädigt und erhebliche **Getreide- und** Futtervorräte fortgespült. **Menschen** sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, **glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.** Eine neuerbaute Betonbrücke wurde fortgerissen. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Neustettin. (Funkspruch.) Zu dem Dammbruch in der Grenzmark wird **noch** gemeldet: **Gestern abend gegen** 9 Uhr brach aus bisher ungeklärten Gründen die etwa 25 Meter lange aus Beton und Eisen gebaute **Hauptsperre des neuerbauten Küddow-Kraftwerkes der Ueberlandzentrale Pommern bei Flederborn.** Etwa 3 Millionen cbm Wasser stürzten in der Richtung auf das eine halbe Stunde entfernte **Hauptwerk** und **setzten dieses 4 Meter tief unter Wasser.** Den sofort verständigten Staubecken Bethkenhammer und Borkendorf gelang es **noch rechtzeitig,** ihre Staubecken abzulassen und somit die **größte Gefahr** abzuwenden. Der **Schaden,** den die **Wassermassen angerichtet** haben, **ist ungeheuer. Ein Wohnhaus, das** in der Nähe des Staubeckens liegt, **wurde bis zum Dach unter Wasser gesetzt. Die Bewohner konnten sich auf dem Dachboden** retten. **Das Dorf Straßforth wurde von den Wassermassen eingeschlossen. An manchen Stellen ist Vieh ertrunken. Menschenleben sind bis jetzt nicht zu beklagen.**

Das Rätsel um das Kulmbacher Mordgeständnis.

)(**Berlin.** Im Namen der Familie des **Kommerzienrates Heinrich Meußdörffer** übersendet der Brauereidirektor **Wilhelm Meußdörffer in Kulmbach der B. Z. eine Erklärung.**

Die Familie legt dar, daß nicht von ihrer Seite, sondern mit Zustimmung von Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter von der Polizei an den Verhafteten Schuberth herangetreten worden sei mit dem Hinweis, daß seine Frau Geld bekäme, wenn er eingestehe. Seit dem 11. November, etwa einer Woche nach der Todesnacht, war Schuberth, der mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestraft ist, zur Verbüßung von fünf Monaten Gefängnis wegen Diebstahl in Strafhaft. Der untersuchende Polizeioberkommissar Schiffner nahm an, er habe kurz vor Antritt der Strafe für seine Familie, eine schwächliche Frau und drei Kinder, noch Geld beschaffen wollen. Er besuchte Schuberth in der Gefangenenanstalt St. Georgen in Bayreuth, dort sagte Schuberth zu dem Kommissar: **„Wenn der junge Meußdörffer meiner Frau 5000 Mark bezahlt und mir dies meine Frau im Gefängnis mitteilt, dann sage ich, was in dieser Nacht vorher und nachher war".**

Schiffner verständigte Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter. Der Untersuchungsrichter vernahm Schuberth, brachte aber nichts heraus. Inzwischen war auch Popp wegen des Verdachtes der Diebstähle in der Villa verhaftet worden. Staatsanwalt und Untersuchungsrichter waren dagegen, daß die Familie Meußdörffer der Frau Schuberth Geld versprechen. Dann jedoch, auf die Vorstellungen der Verteidigers hin, ermächtigte sie den Kommissar Schiffner, Schuberth allein zu verhören. Schiffner bescheinigte ihm schriftlich, daß bei seinem Geständnis seine Frau 1000 Mark und nach rechtskräftiger Verurteilung restliche 5000 Mark bekommen solle. Gleich darauf hat, so erklärte die Familie, **auch Popp nach vierstündigem hartnäckigen Leugnen unter Tränen gestanden,** ohne von dem Geldversprechen zu wissen, nur durch die belastenden Indizien bedrängt.

München. (Funkspruch.) Wie die Gerichtspressestelle Bayreuth über den Fall Meußdörffer mitteilt, scheinen die **Selbstbezichtigungen von Schuberth und Popp** mit Rücksicht auf die keinesfalls vollständig geklärten Vorgänge, durch die sie veranlaßt wurden und auf die übrigen der Untersuchungsbehörde bekannten Umstände **durchaus noch nicht so überzeugend,** daß die Untersuchung der Aufgabe gehoben werde, das Vorbringen der beiden in allen seinen zum Teil unklaren, zum Teil widersprechenden Einzelheiten auf seine Richtigkeit der Glaubwürdigkeit zu prüfen und die Zusammenhänge klarzustellen. Insbesondere haben die **merkwürdigen Angaben des Angeschuldigten Meußdörffer** über sein Verhalten bei dem erstmaligen Betreten des Schlafzimmers seiner Frau und nach deren Tod durch das Vorbringen **von Schuberth und Popp noch keine Erklärung gefunden.**

Kunst und Wissenschaft.

Parsifal-Aufführung zu Ostern. In der Staatsoper Dresden werden auch in diesem Jahre in der Osterwoche vier Aufführungen von Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal" stattfinden, die für Gründonnerstag, den 17. April, Karfreitag, den 18. April, Ostersonnabend, den 19. April und Ostersonntag, den 20. April angesetzt sind.

2. Ziehung 4. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 4. Februar 1930.

[Ohne Gewähr.] Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

60000 auf Nr. 154386 bei Fa. Wilhelm Greinweg, Leipzig.
40000 auf Nr. 69975 bei Fa. Eduard Reuß, Dresden.
5000 auf Nr. 135894 bei Fa. Edwin Fischer, Filbha.
3000 auf Nr. 46401 bei Fa. Adolph Hnätz, Leipzig.
2000 auf Nr. 72118 bei Fa. Richard Dittrich, Leipzig.
2000 auf Nr. 72378 bei Fa. G. Jermulowsky & Co., Leipzig.
2000 auf Nr. 104825 bei Fa. Paul Zippold, Leipzig.
2000 auf Nr. 151173 bei Fa. Emil Pietsch, Pirna.

6801 865 075 478 696 (300) 870 238 929 942 210 623 **1**399 235 815 336 668 450 131 296 (300) 885 565 183 596 311 **2**969 (300) 957 481 203 610 801 324 388 039 832 **3**324 247 251 264 807 999 376 298 031 865 012 (400) 480 949 100 541 594 **4**760 146 613 (300) 636 062 488 292 821 040 (300) 164 784 976 **5**987 858 232 766 239 001 278 856 104 (300) 118 325 406 165 802 **6**968 885 138 802 774 077 015 785 **7**683 799 (300) 258 277 737 731 058 862 906 667 511 022 854 403 **8**544 965 414 (300) 700 482 (300) 548 068 153 (400) 254 (300) 180 (300) 838 **9**089 290 538 202 (400) 142 931 999 034 487 296 106 102 949 252 751 **10**558 (500) 923 642 585 816 433 554 791 227 186 672 818 (300) 183 **11**991 570 860 (300) 631 (300) 201 180 (300) 523 055 149 (300) 857 765 (300) 767 **12**685 095 (300) 614 140 758 873 667 302 (300) 252 965 100 529 448 972 **13**056 940 953 028 249 076 796 (300) 290 818 129 250 (300) 783 598 474 **14**145 478 574 099 916

15975 802 023 016 684 208 197 (300) 8.5 127 (300) 035 186 981 517 024 **16**261 332 304 216 686 038 504 160 417 083 280 685 618 446 859 **17**124 789 588 (300) 476 012 660 447 865 (400) 112 256 062 559 **18**548 156 297 (300) 154 209 533 143 368 859 381 975 114 (400) 828 712 **19**153 222 (300) 339 380 121 992 (300) 004 324 632 597 **20**992 (300) 779 175 270 484 862 488 780 586 864 **21**594 670 555 305 083 500 210 419 (300) 248 092 831 669 470 01 988 761 344 **22**449 (300) 452 468 570 722 986 002 277 250 266 728 278 155 860 967 502 814 **23**601 974 851 337 741 241 320 763 549 **24**230 427 715 (300) 189 449 911 688 528 25000 (300) 998 638 **25**209 071 199 075 081 864 039 001 (300) 097 256 334 888 **26**193 (300) 839 (300) 026 879 857 687 672 441 404 805 799 461 (400) 837 924 **27**605 996 120 501 (400) 177 422 871 414 518 199 574 734 602 552 452 550 523 **28**223 506 908 672 832 334 195 805 488 283 543 **29**536 (300) 417 550 754 989 428 048 706 686 988 700 723 (300) 908

30389 390 173 928 542 (300) 780 709 (400) 507 905 617 **31**9 343 450 069 828 **32**715 253 738 659 982 (300) 774 065 819 658 915 821 (300) 657 610 635 958 **33**216 517 355 920 806 (300) 278 518 (300) 802 **34**593 (300) 722 (300) 943 616 (300) 274 283 147 (300) 567 405 125 703 (300) 768 820 001 644 **35**093 519 469 777 262 670 581 784 (300) **36**240 407 484 457 398 600 035 879 486 445 837 061 931 139 992 (300) 978 **37**019 982 190 460 268 852 715 581 935 612 787 441 157 425 552 520 **38**688 168 (400) 445 266 993 518 087 949 007 988 254 009 094 020 575 256 994 941 721 **39**487 (300) 271 235 467 173 767 168 966 925 439 (300) 404 177 468 (300) **40**263 704 146 544 126 019 218 465 320 920 989 577 **41**318 540 897 165 724 (300) 942 796 354 037 (300) 766 (1000) 867 223 039 275 **42**306 983 166 673 (300) 085 545 750 (300) 745 070 076 640 **43**286 449 831 064 838 (300) 021 289 547 758 538 024 952 **44**671 (300) 481 192 768 618 133 888 845 563 (300) 237 054 769 **45**848 878 848 179 696 262 419 764 053 629 516 745 (300) 656 836 (300) 751 290 (300) 332 953 303

46137 (400) 916 (300) 496 178 540 618 456 (300) 614 389 **47**309 (400) 401 (3000) 453 866 339 491 062 706 210 (300) 726 348 479 731 972 315 **48**642 725 139 468 130 222 352 875 054 015 **49**147 383 710 238 (400) 778 601 415 882 642 496 (300) 452 **50**975 906 951 (300) 657 116 909 066 718 (300) 139 443 887 007 902 119 (400) **51**419 (300) 091 379 055 (300) 508 435 333 432 578 748 674 (400) 714 187 266 **52**742 459 138 027 362 829 032 865 **53**924 897 (300) 206 519 965 (300) 405 489 165 (400) 253 **54**463 900 223 545 366 108 088 870 (300) **55**650 187 673 985 945 481 055 736 045 132 157 950 512 (300) **56**130 944 933 720 (300) 477 706 (300) 546 638 815 **57**815 291 611 231 120 687 278 833 893 920 410 676 571 584 175 640 360 (300) 769 757 193 **58**459 186 078 391 (300) 635 (1000) 457 487 618 650 607 267 691 743 968 **59**963 858 917 (300) 406 517 884 431 (300) **60**586 184 325 486 (300) 409 965 (300) 251 515

6187 189 280 498 680 245 (400) 556 623 812 106 686 201 **62**975 (300) 971 223 612 794 250 099 939 859 (300) 632 887 094 759 562 485 978 060 635 218 **63**789 825 786 895 856 695 590 099 699 182 267 437 (300) 613 (300) **64**132 991 222 177 (300) 953 277 696 795 381 (300) 702 754 532 621 645 550 824 742 868 **65**505 502 540 783 546 588 308 848 727 258 401 808 902 **66**230 780 071 895 725 140 944 257 334 434 461 (300) 754 669 372 296 **67**020 870 832 665 294 232 036 977 183 340 700 535 900 947 907 710 897 621 **68**288 618 847 (400) 666 (500) 315 563 949 003 836 073 448 **69**203 389 009 098 (300) 165 443 019 449 **70**517 778 110 675 289 473 882 975 (40000) 750 868 380 (300) 388 243 862 214 **71**417 283 034 662 695 470 194 **72**224 492 (300) 273 080 636 447 797 470 **73**378 (2000) 137 191 863 654 658 989 844 307 (300) 614 118 (2000) 611 885 **74**522 854 208 573 349 301 989 (300) 186 408 791 116 (400) 333 (300) 038 065 932 **75**198 818 011 506 396 (500) 530 917 159 195 (300) 860 686 931 277 (400)

75748 (300) 137 (400) 890 978 599 122 872 509 510 052 712 799 **76**062 113 478 272 549 650 278 **77**451 (300) 249 909 553 779 557 540 361 010 863 594 (300) 552 (300) 635 196 299 **78**223 837 602 (300) 897 095 960 772 (300) 687 942 140 578 220 598 804 488 097 **79**475 (300) 134 879 184 (400) 965 (400) 586 (300) 438 516 596 823 293 029 708 118 510 569 **80**753 694 775 482 123 168 196 (300) 056 672 **81**250 302 (300) 780 289 317 536 198 270 904 692 628 883 541 295 656 187 (500) 608 **82**581 772 360 (300) 890 159 508 855 632 050 040 624 320 608 977 (300) 366 819 254 784 576 172 (300) 658 518 **83**332 342 081 652 637 012 452 571 782 379 835 980 149 541 795 678 123 038 **84**768 251 328 100 196 527 670 029 (300) 718 832 (300) 722 745 716 (1000) 922 960 074 292 278 717 **85**839 (400) 981 002 479 925 856 374 (300) 915 826 356 507 **86**041 921 977 825 362 **87**196 538 170 524 760 114 477 198 (300) 934 935 609 044 887 **88**959 048 873 952 894 736 **89**465 250 (500) 648 242 133 (300)

90036 376 616 515 423 219 065 760 **91**991 040 863 916 105 802 (300) 041 820 602 754 483 368 (300) 358 158 929 **92**117 (300) 149 797 571 663 200 (300) 690 187 993 446 **93**135 108 026 154 907 (300) 651 152 017 130 512 900 563 157 091 083 758 526 297 128 **94**599 045 641 (300) 565 611 955 620 345 570 804 950 **95**885 139 720 408 171 612 158 187 (300) **96**932 (300) 691 (300) 238 979 286 (1000) 324 289 032 869 153 740 (300) 596 101 **97**264 (300) 590 (400) 199 434 670 380 855 641 155 216 242 129 **98**144 249 597 979 351 771 198 776 (300) 089 829 **99**101 625 744 249 675 304 013 528 388 644 059 565 062 (300) 183 554 (300) 128 (300) 985 **100**853 220 257 544 766 (300) 604 681 964 (400) 863 872 **101**790 106 355 485 563 084 747 740 **102**640 285 135 (300) 347 481 (300) 756 558 674 048 484 574 626 987 621 410 **103**808 215 157 764 (300) 754 883 753 931 930 081 (300) 346 177 215 159 566 008 849 **104**825 (2000) 616 149 799 811 423 980 785 463 215 (300) 942 998

105283 328 633 390 (300) 001 257 832 636 (300) 584 181 **106**894 902 659 638 (300) 018 128 454 935 477 **107**833 772 713 (500) 965 831 519 906 985 862 (300) 107 071 (300) 975 702 (300) 743 **108**760 (300) 551 902 843 713 910 186 668 383 (300) 845 (500) 222 825 056 426 540 686 **109**649 595 273 781 823 435 482 236 738 825 **110**045 350 285 921 380 (300) 137 103 386 159 831 124 938 214 **111**915 238 823 (300) 417 049 (300) 075 585 (400) 725 912 457 434 428 717 929 **112**438 459 375 618 390 (300) 599 586 586 049 (1000) 635 096 123 691 **113**846 892 517 372 782 580 615 217 184 964 785 920 181 (400) **114**840 268 944 (300) 724 228 518 084 654 053 966 660 (300) 044 **115**223 278 (300) 623 284 186 318 704 420 743 651 125 279 254 482 908 (300) **116**095 (300) 245 (300) 973 (300) 624 496 (300) 242 014 845 **117**200 871 901 259 764 483 787 256 656 285 558 572 121 **118**709 644 895 262 914 795 619 **119**251 860 (300) 244 925 (300) 816 293 451 586 815 706

120445 355 181 012 889 529 578 715 061 878 414 458 366 354 230 139 **121**266 294 063 661 (400) 447 772 395 289 (1000) 441 331 267 **122**217 (300) 783 211 248 129 453 745 267 179 950 761 053 196 593 121 **123**212 891 078 034 588 957 985 501 160 178 615 273 941 **124**063 185 562 688 **125**085 572 988 084 533 450 949 (300) 364 267 826 789 775 521 341 **126**090 128 (400) 573 860 998 569 018 892 692 107 329 035 054 **127**801 569 122 708 788 (300) 958 192 487 172 526 445 062 719 287 937 489 225 066 208 914 855 **128**141 299 903 (300) 395 836 (300) 772 886 108 **129**534 859 099 909 746 170 396 838 (1000) 462 105 829 (300) 847 **130**694 235 568 498 654 716 655 132 388 171 (300) 076 820 308 772 (300) **131**578 157 397 819 512 576 278 (300) 180 026 798 661 188 341 455 **132**049 983 506 838 (500) 074 917 497 572 **133**089 700 755 406 694 (5000) 489 (400) 561 873 168 108 618 944 002 (1000) **134**361 309 (300) 659 697 421 314 122 400 911 777 322

135791 (300) 291 154 096 588 496 519 336 879 171 885 815 449 635 165 682 334 759 (500) 122 174 **136**055 209 (400) 725 949 013 688 (300) **137**763 086 727 428 667 246 905 831 342 **138**039 975 281 878 467 931 723 460 035 100 520 534 691 234 228 412 240 148 (300) 071 **139**980 196 218 765 612 831 668 094 570 675 986 (500) **140**231 (300) 193 171 (300) 863 160 948 370 845 195 575 (300) 481 361 359 715 602 (300) 331 (500) 232 887 **141**785 018 840 627 893 (500) 280 718 (300) 596 712 864 123 230 (400) 902 **142**671 347 340 761 180 680 (400) 814 278 565 040 **143**445 243 672 282 720 836 800 963 671 179 320 872 359 686 011 566 **144**817 638 (300) 113 028 876 275 847 765 700 084 902 **145**644 406 920 567 648 049 303 204 310 (500) 271 092 **146**155 407 046 794 (300) 038 (400) 780 238 505 (300) 935 (400) 595 798 **147**417 407 751 826 (300) 181 229 (300) 863 715 847 (300) 579 (1000) 955 954 **148**456 (400) 473 249 342 758 984 223 (300) 854 332 135 681 851 644 650 110 **149**487 884 064 577 179 775 (300) 055 178 (500) 389 797 365

150488 319 481 480 615 052 394 (300) 396 346 (500) 654 929 250 072 672 (300) **151**784 186 358 102 277 013 727 580 173 (3000) 124 (400) **152**216 (300) 940 172 992 616 **153**814 684 (300) 475 865 293 (500) 377 (1000) 904 644 803 (300) 080 386 514 290 572 394 600 **154**250 586 828 186 (300) 411 (500) 445 388 (60000) 949 826 384 738 621 164 118 272 010 **155**090 927 871 746 520 (300) 032 157 529 563 390 **156**173 051 366 185 834 844 950 648 604 416 421 918 726 (400) 858 067 **157**055 022 241 (300) 902 638 941 838 986 518 454 483 (300) **158**795 023 537 975 802 787 792 727 643 **159**879 875 940 729 290 500 168 (300) 549 (300) 882 004 137

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 zu 10000, 2 zu 5000, 3 zu 3000, 6 zu 2000, 9 zu 1000.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 5. Februar 1930.

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	236—239
per Oktober	—
per März	251,50
per Mai	263,00
per Juli	272,00
Tendenz:	fester
Roggen, märkischer	157,00—163,00
per Dezember	—
per März	174,50—173,50
per Mai	183,50—182,50
per Juli	185,00
Tendenz:	matter
Gerste/Braun	160—170
Futter- u. Industrie-Gerste	140—150
Wintergerste	—
Tendenz:	ruhig
Hafer, märkischer	125—135,00
per Dezember	—
per März	139,00
per Mai	148,50
per Juli	152,00
Tendenz:	ruhig
Mais, rumänischer	145
Mais, Plata	163—164
Tendenz:	ruhig
Weizenmehl per 100 kg, frei Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	28,25—35,00
Roggenmehl per 100 kg fr. Berlin br. incl. Sack	21,25—23,75
Weizenkleie frei Berlin	8,00— 8,50
Roggenkleie frei Berlin	8,00— 8,25
Weizenkleie-Melasse	—
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	23,00—31,00
Kleine Speiseerbsen	20,00—23,50
Futtererbsen	17,50—18,50
Peluschken	17,50—19,50
Ackerbohnen	17,50—19,00
Wicken	20,00—24,00
Lupinen, blaue	14,00—15,00
Lupinen, gelbe	17,00—18,00
Serradella, neu	23,00—30,00
Rapskuchen, Basis 38 %	16,00—16,40
Leinkuchen, Basis 37 %	20,50—21,00
Trockenschnitzel	6,80— 7,00
Soja-Extractionsschrot Basis 45 %	13,80—14,40
Kartoffelflocken	13,20—13,6
Allgemeine Tendenz:	uneinheitlich

Da das Mehlgeschäft weiterhin keine Belebung erkennen läßt, bot die Börse heute ein ruhiges Bild, wobei die Preisgestaltung nicht ganz einheitlich war. Inlandsweizen zur prompten Verladung stand weiter ausreichend zur Verfügung, konnte den Preisstand aber im Einklang mit der Erholung an den Ueberseemärkten um ca. 1 Mk. bessern. Der Lieferungsmarkt setzte in allen Sichten im gleichen Ausmaße höher ein. Das Geschäft in Roggen ist nach wie vor irregulär. Infolge der Stützungskäufe liegt das Preisniveau in Berlin zur Zeit wesentlich über dem an den Küstenplätzen, so daß das Angebot in verstärktem Maße hierher drängt. Die Preise waren am Lieferungsmarkt nicht ganz behauptet, von Stützungskäufen in Promptware war bisher nichts zu bemerken. Der Ausweis der Industrie- und Handelskammer Berlin, nach dem die Weizenbestände um ca. 4000 Tonnen zugenommen haben und die Roggenbestände mit nahezu 40000 Tonnen unverändert geblieben sind, bot keinerlei Anregung. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen kleines Geschäft. Hafer ist ausreichend offeriert und im Preise ziemlich gehalten, Gerste ruhig.

Deutschland im IPA-Jahr 1930.

Die Leipziger Weltausstellung für Pelzwirtschaft und Jagdwirtschaft.

Von Dr. J. Adler, Leipzig.

Die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands ist Ausstellungen, die lediglich „repräsentieren" wollen, wenig günstig. Leerer Prunk und „Rummel" paßt nicht zu unserer Armut und Finanzbelastung. Auf ganz anderem Blatte steht aber der Wert und Nutzen von Veranstaltungen, deren fest umrissener Zweck Förderung der deutschen Volkswirtschaft durch Hebung des Exports und Ausbau der Beschäftigungsmöglichkeiten ist. Das gilt im besonderen von der „IPA", in deren Zeichen das Sommerhalbjahr 1930 für breite Schichten des deutschen Erwerbslebens neue Hoffnungen auf wirtschaftlichen Aufschwung eröffnen wird. Es handelt sich bekanntlich bei der „IPA" (Abkürzung für „Internationale Pelzfach-Ausstellung") um die erste Weltausstellung der Pelzwirtschaft und Jagdwirtschaft; sie wird in Leipzig, der altberühmten Pelzstadt, am 31. Mai eröffnet werden; ihre Dauer ist bis zum 30. September bemessen; mit der „IPA" werden sich zahlreiche Kongresse und Tagungen verbinden, vor allem auch der erste Welt-Pelzkongreß (22.—29. Juni). Schauplatz der „IPA" wird das weltbekannte Ausstellungsgelände der Leipziger Technischen Messe sein. Da hier eine ganze Reihe modernster Hallenbauten für den Ausstellungszweck zur Verfügung steht, wird der Unkostensatz der „IPA" gegenüber anderen Veranstaltungen ähnlichen Ausmaßes sehr beträchtlich vermindert. Im übrigen ist der Finanzplan der „IPA", die von den Spitzenverbänden der Pelz- und Jagdwirtschaft veranstaltet wird, ebenfalls mit zeitgemäßer strengster Sparsamkeit aufgestellt.

Ein neuer Ausstellungstyp, der der volkswirtschaftlichen Sachlichkeit, wird durch die „IPA" verwirklicht werden. Alles, was die Ausstellung zeigt, selbst im „Vergnügungspark", wird mit dem Ausstellungszweck in Verbindung gebracht. Damit verläßt man bewußt die alte Ausstellungsschablone und schafft gerade hierdurch etwas bei weitem Interessanteres. An den landläufigen „Vergnügungsparks" hat man sich ja längst satt gesehen. Aber wie reizvoll wird der Anblick der großen Gehege sein, in denen sich in naturgetreuer Umgebung zahlreiche Pelztiere aller Arten unter freiem Himmel tummeln werden! Aus Südamerika wird eine ganze Herde der so seltenen und kostbaren Chinchillas nach Leipzig gebracht. Die russische Regierung wird eine Gruppe von hundert lebenden Pelztieren nach Leipzig senden, Vertreter edelster und merkwürdigster Gattungen. Der einheitliche Grundgedanke des eigentlichen Vergnügungsparks selbst ist die anschauliche Darstellung der uralten Pelzhandels-Etappenstraße von Ostasien durch Rußland und Sibirien nach Westeuropa. So wird auch im unterhaltenden Teil der IPA. das fortgesetzt werden, was sich wie ein roter Faden durch all die Fachgruppen in den Ausstellungshallen selbst zieht, die Werbung für den Pelzkonsum, die Aufklärung über die Leistungen der deutschen Pelzindustrie und Kürschnerei und zugleich ein lehrreiches Kapitel über die Jagd, die heute nicht nur ein Sport, sondern vor allem auch ein wichtiger Wirtschaftszweig ist, sowie über die aufblühende Edelpelztier- und Kaninzucht.

Die deutsche Pelzwirtschaft ernährt heute etwa 50 000 Berufsangehörige. Ein Drittel von ihnen wohnt im Leipziger Stadtbezirk, der hauptsächlich ein Zentrum des internationalen Pelzhandels („Rauchwarenhandel") und der Pelz-Zurichterei und Färberei ist. Anderseits sind Kürschnerei und Sammelhandel einheimischer Pelzfelle über ganz Deutschland verbreitet. Im Jahre 1929 hat Deutschland im Außenhandel (Einfuhr und Ausfuhr) von rohem Pelzwerk, veredelten Pelzen und fertigen Pelzwaren insgesamt 747,7 Mill. Mark Umsatz erzielt, wobei sich ein Ausfuhrüberschuß von 59,3 Millionen Mark ergab. Ungefähr 25 bis 30 Prozent der gesamten Pelzproduktion der Welt werden über Leipzig gehandelt. Die Leipziger Pelzindustrie erhält Arbeitsaufträge aus allen Erdteilen. Schon vor dem Kriege war Leipzig jahrhundertelang der große Weltmarkt der Felle. Nach dem Kriege drohte ihm die Gefahr, durch Newyork und London dauernd ausgeschaltet zu werden. Dennoch erlebte Leipzig wieder neuen Aufstieg, und von der „IPA" erhofft man jetzt, daß sie den deutschen Anteil an der internationalen Pelzwirtschaft weiter fördern werde, als wichtigen Aktiv-Posten der deutschen Zahlungsbilanz. Auch Kürschner, Pelzwarenhändler, Fellhändler, Pelztierzüchter, Kaninzüchter, Jagdinteressenten in allen Teilen Deutschlands werden die anregende Wirkung der „IPA." wahrnehmen, die vom Reiche für „reichswichtig" erklärt worden ist und von verschiedensten Behörden und Verbänden gefördert wird. Der Reichspräsident Paul v. Hindenburg selbst hat sein Protektorat über die „IPA." in Aussicht gestellt. Auch die Regierungen und Staatsoberhäupter fremder Staaten beschäftigen sich lebhaft mit der „IPA.", vor allem der amerikanische Präsident Herbert Hoover, der persönlich beim Kongreß in Washington die amtliche Beteiligung der U. S. A. beantragt hat.

Wieder ein Zusammenbruch in der Flugzeug-Industrie.

Raab-Katzenstein stellen die Zahlungen ein.

b. Kassel. Die Kasseler Flugzeugwerke Raab-Katzenstein haben bekanntlich mitgeteilt, daß sie gezwungen sind, die Zahlungen einzustellen. Das Reichsverkehrsministerium hat seine Subventionen zurückgestellt und die Kasseler Banken haben dem Unternehmen daraufhin den Kredit gekündigt. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich mit den Gläubigern auf der Basis von fünfzig Prozent angestrebt. Chefpilot Raab und der Unternehmer Katzenstein sollten sich mit der Absicht tragen, den Betrieb in einer anderen Stadt und auf einer anderen Grundlage wieder aufzubauen. Ob ihnen das gelingen wird, ist bei der bekannt schweren Lage auf dem Gebiete der Flugzeug-Industrie mehr als fraglich.

Das Verschwinden der Raab-Katzenstein-Werke reißt eine tiefe Lücke in das Gebäude der deutschen Luftfahrt. Als der Flieger Raab sich nach dem Kriege mit dem wagemutigen Unternehmer Katzenstein zusammentat, verfolgten sie einen Weg, der abseits vom Wege der Flugzeug-Großindustrie lag. Diese mußte sich unter dem Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Deutschland aufgezwungenen Bauverbots ganz dem schweren Verkehrsflugzeug, also einer „zivilen Luftfahrt" widmen. Raab-Katzenstein waren die einzigen, die es unternahmen, die Tradition des leichten Kriegsflugzeuges für friedliche sportliche Zwecke zu pflegen. Sie arbeiteten viele Jahre lang ohne einen Pfennig Subvention, unter den schwierigsten Umständen und es war dabei lediglich ihnen zu verdanken, wenn Deutschland auch auf dem Gebiete des Sportflugzeuges nicht ins Hintertreffen geriet. Sie haben eine Reihe von Typen herausgebracht, deren Wohlfeilheit es einem immerhin schon bedeutenden Kreis von Leuten ermöglichte, die Sportfliegerei praktisch zu betreiben. Die Konstruktion des „Schleppzeuges der Lüfte" war eine ihrer Sonderleistungen. Ihr Unternehmungsgeist hat sie manchmal allerdings weit getrieben. So war der Bau des bekannten „Kasseler Kleinluftschiffes" zweifellos finanziell und technisch verfehlt.

Die Raab-Katzenstein-Werke fallen jetzt der allgemeinen Krise und der Politik des Reichsverkehrsministeriums zum Opfer. Andere, leistungsfähigere Firmen, sind in ihre Fußstapfen getreten, es werden auch anderwärts Sportflugzeuge gebaut und die Existenz der Werke wird offenbar nicht mehr für unbedingt notwendig erachtet. Aber der Zusammenbruch ist schon deshalb bedauerlich, weil er ein Symptom ist. Die Rohrbachwerke gingen voran, Raab-Katzenstein sind an der Reihe, andere werden folgen.

Ein Opfer der Notlage der deutschen Luftfahrtindustrie wurden die bekannten Raab-Katzenstein-Flugzeugwerke in Kassel, die infolge des Fortfalls der Subventionen aus Reichsmitteln sich zur Einstellung ihrer Zahlungen gezwungen sahen. — Unser Bild gewährt einen Blick in eine der Montagehallen der Raab-Katzenstein-Werke, die von dem bekannten Flieger und Flugzeugkonstrukteur Antonius Raab (im Ausschnitt) geleitet werden.

Konstanze

ROMAN VON KARLHEINZ VOIGT

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Du bist neugierig, Julia," meinte er schließlich, nachdem zwei Flaschen geleert waren. Sage nichts, ich sehe es dir an, du bist neugierig, worgus nun eigentlich die angekündigte Ueberraschung besteht, wie? Nun höre zu: Wir sind einmal nach Potsdam gefahren, weißt du es noch?"

„Wir sind schon hundertmal nach Potsdam gefahren," lachte sie fröhlich.

„Natürlich," gab er zu. „Ich meine jetzt das erstemal, daß ich mit dir in Potsdam war. Du hattest damals einen Wunsch, den ich dir nun erfüllt habe. Ein kleines Schloß. Erinnerst du dich noch?"

„Ja, ja," rief sie, „mit dem Park und dem großen Park."

„Dasselbe!"

Sie sah erwartungsvoll aus.

„Dieses Haus also will ich dir nun heute feierlich zum Geschenk machen —"

Sie glaubte wohl nicht recht an die Wahrheit seiner Worte, aber als sie ihn prüfend angesehen, stieß sie einen ganz leisen Schrei aus. An diesen Schrei erinnerte sich Lothar noch lange, lange.

„Wir wollen morgen dein Haus besichtigen," sagte er, „Die Inneneinrichtung ist noch nicht ganz beendet. Du wirst ja sehen, Julia."

Die russische Zofe brachte zu später Stunde den Mokka.

„Hast du Schnäpse?" fragte Emmerstorff.

„Eine ganze Batterie."

Sie schloß ein Schränkchen auf und er wählte mit großer Sorgfalt die verschiedensten Liköre aus. Er mischte nach amerikanischer Art, und während er mit Behagen die Drinks schlürfte, schlug sie den Flügel auf und griff einige Akkorde. Dann ging sie über in eine sentimentale Weise und sang ein sehnsüchtiges, rührendes Lied.

Die Töne quollen, ballten sich zusammen, schwebten als bunte Schleier um Lothar und webten ihn ganz ein in zartes Gebilde.

Wie oft hatte Konstanze am Flügel gesessen und ein kleines Lied dazu gesungen! — War er ihr dankbar genug gewesen dafür? — Er hatte meistens kaum hingehört und sich in seine Geschäfte gestürzt.

Julia brach jäh ab. Da erhob er sich.

„Nun werde ich gehen," sagte er und sah ihren langen

„Willst du nicht bleiben?" fragte sie.

Er schüttelte den Kopf. Dann ging er.

Unten vor dem Hause wartete Paul mit dem Wagen „Fahren Sie allein nach Hause," rief Emmerstorff. „Ich werde laufen."

Der Chauffeur verzog keine Miene und fuhr davon.

Die laue Luft dieses Abends tat Lothar wohl. Er vermied die lauten Straßen, auf denen auch die Nacht das Leben der Großstadt nicht verschlang. Er überdachte diese letzten Tage. Verluste über Verluste! Alles, was er in der letzten Zeit angefangen und gut begonnen, hatte sich ins Gegenteil verwandelt. Der Kauf des Waldbestandes, den er schon zu schlagen begonnen hatte, war ein verkapptes Geschäft gewesen. Der Staat mengte sich ein. Er hatte die Verkäufer verklagt und viel Geld dabei verloren. — Es hatte sich gezeigt, daß die Papierfabrik eine völlig unrentable Sache war. Nun stand sie schon seit längerer Zeit zum Verkauf. Kein Mensch hatte Interesse daran. Die Aktien der Hubana-Gesellschaft, in denen er den größten Teil seines Vermögens angelegt hatte, fielen, fielen, fielen. Die Glasfabrik von Fischer & Co. hatte er mit äußerst empfindlichen Verlusten verkaufen müssen.

Ja, so sah nun Lothar Emmerstorffs finanzielle Lage aus. Kein Zweifel, er war in dieser Zeit, da sein Verstand umnebelt schien, falsch beraten worden. Man hatte seine Zerstreutheit ausgenutzt. Man hatte sich seine Schwächen in abscheulicher Weise zunutze gemacht. „Der Boden schwankt bedenklich, Lothar, noch wenige solcher Verluste und du bist ruiniert," dachte er, während er durch die dunklen Straßen schritt, die sich bald mit grauer Morgendämmerung füllen würden.

Er dachte es, während er jetzt ein Mietsauto herbeirief, dem Chauffeur seine Wohnung nannte und abgespannt in den Wagen kroch. Eine glühende Wut brach in ihm durch: Diesem Warburg hatte er das alles zu verdanken. Er haßte ihn jetzt. Er wollte das weibische, ewig lächelnde Puppengesicht dieses Gauners nicht mehr sehen.

Im Inneren des Wagens war stickige Luft. Es roch nach Staub und halb vermoderten Decken, so schien ihm. Er öffnete die Fenster. Die frische Luft pfiff ihm um das Gesicht und beschwichtigte die erregten Gedanken.

Auch seine Bankberater schienen bestochen zu sein. — Wie? — Schienen? — Nein, sie waren es, natürlich waren sie es. Sie machten alle gemeinschaftliche Sache, dieser Warburg, Pranders und wie sie alle hießen. — Er warf die angerauchte Zigarette zum Wagenfenster hinaus.

Als er daheim an seinem Schreibtisch vorbeiging, fiel sein Blick auf ein Schriftstück. Es war der Kaufvertrag der Glasfabrik von Fischer und Genossen. Er flog ihn mit raschen Blicken durch. Lothar lachte höhnisch über sich selbst. — War er denn noch der gewiegte und schlaue Kaufmann von ehedem? — Er war kaum noch ein schwaches Abbild von dem einstigen genialen Großindustriellen, der alle die tausend Fäden der verschiedensten Betriebe, die durch seine Hände liefen, dirigierte, meisterte, und mit einem einzigen Blick überschaute. — Nun war da eine Frau gekommen und hatte ihm in einer Stunde des Wahnsinns gesagt, sie könne nicht mehr mit ihm zusammenleben, war gegangen und hatte ihn allein gelassen, und diesen haltlosen Menschen aus ihm gemacht. — Der Großindustrielle verlor seine Lebensaufgaben, seinen Beruf aus den Augen und verlor sich selbst in süßen Tändeleien mit einer Filmschauspielerin! Und da kam ein junger Bursche, früherer Angestellter von ihm, übertölpelte ihn und nahm ihm mit List das Geld aus der Tasche.

Plötzlich stieg eine herbe Bitterkeit zu Konstanze in ihm auf, verwandelte sich in Groll. — Ja, das war es also, er grollte Konstanze. Er zürnte ihr, daß sie von ihm gegangen, daß sie ihn uferlos gemacht, so daß er nun dahintrieb in einem Strome des Wahnsinns, der Unüberlegtheit und der Leidenschaften.

Seine Blicke trafen ein Bild Konstanzes. Es hing dort an der Wand über dem Zeitungsständer und stellte sie dar in einem einfachen Sportkostüm. Er entsann sich, wie er dieses Bild einst aufgenommen, bei einem Ausflug nach der Hasenheide. — Verrauschte Tage! Er betrachtete das Bild immer noch und seine Stirn legte sich in Falten. „Du allein bist schuld an meinem Ruin," murmelte er. „Du gehörtest an meine Seite und stießest mich aus unerklärlichen Launen heraus von dir." Ihn ärgerte plötzlich ihr ernstes Gesicht, das sie auf der Photographie zeigte. Es war etwas Anklagendes in diesen so selten lächelnden Zügen. Es war etwas Resigniertes und der Welt Entsagendes in diesem Antlitz. Wie eine Madonna sah sie aus. Sie hatte vielleicht stets zu wenig gelacht! „Hätte sie öfters ein Lächeln gezeigt, wäre vielleicht unser ganzes Leben ein anderes geworden! — Vielleicht liegt ein gut Teil unseres Schicksals an unserem Gesichtsausdruck!" Er schüttelte den Kopf und bekam beinahe Furcht vor sich selbst. — Wohin verloren sich wieder seine Gedanken? — Er hatte sich in letzter Zeit öfters dabei überrascht, daß er ganz groteske Schlüsse zog, und er mußte immer mehr erkennen, daß er ein Verlorener war. Er sah noch immer Konstanzes vorwurfsvollen Blick auf sich gerichtet. Da nahm er das Bild von der Wand. Nun sah sie ihn nicht mehr an. — Da erschrak er heftig, denn er fühlte eine eisige Leere in diesem Raum, und schnell und scheu brachte er Konstanzes Bild wieder an den alten Platz.

Er warf sich in einen Sessel und rauchte und trank. Er überschlug in Gedanken die Verluste der letzten Zeit und erkannte, daß weit über die Hälfte seines Vermögens verloren war. Den Rest wenigstens hatte er gut angelegt. Er steckte in der Villa Julias auf der Babelsberger Straße. Nun verlor er sich wieder in Betrachtungen, ob er sich nicht

SLUB
Wir führen Wissen.

Verteidiger-Plaidoyers im Tscherwonzen-Fälscher-Prozeß.

vdz. **Berlin.** Im Prozeß gegen die Tscherwonzen-Fälscher begannen am Dienstag die **Plaidoyers der Verteidiger.** Als erster ergriff der Verteidiger der Angeklagten Karumidse und Sabatieraschwili, **R. A. Bär,** das Wort. Er wandte sich gegen den Vorwurf der Staatsanwaltschaft, die Angeklagten hätten nicht den Mut zur Verantwortung aufgebracht. Er bot einen Gegenbeweis an, indem er die Tagesordnung der Londoner Konferenz von 1926 vorlegte, an der, wie er mitteilte, General Hoffmann, Sir Deterding, der englische Staatssekretär im Auswärtigen Amt Sir Lokker Lampson und der Georgier Khedia teilgenommen haben. Die Tagesordnung umfaßt alle Einzelfragen eines militärischen Unternehmens gegen die Sowjet-Macht in Südrußland. Die deutsche Beteiligung sollte danach in militärisch-technischer Führung, Bereitstellung von Menschenmaterial und technischem Material, die englische in finanzieller Unterstützung bestehen. Deutschland und England sollten wirtschaftlichen Einfluß im Kaukasus und in der Ukraine, die deutschen Mitkämpfer sollten Siedlungsland dort bekommen. Als Zeugen für die Richtigkeit dieser Behauptung benannte R. A. Bär Frau Hoffmann und Sir Deterding, auch regte er die Einholung einer Auskunft des englischen Auswärtigen Amts an. Im übrigen erklärte der Verteidiger in seinem Plaidoyer, der Tscherwonez sei kein strafrechtlich geschütztes Geld, weil ausgeführte und nach Rußland wieder eingeführte Tscherwonzen von der russischen Regierung nicht anerkannt würden. In längeren Ausführungen suchte R. A. Bär den innigen Zusammenhang der politischen Tätigkeit der angeklagten Georgier mit der deutschen Politik darzutun, um die Anwendbarkeit der Amnestie in Anspruch zu nehmen. Er stützte sich dabei auf eine Reichsgerichtsentscheidung, die allerdings Oberstaatsanwalt Teßlaff in einer Replik für nicht anwendbar erklärte, weil auch sie sich auf Inländer beziehe, nicht aber auf Ausländer. In einer neuen Erwiderung betonte R. A. Bär, daß zahlreiche russische Kommunisten bereits amnestiert worden seien. Schließlich bot der Verteidiger noch den Beweis dafür an, daß das Auswärtige Amt sich in unzulässiger Weise zugunsten Sowjet-Rußlands in den Prozeß eingemischt und die Nichtanwendung der Amnestie verlangt habe.

Für die Angeklagten Dr. Becker, Bell und Böhle plaidierte **R. A. Dr. Becker** auf Freisprechung. Für Becker verlangte er sogar Entschädigung wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft. Ueber die politische Tätigkeit dieser drei Angeklagten und die evtl. Anwendbarkeit der Amnestie auf sie will am Mittwoch R. A. Dr. Sack noch ausführlich sprechen.

Gerichtssaal.

Lebensmittelverfälschung mit „Rougine". Erst kürzlich stand ein Fleisch- und Wurstwarenfärbemittel „Rougine" im Mittelpunkt einer Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht. Der Hersteller dieses angeblichen Konservierungsmittels, der Kaufmann Karl Rudolf Irmer aus Dresden, wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft, da es sich bei diesem Herstellungsprodukt um nichts weiter als gewöhnliche „Rote Tinte" handelte, wie durch den Sachverständigen und Direktor des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden Professor Dr. Beythien festgestellt worden war. — In einer vor dem Amtsgericht Dresden jetzt neu entstehenden Hauptverhandlung hatte das Gericht über den Einspruch eines auf 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis lautenden Strafbefehls, der gegen den 80 Jahre alten Fleischer Georg Bresan, der auf der Falkenstraße in Dresden ein Fleischereigeschäft betreibt und der in seinem Geschäft vom Juni 1928 bis Mai 1929 wiederholt Wurstwaren das Färbemittel „Rougine" zugesetzt hatte, zu befinden. Bresan hatte das Färbemittel, das er von einem Kaufmann Kirchfeld erworben haben will, seiner Meinung nach für ein einfaches Gewürzmittel gehalten, womit er selbstverständlich bei Gericht keinen Glauben fand. Der oben erwähnte Sachverständige betonte in seinem neuerlichen Gutachten, daß das Mittel allen Fleischern recht gut bekannt sei, da es Fleisch- und Wurstwaren eine schöne rote Farbe gebe. Es sei aber ebenso gut bekannt, daß die Verwendung solcher Mittel verboten ist, da auch die bereits in starke Fäulnis übergegangenen Fleischwaren die schöne rote Farbe behalten, zum menschlichen Genuß aber untauglich und gesundheitsschädigend sind. Das Gericht sah Bresan der vorsätzlichen Lebensmittelverfälschung und eines Vergehens nach dem Fleischbeschaugesetz für überführt und verurteilte ihn zu **100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis.**

Die Strafdelikte eines Provisionsreisenden. Am Dienstag verhandelte das **Gemeinsame Schöffengericht Dresden** gegen den 28 Jahre alten Reisenden **Herbert Schumann** aus **Grohenhain,** dem eine Reihe Zechbetrügereien, Bestellscheinschwindeleien und eine Musterkollektionsunterschlagung zur Last gelegt wurde. So sollte Schumann in der Zeit vom 20. Oktober bis Ende Dezember 1928 in Hohenstein-Ernstthal, Hainichen, Frankenberg und Mergdorf Zechbetrügereien verübt und in der Zeit vom September bis November 1928 zum Nachteil seiner Firma Bestellscheine fingiert, bezw. abgeändert haben. Weiter sollte er auch verschiedene Stücke der ihm überlassenen Musterkollektion im eigenen Nutzen verkauft haben. — Das Gericht sah nach längerer Beweiserhebung den Angeklagten hinsichtlich der Bestellscheinfälschungen und Unterschlagung für überführt und verurteilte ihn auch insoweit wegen Betrugs in Tateinheit mit Urkundenfälschung und Unterschlagung zu insgesamt **6 Monaten Gefängnis.** Die Zechbetrügereien sah das Gericht als nicht voll erwiesen an und erkannte insoweit auf Freisprechung.

Ein Stahlhelmmitglied ermordet.

* **Halle.** Die Stahlhelmpressestelle meldet: **Der dem Ringstahlhelm angehörende Walter Graefe aus Ammendorf** bei Halle ist in der Nacht zum 3. Februar in Ammendorf von bisher noch unbekannten Tätern **überfallen und zu Boden geschlagen** worden. Erst nach längerer Zeit wurde er gefunden und dem Krankenhaus Bergmannstrost in Halle zugeführt. Dort ist er an den erlittenen Verletzungen am Dienstag vormittag gestorben.

Zum 25. Todestage Adolf von Menzels,

des großen deutschen Malers, der am 9. Februar 1905 im Alter von fast 90 Jahren starb.

„Die Tafelrunde Friedrichs des Großen in Sanssouci", das berühmteste von Menzels zahlreichen Bildern aus friderizianischer Zeit.

Die „kleine Exzellenz" nach einer Aufnahme aus dem letzten Lebensjahre.

von Konstanze scheiden lassen und Julia die Ehe anbieten solle. Er hatte oft in letzter Zeit mit diesen Gedanken gespielt. Er hatte sie verworfen und wieder aufgegriffen. Schließlich hatte er sich zu vollster Klarheit durchgerungen: Er würde die Scheidung einreichen. Er wollte alle Schuld auf sich nehmen. Julia würde einwilligen. Das war ihm vollständig klar.

Aber noch, so schien ihm, war die Zeit für einen Antrag nicht gekommen.

8.

Am nächsten Tage holte Emmerstorff Julia mit dem Auto ab und sie fuhren nach Potsdam.

Julia erkannte zuerst die Villa nicht wieder. Es schienen Fassadenteile angebaut worden zu sein. Ueberflüssiges Schnörkelwerk war abgenommen worden. Die Auffahrt hatte man verbreitert.

Julia hatte glänzende Augen, als sie mit Lothar durch den blühenden Vorgarten schritt, in dem Gärtner und Wegmesser noch eifrig tätig waren.

In den Gemächern des Erdgeschosses wurden noch die Seidentapeten gespannt und die Wände getäfelt. Es roch im ganzen Hause nach Farbe und Lack. Die Innenarchitekten verneigten sich vor Emmerstorff wie vor einem König, küßten Julia die duftende Hand und versicherten, in spätestens vierzehn Tagen könne das Haus bezogen werden.

Lothar Emmerstorff hatte an alles gedacht. Den größten Raum des ersten Stockwerkes hatte er zu einem geschmackvollen Konzertsaal einrichten lassen. Es gab hier ein Podium für die Kapelle. In einer versenkbaren Nische war ein Radio-Saallautsprecher eingebaut worden.

„Dieser Saal bürgt ein besonderes Geheimnis," rief Lothar und drückte auf einen Knopf an der Wand. — Sieh an! Von der Decke herab, aus einem unsichtbaren Versteck, rollte sich eine weiße Leinwand herab, legte sich vor das Konzertpodium und wurde automatisch gestrafft.

„Hier also werden die Uraufführungen deiner Filme stattfinden. Vor geladenen Gästen. Keine Filmdiva Europas hat etwas Derartiges aufzuweisen."

Er ließ die Projektionsfläche wieder verschwinden. Da trat Ferdinand Götz, der Architekt ein. Er nahm das Einglas aus dem Auge und beugte sich über Julias Hand.

„Dieser Herr ist der Schöpfer dieser Prächtigkeiten," sagte Lothar zu Julia.

„Sie sind der größte Künstler, den ich je gesehen, Herr Götz," lobte sie gnädig und der Architekt verbeugte sich abermals, ohne eine Miene zu verziehen.

„Es freut mich ganz besonders, Ihren Beifall zu finden, gnädiges Fräulein," entgegnete Ferdinand Götz im Bewußtsein seines Könnens und wendete sich dann mit der Frage an Emmerstorff, ob er bereits das herrschaftliche Bad und die Badeanlagen für das Personal besichtigt habe.

Der Baderaum schien Julia der Glanzpunkt des Hauses zu sein. Er besaß runde Form, wie ein kleiner griechischer Tempel und war ganz aus weißem Marmor. Es gab hier eine künstliche Regeneinrichtung und ein sinnreich gebauter Apparat konnte künstliche Sonnenstrahlen erzeugen.

„Ist Ihnen der weiße Marmor recht?" fragte Ferdinand Götz Julia mit ehrfurchtsvoller Stimme.

„Ich finde ihn herrlich!"

„Wir hatten nämlich erst zwischen Marmor und bunten Fliesen geschwankt," erklärte Emmerstorff, und zu dem Architekten gewendet, fuhr er anerkennend fort: „Sie haben wieder einmal Ihren sprichwörtlich guten Geschmack bewiesen, Herr Götz."

Der Architekt küßte Julia die Hand. Er müsse noch nach den Malern im obersten Turmgemach sehen, man käme dort ohne seine Anweisungen nicht recht vorwärts.

Die elegante Gestalt des großen schlanken Mannes verneigte sich ein wenig vor Lothar. Es war das sanfte Schwanken eines Rohres im Winde.

Julia sah ihm nach. Sie beobachtete, wie er im Gehen wieder sein Monokel einklemmte und indem sie mit dem Zeigefinger nach ihm deutete, lachte sie:

„Der da gefällt mir!"

Sie schritt neben Lothar in ihren Mantel gewickelt mit ihrem wiegenden Gang durch die Säle und Gemächer. — Die nähere Ausstattung des Schlafgemaches und der Zimmer, in denen sich Julia meistens aufhielt, sollte sie selbst bestimmen. Sie überlegte kurz und klug und wählte das Schlafzimmer in mattrosa Farben. Das Speisezimmer sollte in Braun-Gold gehalten werden.

Jedes Zimmer hatte besonderen Fernsprechanschluß, der mit einer allerletzten Neuheit verbunden war. An jedem Apparat nämlich befand sich ein Fernseher. Julia konnte auf einer kleinen Milchglasscheibe neben dem Telephon die Person, mit der sie gerade sprach, sehen. Diese Einrichtung entzückte und begeisterte sie.

Die größte Eigentümlichkeit aber besaß die Villa in einer vom Erdgeschoß bis in das höchste Turmgemach führenden eingemauerten geheimen hölzernen Wendeltreppe, durch die man von unten aus auf direktem Wege durch alle Stockwerke hindurch nach dem Turm gelangen konnte. Sie war aus kostbaren exotischen Hölzern hergestellt.

„Nun wollen wir also den Park besichtigen!"

Goldiger Sonnenglanz lag auf den gepflegten Wegen des Gartens. Die Zeit der ersten Rosen war vorbei, aber trotzdem blühte es überall. Eine Wolke von Duft hing über den Beeten. — Hier war nun ein langer Weg, besäumt von uralten Laubbäumen. Ihre Kronen vereinigten sich und bildeten ein natürliches Blätterdach, das die Sonne verdunkelte. Ein Laubengang war dieser Weg, ein grüner rauschender Dom. Kostbare Marmorfiguren waren auf runden Rasenflächen aufgebaut oder spielten Versteck unter blühenden Sträuchern.

„Da ist ja ein Teich!" rief Julia und strebte tänzelnd dem Wasser zu.

„Dieses Schilf ist künstlich angepflanzt worden," erklärte er. „Sieht dieser stille Weiher nicht geheimnisvoll aus? — Man kann hier Kahn fahren und an heißen Mittagen auf dem Teiche schlafen. O, das ist noch längst nicht alles. Dieser See kann vom Grunde aus durch Scheinwerfer erhellt werden," und er erzählte ihr, wie diese Beleuchtungsanlage anfänglich Schwierigkeiten verursacht hätte. Man habe druckfeste Lampen bauen müssen und diese Lampen seien durch Taucher — richtige Taucher mit Taucheranzügen auf dem Grunde des Teiches verankert worden. Der Anblick des erleuchteten mit Fischen besetzten Sees sei unbeschreiblich und märchenhaft schön.

„Ich bekomme langsam Angst vor dir," scherzte sie und sah ihn dankbar an.

„In vierzehn Tagen also wirst du das Haus beziehen können. Dann wollen wir ein Fest geben, Julia. Von diesem Fest wird man in ganz Berlin reden. Man soll wissen, was man meiner Freundin schuldig ist." — —

* * *

An einem Tage, der voll Licht und Wärme war, hielt Julia Einzug in ihrer kleinen Residenz. Sie war glücklich und hatte glänzende Augen. Lothar wich nicht von ihrer Seite. Er freute sich ihrer Dankbarkeit.

An diesem Tage festigte sich sein Entschluß, diese Frau zum Weibe zu nehmen.

Lothar hatte für alles gesorgt. In sämtlichen Räumen standen große Vasen mit Blumen und blühenden Stauden. Im Wintergarten grünte es und roch nach feuchter Erde. Ein Heer von Dienstpersonal huschte lautlos durch die Räume. Ueber dem ganzen Hause lag majestätischer Frohsinn.

„Nun müssen wir an die Vorbereitungen zu dem Fest gehen," sagte Lothar mehr in Erinnerung seines Versprechens, als, weil ihm besonders viel an diesem Feste lag.

Julia stürzte sich in die Vorbereitungen. Sie kommandierte und befahl, engagierte Dienstpersonal, Musiker und Köche und legte eine Liste der einzuladenen Gäste an.

Der Tag des Festes kam.

An diesem Tage hatte Lothar starke Verluste an der Börse erlitten. Er legte mit mißmutigem Gesicht den Frack an und kam gerade zurecht, als die ersten Gäste vorfuhren.

Julia spielte die Rolle der Gastgeberin mit bewunderungswürdigem Geschick. Sie glänzte in einer am Rücken tief ausgeschnittenen großen Gesellschaftstoilette. Die silberhaarige Perücke bildete eine prächtige Ergänzung zu dieser ganzen gertenschlanken Erscheinung.

Lothar war ein liebenswürdiger Amphitryon. Julia merkte zwar, daß irgend etwas sich hinter diesen freundlichen Mienen verbarg. Sie ahnte, daß es mit seinen Geschäften zusammenhing, aber sie ließ sich die Lebenskraft dieser rauschenden Stunden nicht trüben.

Immer neue Gäste kamen. Lothar hörte Namen und Namen. Er schüttelte immerfort Hände, lächelte verbindlich und stellte belanglose Fragen. Je weiter die Stunden vorrückten, desto bunter wurde das Bild. Die Gesellschaft Berlins gab sich ein Stelldichein. Und wie Lothar zwischen den Fracks und Roben stand, sich verbeugte und lächelte, mußte er sich fragen, wozu er eigentlich dieses ganze glänzende Bild hervorgezaubert hatte. — Hatte es einen Sinn? — Hatte es einen bestimmten Endzweck? — Er hörte Julias helles Lachen aus dem Stimmengewirr herausschlagen. Es flatterte über die bunte Gesellschaft wie eine Fanfare.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Obere Reihe von links nach rechts

Professor Zangemeister †.
Der Direktor der Königsberger Universitäts-Frauenklinik und der Hebammenlehranstalt, Professor Zangemeister, wurde am 3. Februar bei einer Operation von einem Schlaganfall getroffen, dem er bald darauf erlegen ist. Der Verstorbene ist im vergangenen Jahre namentlich durch die Bekanntgabe einer von ihm ausgearbeiteten Methode der Blutgruppenprüfung hervorgetreten, durch die die Vaterschaft mit Sicherheit festzustellen sein soll

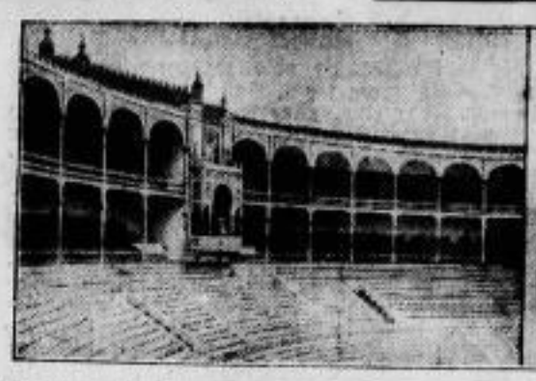
Minister Bianchi †.
Der italienische Minister für öffentliche Arbeiten, Michele Bianchi, eine Stütze des Faschismus und einer der bewährtesten Mitarbeiter Mussolinis, ist an den Folgen einer Nierenentzündung am 3. Februar in Rom gestorben.

Der künftige Oberpräsident von Pommern?
Als Nachfolger des Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Dr. Lippmann, der am 1. April aus seinem Amt scheidet, ist der Ministerialdirigent im Reichsinnenministerium, Dr. Häntzschel, in Aussicht genommen.

Griechenlands neuer Gesandter in Berlin,
für dessen Ernennung die griechische Regierung die Zustimmung der Reichsregierung erbeten hat, wird der jetzige Gesandte in Bern, Jean Politis, sein.

Bild darunter.

Das neue Stadion in Madrid,
eins der großartigsten Bauwerke des neuen Spaniens. Das Stadion, das in maurischem Stil errichtet ist, enthält außer den eigentlichen Kampfplätzen Bäder, Unterkunfts- und Umkleideräume. — Rechts: die Außenansicht des Stadions. — Links: ein Teil der offenen Sitzreihen und der gedeckten Tribünen.



Beim Internationalen Reit- und Fahrturnier in Berlin,
das gegenwärtig im Rahmen der „Grünen Woche" veranstaltet wird, entzückte besonders die Kinderquadrille, die von Sechsjährigen auf winzigen Shetland-Ponys geritten wurde. Stürme des Beifalls entfesselte der spanische Rittmeister Xifra, der die Hohe Schule ohne Zaumzeug — lediglich mit Gewichts- und Schenkelhilfen — vorführte.

Meisterwerke der Architektur.

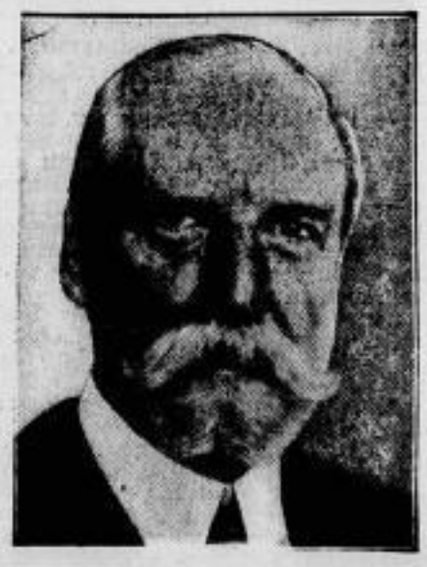
Der Dom zu Speyer,
dessen 900jähriges Bestehen in diesem Jahre mit großen Festlichkeiten gefeiert wird.

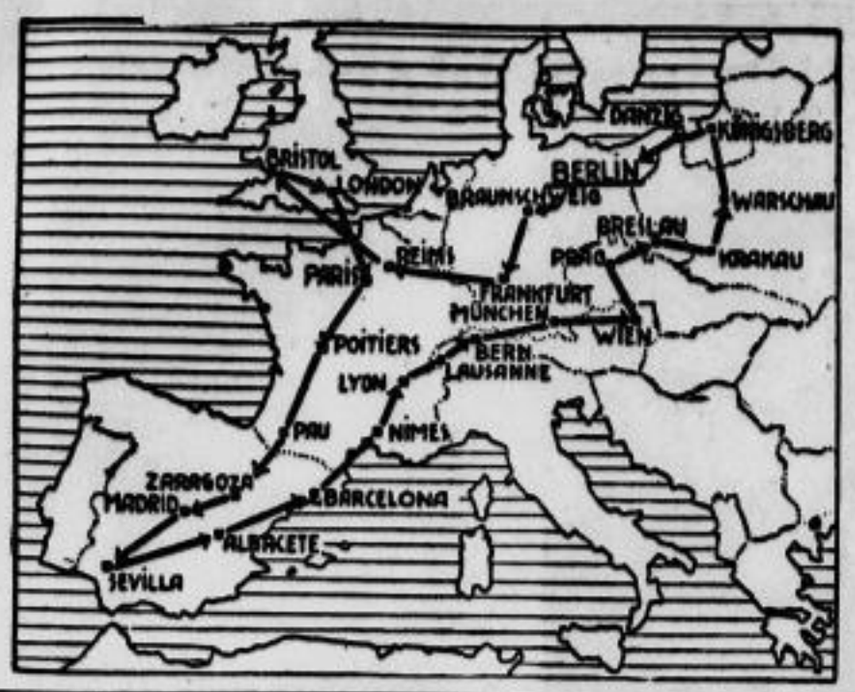
Der Bau des Domes wurde im Jahre 1030 von Kaiser Konrad II. begonnen und 1061 unter Heinrich IV., der 1064 noch eine Kapelle hinzufügte, vollendet. Im Königschor des Domes ruhen acht deutsche Kaiser: Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV., Heinrich V., Philipp von Schwaben, Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau und Albrecht I. Nachdem 1159, 1289 und 1540 der Dom durch Feuersbrünste heimgesucht, aber immer wiederhergestellt war, wurde er am 31. Mai 1689 durch die in die Pfalz eingefallenen Franzosen größtenteils zerstört: die drei westlichen Türme und das Gebäude selbst brannten bis auf die Umfassungsmauern aus, und aus den alten Kaisergräbern wurden die Gebeine herausgerissen und umhergestreut. Erst 1772—1784 wurde der Dom wieder aufgebaut, aber schon 1794 von den Franzosen abermals verwüstet und als Heumagazin benutzt. Durch König Maximilian I. wiederhergestellt, wurde er 1822 wieder eingeweiht. Später wurden auch die westlichen Türme mit dem Umbau der Fassade ersetzt und der alte Kaiserdom neu geweiht.

Die entführte Göttin.
Aus dem javanischen Saale des Berliner Völkerkundemuseums wurde ein sehr seltenes Stück, eine Figur der Göttin Parvati, gestohlen. Da die Statue 47 Zentimeter hoch ist und etwa zehn Kilogramm wiegt, muß der Diebstahl nicht ganz leicht gewesen sein.

Bilder rechts.

Wechsel des „Reichsgerichtspräsidenten" der Vereinigten Staaten.
Der Vorsitzende des Obersten Bundesgerichtshofes in Washington, William Howard Taft (oben), der höchste Richter Amerikas, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der frühere Staatssekretär Charles Evans Hughes (unten), Richter beim Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag, ernannt. — Mit Taft, der früher Präsident der Vereinigten Staaten war, scheidet eine der markantesten Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Nordamerikas.





Die Strecke des Europa-Rundfluges 1930,

der von Deutschland, dem Sieger im Europa-Rundflug des letzten Jahres, organisiert wird. Der Flug, dessen Start auf den 20. Juli festgesetzt ist, beginnt und endet in Berlin. Die gesamte Flugstrecke beträgt 7558 Kilometer. Bisher haben Deutschland, England, Frankreich, Polen, die Schweiz, Spanien und die Tschechoslowakei ihre Beteiligung angemeldet.

Die tausendjährige Siemens-Anleihe.

Ach, wenn mir doch auch einer auf tausend Jahre eine Million leihen würde.

Die Schulden der Kolonien.

qu. Berlin. Seit Jahren geht bereits **der Streit, wer für die Schulden unserer früheren Kolonien aufzukommen hat.** Bekanntlich sind verschiedene Kolonialanleihen ausgegeben worden, die zum Auf- und Ausbau der Kolonien verwandt wurden. Deutschland hat seine Kolonien verloren, es also auch mit Recht abgelehnt, als Garant für die Schulden der Kolonien zu haften. Die Kolonien sollen angeblich Selbstschuldner sein, aber das Reich hat die Sicherheit übernommen und die Rechtslage, ob es ebenso wie ein Mann, der einen Gefälligkeitswechsel unterschrieb, nicht zur Zahlung herangezogen werden kann. Die Frage ist viele Instanzen durchgelaufen. Gläubiger haben sich an die Kolonien, an die Mandatmächte und an den Völkerbund gewandt, ohne von einer Seite eine richtige Entscheidung zu erhalten. Nun soll die deutsche Regierung die Erklärung abgegeben haben, daß Deutschland als Garant und Bürge alle anderen Mächte von einer Verpflichtung zur Zahlung der Anleihe entbunden habe. Man behauptet jedenfalls in interessierten Kreisen, daß eine solche deutsche Erklärung freiwillig erfolgt sei, es ist aber nicht möglich gewesen, von amtlicher Seite eine Bestätigung zu erhalten. Diese deutsche Erklärung würde dem Sinne nach bedeuten, daß **Deutschland sich, obwohl es keine Kolonien mehr besitzt, mit den Anleiheinhabern auseinandersetzen will.** Diese Auseinandersetzung müßte, selbst wenn es sich um Aufwertungsbeträge handelt, eine **neue Belastung des Reiches herbeiführen.** Aus diesem Grunde ist zu verlangen, daß die Regierung zu den Gerüchten, die besonders im Auslande umlaufen, sofort Stellung nimmt. Wir haben nichts zu verschenken und hatten nicht die Verpflichtung, eine große Geste zu machen. Man hat auch nicht gehört, daß in den Haager Besprechungen jemals von den noch laufenden Anleihen die Rede war und Deutschland zur Uebernahme der Verpflichtungen gedrängt wurde.

Große Landwirtschaftliche Woche

Berlin 1930.

vdi. Berlin. Die diesjährige **Große Landwirtschaftliche Woche** Berlin 1930 begann mit über **20 Ausschuß- und Sonderausschuß-Sitzungen.** Trotz der Zeitverhältnisse war die Beteiligung erfreulich stark, und die Verhandlungen stießen überall auf das regste Interesse.

Den Reigen der öffentlichen Versammlungen eröffnete **die Versammlung der Freunde der Feldberegnung.** Den ersten Vortrag hielt hier Professor Dr. Fischer-Berlin über **„Technische Fortschritte in der Feldberegnung".** Die Weitstrahlregner, so legte der Redner dar, haben gegenüber den älteren Kurzstrahlregnern, bei denen eine größere Zahl von Düsen in einem Flügelrohr angebracht war, immer mehr an Boden gewonnen. — Hiernach sprach Professor Dr. Frölich-Halle über den Einfluß der Feldberegnung auf die Grünlandwirtschaft in Mitteldeutschland. Im Regenschatten des Harzes und einiger anderer Höhenzüge bilde etwa ein Siebentel der Provinz Sachsen ein Trockengebiet, das sich namentlich in den Flußtälern der Saale, Elbe, Unstrut und Helme hinziehe. In diesem Gebiete sei für das Tierzuchtversuchsgut Domäne Lettin zur Sicherung der Versuche eine Regenanlage beschafft worden. Mit dieser Anlage sei es möglich gewesen, in den trockenen Jahren 80 bis 110 mm/ha Kunstregen zu geben. Die Besatzstärke der Weide konnte dadurch um mindestens 800 kg/ha im Vorsommer und 400 kg/ha im Nachsommer verstärkt werden. Der letzte Vortrag befaßte sich mit der Berechnungsanlage des Tierzuchtinstituts der Universität Gießen, über die Dr. Lang-Gießen berichtete.

Zur geplanten Erweiterung des jugoslavischen Eisenbahnnetzes.

Anteilnahme einer deutschen Finanzgruppe.

Nach Angabe des Deutschen Volksblattes Novisad vom 2. Februar 1930, weilte der Berliner Bankier Dr. Hans Bleichröder etwa drei Wochen in Jugoslavien, woselbst er den größten Teil seines Aufenthalts in Beograd verbrachte, jedoch auch Zagreb (Agram) besuchte. Er soll mit deutschen und holländischen Bankvertretern über Investitionen Besprechungen geführt haben. Sein Interesse erstreckte sich besonders auf Bahn- und Straßenbauten in Jugoslavien.

Hierbei soll vor allem der Gedanke aufgeworfen worden sein, zunächst Investitionen für den Ausbau von 400 Kilometer neuen Bahnlinien zu treffen.

Bekanntlich wurde vor längerer Zeit die Aufnahme einer Materialanleihe beim Düsseldorfer Stahltrust in Erwägung gezogen. Später sind noch andere Angebote eingelaufen, die mit 100 Millionen Reichsmark beziffert werden und die sämtlich den jugoslavischen Bahnbau zum Ziele hatten. Ein restlicher Entscheid ist jedoch noch nicht getroffen worden. Für das gesamte Wirtschaftsleben ist dieses neue Bahnbauprojekt des jugoslavischen Staates von gewichtiger Bedeutung, besonders wenn man errechnet, daß bei einer ¼ Million Quadratkilometer Flächenausdehnung dieses Balkanstaates ein Bahnnetz von nur 10 000 Kilometer Länge als unzureichend angesehen werden muß.

Der Besuch des Dr. Bleichröder in Jugoslavien bringt den Beweis, das auch das deutsche Kapital Interesse für das jugoslavische Wirtschaftsleben zeigt. J. Th.

Wieder der Panzerkreuzer.

Obwohl der Reichshaushalt vom Kabinett noch nicht verabschiedet ist, weiß man schon, daß die Absicht besteht, für das kommende Jahr eine **erste kleine Baurate** für den Weiterbau des Panzerschiffgeschwaders in Höhe von **100 000 Mark anzufordern.** Diese Summe soll den notwendigen konstruktiven Vorarbeiten dienen, sie ist wegen der Anspannung des Haushaltes möglichst niedrig gehalten. Die Sozialdemokratie wird dagegen, wie aus dem heutigen Vorwärts zu ersehen ist, Widerstand leisten. Sie begründet ihre Auffassung mit der unerträglichen Belastung des Reichshaushaltes, der durch den Bau der ganzen Serie neuer Panzerschiffe entstehen müßte, weiterhin aber auch mit Gesichtspunkten der internationalen Politik und der Abrüstungsfrage. Die Sozialdemokratie stellt sich auf den Standpunkt, daß die Rüstungsmöglichkeiten des Versailler Vertrages von Deutschland nicht ausgeschöpft werden dürften und daß Deutschland mit den Ostseemächten zu einem Abkommen über die Vermeidung aller Flottenrüstungen gelangen müsse. Im Kabinett ist indessen bisher noch keine Entscheidung gefallen.

Oeffentliche Mittel zur Belebung der Bauwirtschaft.

tfd. Dresden. Der **„Gewerkschaftliche Pressedienst"** verbreitet folgende **Entschließung des Gewerkschaftsringes:**

„Der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände weist auf die wirtschaftlich gleich große Gefahr hin, die eine Abdrosselung der Bauwirtschaft in Deutschland nach sich ziehen wird. **Die Bauwirtschaft als wichtigstes Schlüsselgewerbe ist von wesentlichem Einfluß auf die Lage des Arbeitsmarktes,** dessen weitere Verschlechterung eine untragbare Beeinträchtigung der sozialen Lage der Bevölkerung und der Finanzlage des Reiches mit sich bringt. Der Gewerkschaftsring warnt deshalb mit allem Nachdruck vor Maßnahmen, die einseitige wirtschaftliche Ziele anstreben ohne Rücksicht auf die gesamte wirtschaftliche und soziale Lage. Trotz Anerkennung der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten von Gemeinden, Ländern und dem Reich betont der Gewerkschaftsring die unabwendbare Notwendigkeit, öffentliche Mittel in ausreichendem Maße auch weiterhin für die Bauwirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Die Hauszinssteuer ist seinerzeit mit der Notwendigkeit zur Schaffung neuer Wohnungen begründet worden. Trotzdem ist der überwiegende Teil für fiskalische Zwecke verwendet worden. Deshalb ist erforderlich, daß mindestens die bisher für den Wohnungsbau verwendeten Hauszinssteuererträge auch weiterhin für diesen Zweck verwendet, ihm auch die Rückflüsse aus den Hauszinssteuerhypotheken zugeführt werden.

Oeffentliche Sparkassen und Sozialversicherungen haben die Aufgabe, dem Baumarkt Mittel zuzuführen. Die öffentlichen Verwaltungsstellen, vor allem aber auch die gemeindlichen Wohnungsinstanzen müssen unter Ausschaltung jedes Bürokratismus die Bautätigkeit fördern und der Kampf gegen unberechtigte Preissteigerung der Baustoffe muß mit aller Entschiedenheit geführt werden. Dabei versäumt der Gewerkschaftsring nicht, darauf hinzuweisen, daß es gerade der Fiskus ist, der durch Hochhaltung der Holzpreise einen starken Einfluß auf die Preissteigerung der Baustoffe ausgeübt hat.

Der Gewerkschaftsring erwartet, daß in letzter Minute alle zuständigen Instanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden die erforderlichen Schritte tun, um die drohende Stillegung der Bautätigkeit zu verhindern. Desgleichen hält er die Verabschiedung des seit Jahren versprochenen Reichs-Heimstätten-Gesetzes für eine die Gesundheit und Wohlfahrt des Volkes sichernde vordringliche Notwendigkeit. Von der Reichsregierung wird erwartet, daß sie dem Beschlusse des Reichstages auf Vorlegung eines Gesetzes unverzüglich entspricht."

Die Brandstiftungsepidemie in Sielow vor Gericht.

)(Kottbus. Die Brandstiftungsepidemie in dem Dorfe Sielow, deren Hartnäckigkeit großes Aufsehen erregt und Sondermaßnahmen, wie u. a. die Belegung des Dorfes mit einem besonderen Schutzpolizei-Kommando, veranlaßt hatte, wurde gestern vor dem **Schwurgericht Kottbus** in Gestalt eines Prozesses gegen fünf Sielower Einwohner aufgerollt, die der Brandstiftung, der Aufforderung zur Brandstiftung und der Anstiftung zum Meineid angeklagt sind. Es handelt sich um die **Ehelente Rischke,** deren Haus einem Brand zum Opfer gefallen ist, den **Schlosser Franz Borske** und die **Arbeiterin Margarethe Christoph.** Sie sollen auf dem Grundstück der Rischkes und auf einem Nachbargrundstück Brandlegungen vorgenommen haben. Dem **Wilhelm Krautz** wird zur Last gelegt, zur Vornahme der verbrecherischen Handlungen aufgefordert zu haben. Franz Rischke bezeichnet heute die Brandstiftung als den Racheakt eines Dritten. Der Vorsitzende hielt ihm entgegen, daß er vor Zeugen über die zahlreichen Brände in Sielow geäußert hat, das sei kein Unglück, die Abgebrannten seien selbst schuld daran. Rischke stellt dies energisch in Abrede. Weiter wurde bei der gestrigen Vernehmung festgestellt, daß Rischke sein gesamtes Mobiliar mit 10000 Mark neu versichert hatte, während er vorher nur mit 3000 Mark versichert war. Es sind 58 Zeugen geladen.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Am 15. Januar 1930 wurden in **Sachsen 246 485 Hauptunterstützungsempfänger** in der **Arbeitslosenversicherung** und **84 785** in der **Krisenunterstützung** festgestellt. Die Unterschiedsspanne der Arbeitslosenkurven im Jahre 1929 und im Vorjahre hat sich zwar seit dem 15. November des vorigen Jahres bis zum 15. Januar 1930 von 77,3 auf 24,7 v. H. vermindert, doch sind die einzelnen Arbeitsamtsbezirke außerordentlich verschiedenartig von der Arbeitslosigkeit betroffen, wenn man den Stand vom 15. 1. 1930 mit dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres miteinander vergleicht. Während die Arbeitsamtsbezirke Auerbach, Löbau, Neugersdorf, Oschatz, Pirna, Plauen, Reichenbach und Zittau eine geringe Anzahl Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung als im Vorjahre aufweisen, beträgt beispielsweise in Chemnitz die Ueberlagerung über den Arbeitslosenstand im Vorjahre 11 264 Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung oder rund 146 v. H. In Leipzig wird der Vorjahrsstand um rund 101 v. H. und in Dresden um 67 v. H. übertroffen. Es sind also vorwiegend die großstädtischen Arbeitsamtsbezirke, welche die Unterschiedsspanne zwischen diesem und dem Vorjahre besonders in die Höhe geschraubt haben; vor allem Chemnitz und Leipzig durch die starke Rationalisierungsbewegung der Metallindustrie, die von einem Ausfall an Auslandsaufträgen begleitet war. Sehr stark sind die Unterschiedsspannen ferner in den Arbeitsamtsbezirken Freital, Glauchau, Burgstädt, Flöha und Oldernhau.

Noch immer scheint der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit in Sachsen noch nicht erreicht zu sein, wenn sich auch das Steigerungstempo in der Arbeitslosenversicherung weiter verlangsamt hat. Am 31. Januar 1930 betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung 260 760 und in der Krisenunterstützung 88 286. Frostwetter und Kapitalmangel waren der Entfaltung einer Bautätigkeit hinderlich, und Landwirtschaft und Industrie der Steine und Erden konnten den Arbeitsmarkt nur unwesentlich entlasten.

Hamburg — England.

Die bequeme Gelegenheit, mit den Dampfern des Newyork-Dienstes der Hamburg—Amerika-Linie von Hamburg nach England (Southampton/London) zu reisen, ist schon immer rege benutzt worden. Mit der Vollendung des Umbaues der „Ballin"-Schiffe tritt nun eine wesentliche Verbesserung im Verkehr dieser Route ein. Die nach ihrer Fertigstellung wieder in wöchentlichem Turnus fahrenden Dampfer „Albert Ballin", „Deutschland", „Hamburg" und „Newyork" werden Cuxhaven wie bisher am Freitag morgen verlassen, jedoch nicht erst in den Abendstunden des Sonnabend, sondern bereits am Sonnabend mittag in Southampton eintreffen. Hier besteht Gelegenheit zu unmittelbarer Weiterfahrt nach London, wo der Reisende in der Regel noch am Nachmittag ankommt. Die Schiffsreise Cuxhaven—London beansprucht infolge dieser Neuerung einschließlich der Bahnfahrt ab Southampton nur mehr etwa 29 Stunden. Die Rückfahrt von Southampton wird Donnerstag und zwar wie früher mittags angetreten, der Reisende muß London erst am Morgen des gleichen Tages verlassen. Auch die Ankunft der Schiffe in Cuxhaven, die am Freitag um die Mittagszeit erfolgt, ist so gelegt, daß die von Hamburg abends abgehenden Fernzüge nach Berlin, Süd- und Westdeutschland noch benutzt werden können. — Als erstes der vier „Ballin", Schiffe wird Dampfer „Hamburg" am 14. Februar die Ausreise nach dem neuen Fahrplan antreten. (Mitgeteilt von der hiesigen Vertretung der Hamburg—Amerika-Linie, der Firma Speicherei- und Spedition-Aktiengesellschaft.

Marktberichte.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte stellten sich am **Sonnabend** die Preise pro Pfund wie folgt: **Kopfsl 20—35 Pfg.,** Butter, Stck. 90—95 Pfg., Molkereibutter Stck. 100 Pfg., Eier, Stck. 15 Pfg., Kälbfleisch 150 Pfg., Rindfleisch 120 Pfg., Schweinefleisch 140 Pfg., Blutwurst 160 Pfg., Leberwurst 160 Pfg., Mettwurst 160 Pfg., Kartoffeln 5 Pfg., Grünkohl 20 Pfg., Blumenkohl, Kopf 30 bis 50 Pfg., Rosenkohl 50 Pfg., Kohlrabi 15 Pfg., Rotkraut, hiesiges, 20 Pfg., do. holländisches, 15 Pfg., Weißkraut, hiesiges, 15 Pfg., do. fremdes, 10 Pfg., Welschkraut 25 Pfg., Meerrettich, 80 Pfg., Möhren 15 Pfg., Rotrüben — Pfg., Rapunzchen 80 Pfg., Rettiche 20 Pfg., Schwarzwurzel 70 Pfg., Sellerie 25—35 Pfg., Spinat — Pfg., Zwiebeln 10—15 Pfg.

•

Großenhainer Schweinemarkt vom 4. Februar 1930. Preis eines Ferkels: 30—40 M. Ausnahmen über Notiz. Zufuhr: 114 Ferkel.

Wasserstände		4. 2. 30	5. 2. 30
Moldau:	Samoil	— 1	fehlt
	Modran	— 76	— 75
Eger:	Lenn	— 22	— 24
Elbe:	Limburg	+ 4	+ 10
	Brandeis	— 23	— 16
	Melnik	— 59	— 60
	Leitmeritz	— 47	— 49
	Aussig	— 27	— 28
	Dresden	—160	—178
	Riesa	—126	—125

„Here is WGY Schenectady—New York".

Spaziergänge im Aether. — Besuch bei einem Meister des Empfanges.

Vor den Toren Groß-Berlins, in einer idyllisch gelegenen Siedlung am Rande des Vorortes Zehlendorf, erhebt sich mit blanken Fensteraugen ein kleines spitzgiebliges Häuschen. Echt ländlich und, von vorn betrachtet, beinahe nicht größer als das Knusperhäuschen der Märchenhexe, aber dafür von einem ausgedehnten Garten umgeben, wohnt hier ein moderner Zauberer. Das Häuschen bietet Heim und Arbeitsstätte einem Manne, dessen Tätigkeit gerade in letzter Zeit außerordentlich viel dazu beigetragen hat, den Rundfunkhörern in Deutschland die Möglichkeit zu geben, die Sendeprogramme überseeischer Stationen — namentlich von Amerika — empfangen zu können.

Amerikaprogramm; das sagt sich so leicht hin, und es erscheint dem den Dingen Fernstehenden mitunter gar nicht so überraschend, wenn er in seinem Lautsprecher den Berliner Ansager vernimmt, der mit wenigen Worten die Umschaltung auf Amerika ankündigt. Wir erinnern uns noch alle recht gut des zweiten Weihnachtsfeiertages des vergangenen Jahres, an dem es wieder einmal mit Erstaunen schaffender Klarheit gelungen war, die amerikanischen Sendestationen Pittsburg und Schenectady auf den Rundfunksender Zeesen bei Königs-Wusterhausen zu übernehmen. Der verantwortliche Mann für das Gelingen dieser Uebertragung war der Diplom-Ingenieur Dr.-Ing. W. Reitzer, der dort draußen in Zehlendorf sein Laboratorium, seine Funkwerkstatt hat, und ebendort seines nicht leichten Amtes waltet.

Nur wenigen Menschen ist es bisher möglich gemacht worden, in diese Werkstatt einzudringen; denn obwohl dort Geheimnisse besonderer Art nicht verwahrt werden, so wird alles immerhin hübsch unter Schloß und Riegel gehalten, um zumindest unbefugte Hände nicht an die hochwertigen Funkgeräte heranzulassen. Man kann sich sehr wohl vorstellen, daß an der Stätte, wo die „Spaziergänge im Aether" durchgeführt werden, ein Apparateaufbau erforderlich ist, der bei weitem das übertrifft, was man sich gemeinhin unter einem Funklaboratorium oder besser gesagt, unter einem Experimentierraum denkt. In einem vertieften, besonders hergerichteten Kellerraum des gemütvoll-ländlich wohnlichen Hauses, der nur ganze 30 Quadratmeter Grundfläche hat, ist sozusagen, die Hexenapparatur dieses Funkmeisters untergebracht. Betritt man als Besucher durch einen seitlichen Eingang diese beinahe faustische Werkstätte, so fällt zunächst auf, daß sowohl die Decke als auch der Fußboden mit schalldämpfendem Material verkleidet ist. Es ist ein Belag von sogenanntem „Celotex", eine zu 13 Millimeter dicken Platten mit Dextrin als Bindemittel verarbeitete Stoffmischung von Zuckerrohrfasern. Doch damit nicht genug; denn auch die Wände sind vom Boden bis zur Decke mit einer, die akustische Raumwirkung begünstigenden Holzverschalung versehen, die es außerdem erleichtert, sehr schnell neue Drahtleitungen zu ziehen oder schon vorhandene zu verlegen. Helles Licht strahlt von der Deckenbeleuchtung aus, so daß der ganze Raum wie über Tag und nicht im Keller liegend erscheint.

Schaut man sich nun um, so wirkt die Fülle der überall aufgestellten vielartigen Rundfunkempfangsgeräte überraschend und überwältigend. Da sind zunächst Lautsprecher und Schaltgeräte. In Wechselfolge erblickt der Besucher handelsübliche Funkgeräte der verschiedensten Art, neben Sonderanfertigungen für bestimmte Zwecke. In der Mitte des Raumes steht aber die fast 2 Meter lange, ganz einfach hellgrau angestrichene, und doch magisch anmutende „Funkkiste" — das Gerät für den Empfang der amerikanischen Sendungen, die auf kurzer Welle zu uns über den Ozean herangesagt kommen. Es ist ein Telefunkengerät von höchster Technik, sehr einfach zu bedienen, und in seinen Leistungen ganz hervorragend.

Infolge der außerordentlich komplizierten Konstruktion des Gerätes erfordert seine Bedienung nicht nur ein tiefes Verständnis für die geheimnisvollen Zusammenhänge der Funktechnik im allgemeinen, sondern auch eine große Lust und Liebe zur Sache, ein gewisses Verwachsensein mit diesem technischen Meisterwerk und seinen Eigenarten, um aus ihm die Höchstleistungen herauszuholen. Die Zahl der Drehknöpfe und der Schaltungen ist so groß, daß ein Unkundiger völlig verwirrt wird. Hantiert Dr. Reitzer an ihm herum, so kommt er dem Beschauer wie ein geheimkundiger Hexenmeister vor. Ohne sonderliche Anstrengungen holt er die verschiedensten transatlantischen Stationen herein und im Lautsprecher vernimmt man klar und deutlich die Zeichen des Maschinentelegraphen, der einfachen Telegraphie und auch Telefongespräche. So hört man in bunter Folge Verkehrsgespräche in französischer, englischer, spanischer, holländischer und noch vielen anderen Sprachen, die geführt werden zwischen Punkten die durch den halben Erdumfang voneinander getrennt sind. Trennungen und Entfernungen sind also aufgehoben; denn durch die hochentwickelte Technik des Rundfunks, der seine Wellen über die Ozeane schickt und die Kontinente verbindet, verschmilzt unsere Erdenwelt zu einer großen Einheit.

Mit dem bisher Aufgeführten ist jedoch noch nicht alles gekennzeichnet, was dort geschieht. Die Sendungen sollen im Zehlendorfer Laboratorium nicht nur empfangen, sondern auch weitergeleitet werden; sie sollen über deutsche Sender gehen und die Funkhörer erreichen. Gleichviel, ob es sich nun um Uebertragungen von Uebersee oder von europäischen oder von Inlandsstationen handelt, es müssen noch Verbindungsstücke vorhanden sein, um den Kreis bis zum Hörer zu schließen. Hier ist besonders ein genau durchdachtes, vielseitiges Schaltgerät zu erwähnen, durch das die „Spaziergänge im Aether" dem Hörer erst zur aufnehmbaren Wirklichkeit werden. Der an diesem Gerät arbeitende Leiter der Uebertragungen ist in die Lage versetzt, nicht nur die ankommende Sendung und auch die z. B. beim Deutschlandsender herausgehende Sendung zu kontrollieren, sondern er kann auch zwischendurch und ungestört für die gesamte Abwicklung des Uebertragungsprogrammes neue Stationen wählen und diese durch Umschaltung auf den eigenen Sender bringen. Da ihm auch ein Mikrophon zur Verfügung steht, kann er die Hörer sofort benachrichtigen, wenn irgendeine Umlegung erfolgt. Sehr interessant ist, daß bei allen Arbeiten in diesem Laboratorium niemals Energie aus dem öffentlichen Lichtnetz genommen wird, sondern daß nur Anodenbatterien und Akkumulatoren für den notwendigen Strom verwendet werden. Es geschieht das, um von vornherein jede von außen kommende unerwünschte Einwirkung auf die Geräte auszuschalten. Aber noch viel weiter gehendere Maßnahmen werden getroffen, wenn es heißt fremde Stationen mit Sicherheit und möglichst großer Sauberkeit hereinzuholen. Wenn die im Programm vorgesehene Sendestunde hierfür herankommt, werden im ganzen Hause die Sicherungen für das elektrische Licht herausgeschraubt, so daß alle Leitungen stromlos sind und nicht etwa durch Betätigung von Lichtschaltern oder Anschluß elektrischer Stromverbraucher im Hause Störgeräusche hervorgerufen werden können. Da aber im stockdunklen Raum niemand arbeiten kann, greift man, um hier Licht zu schaffen, zu Urgroßmutterquellen zurück: zu den guten, alten, — welch ein spaßhafter Gegensatz zur modernsten elektrischen Technik! — längst unmodern gewordenen Stearinkerzen. Sieben bis acht flimmernde Lichter geben dann die rechte Stimmung, die zu dem rotgetäfelten Raum paßt: In eine völlig magische Beleuchtung ist dann das Laboratorium getaucht; scharf, schattenhaft gezeichnet, heben sich die Empfangsgeräte, Lautsprecher, Schaltapparate, das sonstige Zubehör und die Bewegungen der Menschen von den Wänden ab, und fast lautlos werden nun zwischen diesen vier Wänden Höchstleistungen des Empfangs erzielt. — Hat man je Gelegenheit, dieser geheimnisvoll anmutenden und doch so folgerichtig klaren Tätigkeit beizuwohnen, so offenbart sich das Wunder dieser modernsten Technik, das „Rätsel" des Rundfunks.

Indessen zurück zur Wirklichkeit. An dieser Stätte ist man auch in der Lage, mit Hilfe von Meßgeräten und sogenannten Meßplatten festzustellen, was wirklich ein Lautsprecher leistet. Denn ein Laut-„Sprecher" ist noch lange kein „Laut"-Sprecher in dem Sinne, daß er alles, was ihm zugeleitet wird, auch getreu und einwandfrei vollkommen wiedergibt. Die Meßplatte ist eine gewöhnliche Schallplatte, die nur Tonskalen aufweist; sie wird an ein Verstärker angeschlossen, der das Gespielte zu den verschiedenen Lautsprechern leitet. Ein besonderes Schaltgerät ermöglicht es nun, die zur Prüfung aufgestellten Lautsprecher unmittelbar nacheinander ein- und auszuschalten, wodurch ein völlig einwandfreier Vergleich möglich wird. Da zeigt sich dann, daß mancher Lautsprecher keine Baßtöne herausbringt und ein anderer wiederum über keine Höhenlage verfügt. Es ergibt sich somit die belustigende Tatsache, daß man beim Abhören eines Musikstückes in einem Lautsprecher keine Bässe vernimmt, während beim Umschalten auf ein anderes Gerät alle Bässe gut zu hören sind, aber die Obertöne fehlen. Zahlreiche Lautsprecher befinden sich zu Prüfungs- und Vergleichszwecken im Raume verteilt, und es wirkt dann sehr komisch, wenn der Leiter des Laboratoriums bald auf diesen bald auf jenen Lautsprecher umschaltet, und wenn so aus allen Winkeln spukhaft herumspringend die Musik ertönt. Vergessen darf nicht werden, daß zur Zeit hier der beste Lautsprecher — eine eigene unseres Hexenmeisters Konstruktion — steht, der sogenannte „Intonierbare". Die Leistungen dieses Gerätes (das noch nicht im Handel ist!) sind so verblüffend, daß man an eine weitere Verbesserung der Tonaufnahme und -wiedergabe, an eine noch darüber hinausgehende Steigerung nicht mehr zu denken wagt. Auch ein Parlophon mit üblicher Wachswalze findet sich vor. Hiermit ist Gelegenheit gegeben, durch geschickte Schaltungen irgendwelche Sendungen sofort mitzuschreiben und dann, zu Prüfungszwecken im Sprachrohr abhörbar, rückübertragen zu lassen. Für die Empfangszwecke dienen neben 4 Hochantennen mit Längen von 7 bis 35 Metern auch Rahmenantennen und Zimmerdraht.

Der hier gegebene Einblick in diesen fast geheimnisvollen Raum wird jeden Funkfreund interessieren. Er beweist aber auch gleichzeitig, daß unermüdlich am Fortschritt des Rundfunkempfanges gearbeitet wird.

Leise tickt ein Regulator in die zeitweilig große Stille, in die Geräuschlosigkeit des Laboratoriums hinein; an seinem kleinen Schreibtisch sitzt der Beherrscher aller dieser Funkgeräte. Er liest. — Aber das Buch, daß er mit Spannung in sich aufnimmt, ist kein technisches Werk, sondern es sind . . . die Erzählungen des Ovid. Und zur noch besseren Erkenntnis dieses Mannes sei nebenher erwähnt, daß der Bücherschrank dieser echt deutschen Arbeitsklause eines Radio-Ingenieurs nicht ein einziges technisches Werk, sondern nur schöngeistige und tiefgründige Literatur bekanntester Autoren aller Länder und aller Jahrhunderte enthält.

Fritz Badicke.

Der deutsche Lebenswille.

b. In dem bekannten, von dem leider viel zu früh verstorbenen Dr. Joel begründeten Gesundheitshaus in Berlin veranstaltet die Reichszentrale für Heimatdienst eine in der Tat recht lehrreiche, ernsthafte Ausstellung. Da wird in Bildern und Statistiken gezeigt, was die Deutsche Republik in den schweren zehn Jahren nach dem Kriege für Wiederaufbau und Freiheit geleistet hat. Man sieht die Arbeit für den Wohnungsbau, man sieht die großen Aufwendungen für die Kulturarbeiten jeder Art, man sieht die durchschnittliche Verlängerung der Lebensdauer und das Anwachsen der Bevölkerung. In derselben Zeit aber berichtet der preußische Wohlfahrtsminister, Dr. Hirtsiefer, im preußischen Landtag über das Gesundheitswesen und hat die rasch sinkende Geburtenziffer und die keineswegs günstige Entwicklung der Sterbeziffern zu beklagen. Vor allem sind es die Großstädte, die an der deutschen Lebenskraft zehren. Nicht weniger als zwanzig von ihnen haben einen Sterbeüberschuß gegenüber der Geburtenziffer aufzuweisen. Also in der Ausstellung, im Gesundheitshaus, freut man sich noch über das Wachsen der deutschen Bevölkerung, die gewissenhafte amtliche Prüfung dagegen läßt uns bereits in nicht allzu ferner Zukunft den Beginn einer dauernden Abnahme befürchten.

Die Volksgesundheit ist das wichtigste Kapitel, mit dem jede Volkswirtschaft rechnen muß. Bevölkerungszunahme ist nicht immer ohne weiteres ein Zeichen der Volksgesundheit. Oft werden die Lebensbedingungen eines Volkes gerade dadurch wesentlich verschlechtert, daß sich infolge der Geburtenhäufigkeit die Menschen gegenseitig zu arg beengen. Niemand wird beispielsweise den Gesundheitszustand des russischen Volkes dem des deutschen vorziehen wollen, bloß weil in Rußland noch ein uneingeschränkter Vermehrungswillen mit einer uneingeschränkten Vermehrungsrate parallel geht. Deutschland ist vor den Epidemien und Hungersnöten geschützt, die das russische Volk periodenweise heimsuchen. Wenn freilich der Geburtenrückgang keinen Halt mehr findet, so läßt er doch ebenso wie das Nachlassen des Wachstums bei einer Pflanze befürchten, daß bereits letzte Kraftquellen des Lebens im Versiegen sind. Haben wir uns unserem deutschen Volke gegenüber solchen pessimistischen Betrachtungen hinzugeben? Es wäre gefährlich, wenn wir es täten, denn gerade der Pessimismus ist eine der lähmenden Kräfte, die den Lebenswillen abschwächen können. Natürlich erfüllt der Minister nur eine Pflicht, wenn er auf ernste Zeichen der Zeit aufmerksam macht. Das nach der Revolution neugeschaffene Wohlfahrtsministerium hat es ja eben mit der Volksgesundheit als amtlicher Aufgabe zu tun. Zugleich bedeutet aber auch die Schaffung dieses Ministeriums einen Ausdruck des entschiedenen Willens, trotz aller erschwerenden Umstände nach dem Kriege, auch die Wiederaufbauarbeit an deutscher Gesundheit und Lebenskraft planmäßig durchzuführen.

Es gehört auch in der Gesundheitspolitik beides zusammen: unerschrockene Feststellung der Wahrheit, auch wenn sie unbequem ist, auch wenn sie Besorgnis erregt, und andrerseits tapferer Glaube an die Möglichkeit, mit allen möglichen Schwierigkeiten und drohenden Gefahren fertig zu werden. Auch die Ausstellung im Gesundheitshause ist letzten Endes ein Appell an den deutschen Lebenswillen. Sie zeigt, was möglich ist, sie zeigt aber auch, daß das Mögliche nur durch straffe Willensanspannung wirklich wird. Man sieht da u. a. Plakate, die bildlich darstellen, daß nur drei Viertel der deutschen Staatsbürgerschaft von ihrem vornehmsten und wichtigsten Recht, von dem Wahlrecht, Gebrauch macht. Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge gehören aber nun auch einmal in das Gebiet der Politik, sind auch ein Teil des großen, gemeinsamen Schicksals, das durch Parlament und Demokratie gestaltet werden muß. Und auch politische Gleichgültigkeit bedeutet also ein Versagen des deutschen Lebenswillens. Es war kein Naturgesetz, daß die Menschheit früher durch Pest und Hungersnöte dezimiert wurde. Es war kein Naturgesetz, daß die Raubtiere im Sommer über die Ernte des Menschen und in der Hungersnot des Winters über ihn selbst herfielen. Die moderne Kulturmenschheit wird von den sieben ägyptischen Plagen nicht mehr ebenso eingeschüchtert, wie die Vorzeit. So ist es auch nicht Naturgesetz, daß die Großstädte an Gesundheit und Lebenskraft verzehren müssen, was auf dem Lande draußen heranwächst und nach Glück und Betätigung drängt. Nur der Fatalismus, der vor solchen vermeintlichen Naturgesetzen zu kapitulieren geneigt ist, bedeutet in Wahrheit die Gefahr. Das deutsche Volk muß lernen, Fragen der Gesundheitspolitik ebenso ernst zu nehmen, wie Fragen der Wirtschaftspolitik. Teilweise tut es das schon: das zeigt die Ausstellung im Gesundheitshaus. Teilweise versagt es aber noch: das zeigt die Rede des Gesundheitsministers. Gewiß müssen wir rechnen und müssen wir sparen, aber auf Kosten der Volksgesundheit darf es nicht gehen. Hier ist die Grenze, die nicht unterschritten werden darf, wenn nicht die Sparsamkeit in ihr Gegenteil, in den verhängnisvollsten Raubbau an der deutschen Volksgesundheit umschlagen soll. Nur ein gesundes deutsches Volk wird mit den ungeheuren Lasten fertig, die ihm auferlegt sind.

Das Riesaer Tageblatt

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

26 Nummern mit insgesamt 376 Seiten.
im Monat Januar

Im Jahre 1929 erschienen 302 Nummern mit insgesamt 4490 Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse zeigte sich nach der festen Haltung der letzten Tage ein Mangel an Aufträgen und infolgedessen sehr unsichere Tendenz. Die Ungeklärtheit der Diskontfrage wirkte sich auch am Geldmarkt aus. Tagesgeld war zwar unverändert, auch der Privatdiskont notierte wieder 6 Prozent, es herrschte aber große Zurückhaltung. Nur fest verzinsliche Werte wurden heute beachtet. Anleihebesitz konnte sich sogar eine Kleinigkeit verbessern. In Schiffahrtsaktien war gar kein Geschäft, während am Bankenmarkt Reichsbankanteile lebhaft umgingen. Von Montanaktien konnten nur Klöckner ein wenig anziehen. Kaliwerte lagen durchweg schwächer, und auch J. G. Farben und Elektroaktien mußten sich Kursabschläge gefallen lassen. Im weiteren Verlauf wurde die Börse noch schwächer, sie schloß nicht einheitlich.

Der Aktienindex. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924—1926=100) stellt sich für die Woche vom 27. Januar bis 1. Februar 1930 auf 122,0 gegenüber 122,3 der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 121,8 (121,2), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 100,9 (110,7) und Gruppe Handel und Verkehr auf 140,9 (141,1).

Vermischtes.

Eine Unterredung mit Geheimrat Meußdörfer. Ein Mitarbeiter der Telegraphen-Union hatte eine Unterredung mit Geheimrat Meußdörfer in Kulmbach, dem Bruder des verhafteten Kommerzienrat Heinrich Meußdörfer. Geheimrat Meußdörfer versicherte, daß nicht nur nach seiner, sondern auch nach der Ueberzeugung der gesamten Familie Meußdörfer sein Bruder ganz unschuldig sei und die verhafteten Arbeiter Schubert und Popp ausschließlich und allein als Täter in Betracht kämen. Was das Geldversprechen an die Frau des Arbeiters Schubert anbelange, so sei es tatsächlich im Einverständnis mit dem Untersuchungsrichter und der Staatsanwaltschaft in Bayreuth erfolgt, weil Schubert, der seit Mitte November sich in Untersuchungshaft befinde, ein durchaus verstockter Mensch sei und anders zu einem Geständnis nicht zu bewegen gewesen wäre. Die gesamte Familie Meußdörfer empfinde die Verhaftung ihres Mitgliedes als furchtbaren Schicksalsschlag. Nach seiner, des Geheimrats, Auffassung werden die Gerichtsbehörden in Bayreuth Mittwoch oder Donnerstag einen entscheidenden Beschluß in der ganzen Sache zu fassen haben.

Der Erpresser in der Rattenfalle. Auf recht originelle Weise legte ein Bäckermeister in Herford einem Erpresser das Handwerk. Dieser suchte nämlich den Bäcker durch anonyme Drohbriefe zu veranlassen, eine Summe Geldes an einer bestimmten Stelle niederzulegen. Der Bäckermeister ging zum Schein auf das Ansinnen ein. Er legte an der angegebenen Stelle Geldscheine nieder. Die Scheine waren jedoch wertlos und dienten nur dazu, eine Rattenfalle zu verdecken, die er unter einem Tuch verborgen aufstellte. Zudem postierte er einen Lehrling unauffällig als Beobachter in der Gegend. Es dauerte auch gar nicht sehr lange, bis sich der „große Unbekannte" einstellte und vorsichtig nach den Scheinen griff. Im selben Augenblick schnappte aber die Falle zu und der Erpresser war gefangen. Er riß sich zwar los, wurde aber eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Trümmer des Flugzeuges von Eielson aufgefunden. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist es dem amerikanischen Flieger Crosson und dem sowjetrussischen Flieger Slepnew gelungen, einwandfrei zu ermitteln, daß die Flieger Eielson und Borland in dem Gebiete des Flusses Anguiema ums Leben gekommen sind, wo die Trümmer ihres Flugzeuges aufgefunden wurden. Die weitere Suche ist als unzweckmäßig eingestellt worden.

In einer Woche 716 Todesopfer der Pockenseuche in Bombay. Einer Meldung aus Bombay zufolge nimmt die Pockenseuche im dortigen Bezirk in starkem Umfange zu. Während vorletzte Woche 2640 Erkrankte mit 662 Todesfällen zu verzeichnen waren, stiegen die Erkrankungen im Laufe der letzten Woche auf 3654 mit 716 Todesfällen. Die Pockenepidemie nimmt auch in London seit November langsam zu. Während damals 200 Fälle behandelt wurden, steht die Zahl im Januar auf 539.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Rudern, der Sport für Alle.

Die verschiedensten Gründe sind es, die einen jungen Menschen veranlassen, einem sporttreibenden Verein sich anzuschließen. Der eine will durch Training Erfolg und Sieg erringen, der andere seinen Körper vielseitig durcharbeiten, wieder andere wollen aus gesundheitlichen Gründen sich in frischer Luft bewegen und ein Gegengewicht zur beruflichen Arbeit schaffen, gar andere suchen Umgang mit gleichstrebenden Kameraden, und noch vieles andere bewegt zum Eintritt in einen Verein, der Leibesübungen betreibt. Alle Sportvereine kommen auch diesem Wollen ihrer Mitglieder nach, wohl keiner aber wird zusammenfassend so vollkommen all dies seinen Mitgliedern bieten können, wie ein Wassersport treibender Verein — ein Ruderverein.

Ernstliches Training und vollkommene Durcharbeitung des Körpers findet er hier, daneben aber auch Erholung und frohes Wanderrudern auf den Strömen und Seen der Heimat, und das alles in Gemeinschaft einer Mannschaft, die in allem sich verbunden fühlt in Kameradschaft. All das Sporttreiben aber spielt sich in der gesündesten Luft ab — auf dem Wasser. Die Vorteile, die das Rudern dem Körper und auch dem Geist bringt, will der Lehrer an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Hugo Borrmann, in einem Vortrag darlegen, den er am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr, im Bootshause des hiesigen Rudervereins hält. „Rudern — der Sport für Alle" hat er sich als Thema gestellt. Hugo Borrmann ist selbst erfahrener Rennruderer, war lange Trainer Berliner Vereine und ist jetzt Ruderlehrer an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen. Er kehrte soeben von einer Vortragsreise durch Deutschland und das Ausland zurück, die für ihn ein voller Erfolg war. Der Vortragende wird über alle Fragen des Rudersports sprechen, wie: Rennrudern, Wanderrudern, Schülerrudern, Frauenrudern, Bootspflege etc. Jahrelange Erfahrungen, ein reiches Bildmaterial in Film und Lichtbild stehen ihm zur Seite. All das, sowie die Persönlichkeit Hugo Borrmanns selbst, versprechen einen lehrreichen und interessanten Vortrag. Wer Interesse für den Rudersport hat oder sich über alle Fragen, die mit der Ruderei zusammenhängen, aufklären lassen will, ist zum Besuch dieses Vortragsabends herzlich eingeladen. Bg.

•

Rodelrennen auf der Hochwaldbahn.

Am Sonntag fanden auf der Hochwald-Rodelbahn bei Oybin (Oberlausitz) größere Rodelrennen statt. Die Bahn befand sich, dank des in der letzten Woche gefallenen Neuschnees in bester Verfassung. Selbstverständlich konnte bei dem frischen Schnee ein neuer Bahnrekord nicht gefahren werden, doch sind die erzielten Zeiten durchaus zufriedenstellend. Die beste Zeit des Tages erreichten Bär—Vollprecht, Oybin mit 2:55,8 Min. Beteiligt waren der Zittauer Rodelklub und der Wintersportverein Oybin.

Die Ergebnisse: **Zweisitzerrennen des WSV. Oybin:** 1. Bär—Vollprecht 2:55,8 Min. (Bestzeit). 2. Vollprecht—Hüttler 3:03,6 Min. 3. Bär—Förster 3:14,4 Min. 4. Brokisch—Liebscher 3:22,3 Min. **Einsitzerrennen des Hochwald-Lausche-Gaues:** 1. Kleich-Zittau 3:08,2 Min. 2. Häßnig-Zittau 3:09,9 Min. 3. W. Vollprecht-Oybin 3:13,3 Min. 4. H. Vollprecht-Oybin 3:15,1 Min. 5. Teichgräber-Zittau 3:21,8 Min. — Bei günstigen Schneeverhältnissen soll am 9. Februar ein 12-Kilometer-Skilauf um den Ehrenpreis der Gemeinde Oybin und ein Kinder-Wettrodeln auf der Hochwaldbahn und am 16. Februar die Sächsische Rodelmeisterschaft auf der Hochwaldbahn stattfinden.

•

Weihesprunglauf an der Lauscheschanze.

Der Kreis Osterzgebirge im Ski-Verband Sachsen hat dem Zittauer Ski-Club das anfangs für den 2. Weihnachtsfeiertag vorgesehene Weihespringen an der neuen Lauscheschanze für Sonntag, den 9. Februar, genehmigt. Da am gleichen Tage jedoch im Rahmen der Deutschen Skimeisterschaft der große Sprunglauf an der Schattenberg-Schanze in Oberstdorf ausgetragen wird, konnte das Springen an der Lauscheschanze bei Waltersdorf (Oberlausitz) nur vereinsoffen genehmigt werden. Selbstverständlich können alle Springer, die dem Deutschen Skiverband angehören, als Gäste des Zittauer Ski-Clubs teilnehmen. Der Kreis Osterzgebirge im SVS. hat, soweit es ihm möglich war, ein starkes Aufgebot ostsächsischer Springer zu dieser Veranstaltung abgeordnet.

Alle Nennungen sind umgehend unter Angabe der Klasse des betreffenden Springers an den Zittauer Ski-Club z. H. des Herrn Rudolf Delosea, Zittau i. Sa., Schließfach 114, einzureichen.

•

Deutsche Skimeisterschaft 1930.

Gustav Müller Sieger im 50 km Dauerlauf.

Die Deutschen Skimeisterschaften wurden am Dienstag vormittag in Oberstdorf im Allgäu mit dem 50 km Langlauf und der 12 km Heereslanglauf der Flachlandtruppen, der einen Bestandteil der Deutschen Heeresmeisterschaft bildet, eröffnet. Die Schneeverhältnisse waren im allgemeinen günstig, nur in den tieferen Lagen war der Schnee naß. Im 50 km Dauerlauf, der zum ersten Male bei der Deutschen Skimeisterschaft zur Austragung kam, siegte der vorjährige Deutsche Meister Gustav Müller, Bayrischzell in 5:26:38 Std. vor Otto Wahl, Zella-Mehlis in 5:32:41 Std., Hans Bauer, Bayrischzell in 5:36:53 Std. (Außer Wettbewerb) und Motyka, Warschau in 5:37:31 St. — Im Heereslanglauf über 12 km für Flachlandtruppen siegte Gefreiter Schmidt, Inf.-Reg. 7 Oppeln in 1:09:21 Std. vor dem Oberschützen Schmiedel, Inf.-Reg. 11 Freiberg i. Sa. in 1:11:49 Std.

Zu den Verhandlungen über einen Anschluß von Mecklenburg-Strelitz an Preußen,

der mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage von Strelitz ernsthaft erwogen wird, da die Eigenstaatlichkeit des kleinen Landes sich trotz bedeutender Vermögenswerte an Staatsforsten nur durch bedeutende Steuererhöhungen aufrechterhalten läßt.

Ein Wintertag auf dem Erzgebirgskamm.

Erlebnis im Schnee.

Von Konrad Haumann.

Der Schaffner der Setilschwebebahn in Oberwiesenthal hat das Abteil seiner schwebenden Bergbahn voll bepackt. Voller norwegerblauer Skihaserln. Lauter schwarzen und blonden Buben-, Etons- und Wuschelköpfen. Ob soviel hübschen, lachenden Mädchentums wird mir ganz warm zu Mute. Doch als der Wagen gemächlich schwankend und surrend emporschwebt zum Fichtelberggipfel wird den Mädels etwas bänglich zu Mute.

Ich trete hinaus an die Plattform, zum Blick über das weite marmorweiße Erzgebirgsland. Höher und höher schwebt die Bahn — direkten Weges in den blauen Morgenhimmel hinein. Petrus wird ob der hübschen Ladung sicherlich nicht böse sein! Immer winziger wird unter uns die weiße Erde. Oberwiesenthal liegt bald wie ein winziger Spielschachtelhaufen um die hochragende Spitzturmkirche im unermeßlich weiten, weißen Bergland. Immer weiter entschleiert sich der Blick über das schneestarrende Gebirge. Drüben steigen die markanten Tafelberge des Erzgebirges aus silbergrauen Wäldern. Auf gleich und gleich kommen wir mit dem Gebirgsrücken. Unter uns liegt jetzt der Bannwald des Berggipfels Fichtenwipfelgotik aus massivem, starren Silber. Es ist ein märchenhafter Anblick! Und auch die — just blauen — Elfen des Märchens fehlen nicht: auf singenden Hölzern huschen sie zwischen den silberweißen Fichtenstämmen und winken lachend zu uns herauf!

Nur zu rasch ist die reizvolle Schwebebahnfahrt zu Ende. Auf dem Gipfelplateau des Fichtelberges steigen wir aus. In alle Winkel, nun plötzlich lachend und guter Dinge, zerstieben die Skimädels im meterhohen Schnee. Fichtelberghaus und Wetterwarte glitzern rauhreifsilbern und schneeverweht im Morgensonnenschein. — Mich umfängt bald beglückend die feierliche Bergeinsamkeit. Ein einziges, weites Kristallgefunkel ist die weiße Kammlandschaft. Zwischen jungen Bergfichten, die bepackt sind mit kaum noch tragbarer Schneelast, stapfe ich den Kammweg, der hinüber ins Böhmische, zum Keilberg, führt. Wie ein Rausch kommt es plötzlich über einen: aller Erdenschwere ledig, möchte man laut jauchzen ob der blitzenden Pracht und keuschen Lauterkeit des Bergschweigens, ob der Tiefe dieser Bergeinsamkeit und Bergfreiheit dieses sonnigen Wintermorgens. Schnee und Reif, Kristallgefunkel und Sonne, über den dick verschneiten Bergfichten ein breites Band tiefster Himmelsbläue — das ist die weiße Welt des Erzgebirgskammes zur Stunde.

Der weiße Bannwald geht zu Ende. Auch die Sonne, die Himmelsbläue, das kristallne Gefunkel, die schier augenschmerzende Klarheit der Weite verschwinden plötzlich. In wenig Augenblicken ist das grimmig-eisige Lachen des Bergmorgens in dick daherziehendem Nebel erstickt. Nebelgraue, undurchsichtige Unendlichkeit ist um mich. Mit dem unerwünschten Szenerienwechsel, der mir die ganze Aussicht verdirbt, bin ich nun durchaus nicht einverstanden! Das „Rote Haus" taucht schemenhaft aus dem Nebel, rauhreifglitzernd, wie alles hier oben in 1200 Meter Höhe. Stapfenden Schrittes kommt der Landpostbote dahergegangen, wie ich, über und über bereift. Auch der Hauch des Mundes wird zu Rauhreif. Ein Lachen erfriert jämmerlich zur Nebelwolke. Auf der Gottesgaber Straße setze ich meinen Weg fort. Wie groteske Fabelwesen aus einer andren Welt stehen die wetterverkrüppelten Bergebereschen am schneevertwehten Wegrande. Wie Ungeheuer mit Schlangenleibern stehen sie vereist, schneeverweht, bereift da. Koboldhaftes Lachen, gedämpfte Stimmen dringen geisterhaft aus dem dicken Nebel, ohne das jemand zu sehen ist. Berggeister werden es wohl nicht sein, wohl aber Schneeschuhläufer, die quer durch den meterhohen Schnee ihre Spuren ziehen.

Atemlos wandre ich meinen Weg weiter. Da kommt's plötzlich auf pfeifenden Hölzern durch den stiebenden Schnee bergabgebraust. Knapp meterbreit an mir vorüber. Ein blauer Teufel mit rotem Antlitz. Wie ein Blitzzug ist's an mir vorbei, spurlos im Schnee und Nebel verschwunden. Ski-Heil!

An einem Kreuzweg steht schweigsam ein völlig vereister Wegweiser. Ich muß erst den dicken Reifharsch vom Holze kratzen, ehe er mir wortlose Auskunft gibt. Und auf einmal geht ein lichtes goldnes Leuchten durch den Nebel. Bis zum imaginären Himmel hinauf alles in ein goldleuchtendes Hauchgespinnst, in durchsichtigen goldnen Duft, verzaubernd. Nur einige Augenblicke dauert die lichte Erscheinung — doch dem dicken Nebel des Erzgebirgskammes ist der Angriff der Sonne nicht gewachsen!

Nun habe ich den Bannwald des Keilberges erreicht. Welch schneeverzauberte Welt! Welch unwirkliches Märchenland! Jede einzelne der breitästigen Fichten, mit dem über meterhohen Schnee auf Gezweig und Wipfel wurde zu einem leibhaftigen Märchen, zu einer weißen Maske, zu einer Groteske. Wie ein beängstigender Maskenreigen, Ausgeburt eines schweren Traumes, ziehen die vereisten und verharschten Schneefichten an mir vorüber. Es sind wahrhaftig Damen in weitgebauschtem Reifrock dazwischen, denen — wunderliches Naturspiel — selbst die aufgetürmte, weiße Puderperücke nicht fehlt. Rohgeschnitzte Holzkasperls mit schiefer Zipfelmütze drängen sich heran. Urweltliches Getier, mit weit aufgerissnen Rachen, stehen zum Sprunge bereit. Bäumende Rosse steigen wild aus dem Schnee. Eine seltsame Maske hinter der anderen, so drängen sich die zu pittoresken Gestalten verzauberten Schneefichten aus dem Nebel. Schier unheimlich zu Mute wird einem vor dieser schneeweißen, nebelumwallten Geisterwelt des Erzgebirgskammes . . .

Jetzt wird es belebter — das Keilberghaus scheint nah zu sein. Schwitzende Skiläufer streichen auf pfeifenden Hölzern vorbei. Hübsche Wintersportlerinnen mit wirrzerzaustem Haar, die Füße in derbem Schuhwerk, die Hände bubenhaft in den Hosentaschen steckend, bummeln langsam bergauf durch den Schnee. Ein kleines Wintersportler-Heerlager, mit aufrechtstehenden Skiern und Rodelschlitten hat sich vor dem wiederum völlig vereisten Keilberghaus aufgetan. Von allen Seiten, natürlich auch aus dem nahen Böhmischen, sind die Winterhungrigen herausgekommen. Es gibt ein buntfröhliches Bild in Schnee und Nebel. Drinnen im gutdurchwärmten Berghaus ist nun freilich viel unzweckmäßige Vornehmheit. Parkettboden. Weißgedeckte Tische. Befrackte Ober mit diensteifrig wedelnden Servietten. Usw. Das auftauende, bald eine Wasserlache auf dem schönen Parkett bildende Schuhwerk, die nebelschwere, tropfende Kleidung, sind nicht recht stilgemäß an solchem Ort! Man meint, daß etwas weniger Eleganz in diesen Berghotels zweckdienlicher sein würde!

Der dicke, graue Nebel streicht noch immer um den Keilbergriesen, als ich wieder bergab steige, Oberwiesenthal zu. Schritt für Schritt, steil bergab, in tiefem Schnee. Ueber mir das Nebeldämmer beschneiter Hochwaldfichten, die wie eine feierliche Versammlung hermelinbekleideter Zauberer im Nebel stehen. Fast fühle ich mich versucht, den feierlichen Bann zu brechen und die steifen Zaubrer mit einigen Schneebällen zu necken. Doch wer weiß, ob sie mich vorwitziges Menschlein nicht mit einem dröhnenden Berggeisterlachen hinwegfegen würden?

Eine blutrotbäckige Riesenfrau, Eßwaren in der Rückenkiepe zum Berghaus emportragend, müht sich schweren Schrittes an mir vorüber. Dann fragen mich zwei ganz erschöpfte Skihaserln in schickem Sportdreß recht verzweifelt, ob denn das Keilberghaus noch immer nicht — wenigstens zu sehen sei. Ich tröste die beiden, bis wieder ein Lächeln über's Antlitz huscht.

Oberwiesenthals winziger Spielzeughaufen wird tief drunten im marmorweißen Land sichtbar. Als ich nach Stundenfrist wieder durch die Kleinstadtgassen schreite, wo hinter den kleinen Fenstern die fleißigen Spitzenklöpplerinnen sitzen, lacht die Mittagssonne wieder vom tiefblauen Himmel. Schneelawinen poltern von den schwarzen Schieferdächern. Doch der Keilberg im Böhmischen drüben, steckt noch immer im Nebel . .

SLUB
Wir führen Wissen.

2. Wahl des Herrn Kaufmann Braune-Riesa, Mitglied der Handelskammer Dresden, in den Landeseisenbahnrat.

4. Fertigstellung der Asphaltierungsarbeiten in der Bahnhofstraße. — Ableben des Herrn Kaufmann Hermann Gruhle, Riesa. — 10jähriges Stiftungsfest und Kreis-Jugend-Werbetag des Gartenbauvereins Riesa (Festzug).

6. Weitere große Trockenheit; Schwierigkeiten des Schiffahrtsverkehrs infolge des niedrigen Elbwasserstandes.

8. Keine weitere Belebung des hiesigen Arbeitsmarktes. — Uebung der Heiko-Feuerwehr in Gröba mit dem neuen Schaumlöschverfahren. — Ratssitzung; Beschlüsse: Wahl der Krankenschwester Frieda Palte in die freigewordene Stelle einer Stadtpflegerin; Genehmigung der Grundstücksübereignungen der Fa. C. C. Brandt an Radio-Geschäftsinhaber Karl Gustav Koch und an die Wirtschaftsgenossenschaft der Bäckerinnung m. b. H. Riesa.

10. Führung durch das vielfach neugestaltete Heimatmuseum am Poppitzer Platz. — Eröffnung der neuen Kaffeehauslokalitäten im Hause der Konditorei Möbius.

11. Verfassungsfeier des Rates und der Behörden im Saale des Sächs. Hof. — Veranstaltung eines „Festes der Arbeit" zugunsten des Volkshausneubaues.

12. Beschlüsse der Kirchgemeindevertretung von Altriesa: Erhöhung des Steuersatzes für die Kirchensteuer 1929 um 2 Prozent infolge entstandener notwendiger Mehrausgaben durch Kesselauswechslung in der Trinitatiskirche sowie durch Verzinsung älterer, aufzuwertender Anleihen.

15. Silberhochzeitsfeier des Herrn Direktor Junge, Leiter des städt. Betriebsamtes, und seiner Gattin. — Eröffnung eines neuen Damen- und Herrenfriseurgeschäftes durch Herrn W. Zimmermann im Stadtteil Neugröba. — Ratssitzung; Beschlüsse: Kenntnisnahme vom Entlassungsgesuch der Helferin Frl. Flämig vom Kinderhort; Ablehnung weiterer Einhebung von Kirchensteuern von einkommensteuerfreien Personen; Vergebung der Lieferung eines für die Straßenreinigung bestimmten Elektrokarrens an die Fa. Bleichert, Leipzig. — Die Entlastung des hiesigen Arbeitsmarktes fast zum Stillstand gekommen. — Ein heftiges Nachtgewitter, das in der Umgebung Brandschaden anrichtete, brachte wieder Abkühlung für kurze Zeit.

16.—21. zweites diesjähriges Schützen- und Volksfest.

17. Eröffnung neuer Geschäftsräume der Fa. D. Morgenstern am Durchgang in der Hauptstraße.

18. Verbandstag des Großenhainer Feuerwehr-Bezirksverbands in Riesa-Gröba, verbunden mit der Prüfung Gröbaer Wehren.

20. Veröffentlichung standesamtlicher Nachrichten der örtlichen Aemter I—III.

21. Niedrigster Elbwasserstand in Riesa im August mit —153.

22. Leichte Verschlechterung der Arbeitsmarktlage des Bezirkes Riesa. — Ratssitzung; Beschlüsse: Wahl des Frl. Dr. med. Harnack in die 2. Assistenzarztstelle beim Stadtkrankenhaus; Verwertung des an den Straßen anstehenden Hartobstes in eigener Regie; Ueberlassung erfrorener Bäume, nach der Entfernung, an das Wohlfahrtsamt gegen Vergütung; Genehmigung des Abkommens mit der Landesversicherungsanstalt wegen Einrichtung und Unterhaltung von Beratungsstellen zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten; Einverständniserklärung betreffs Beheizung der Klosterkirche von der Zentralheizung des Rathauses aus (gegen anteilige Kostenerstattung); Erneuerung des Ballspielverbotes auf dem Kinderspielplatz an der Lindenstraße infolge neuerlich gemeldeter Flurschäden in der Nähe dieses Platzes.

24. Wechsel in der Leitung der Molkereigenossenschaft Riesa. — Landmarsch sämtlicher Riesaer Feuerwehren nach Strehla. — Höchster Elbwasserstand in Riesa im August mit —72.

25. Erntedankfest in den Kirchen von Altriesa. — Große Dahlien- und Blumenschau im „Stern". — Sprengübung des Bereitschaftstrupps Riesa der Technischen Nothilfe in Zeithain-Lager.

26. Verfassungsfeiern in den hiesigen Schulen. — Sperrung der Verbindungsstraße vom Restaurant „Wartburg" nach dem Bahnhof infolge Beschotterungsarbeiten (bis 31. Aug.). — Verleihung des silbernen Ehrenzeichens für 25jährige treue Dienste an den Sattlergehilfen Herrn Albert Markowsky im Hause des Herrn Sattlermeisters Fritz Bergmann, Riesa.

27. 10. öffentliche Stadtverordnetensitzung; Beschlüsse: Vornahme einer Ersatzwahl für den Kreditausschuß; Ablehnung des Ratsbeschlusses, die Nachprüfung des Beschlusses über Nichtbefragung der Patienten im Krankenhaus nach der Religion betr.; Ablehnung der Nachprüfung des Beschlusses über Nichterhöhung des Schulgeldes für die Oberrealschule; Entschließung wegen Ueberlassung von acht Neubauwohnungen für Angehörige der Deutschen Reichspost gegen Hergabe einer zweistelligen Tilgungshypothek; Entschließung zum 1. Antrag zum Erbbauvertrag mit der Volkshaus G. m. b. H.; Kenntnisnahme von den Abrechnungen verschiedener Bau- und Straßenarbeiten; Bewilligung von Mehrkosten für die Verbreiterung der Brücke über den Mühlgraben im Stadtteil Merzdorf; Kostenbewilligung für Ausführung von Verbesserungsarbeiten im städtischen Schlachthof; Annahme der Vorlage über das Abkommen mit der Landesversicherungsanstalt (siehe Ratssitzung vom 22. Aug.); Annahme eines SPD.-Antrags, die Schaffung einer Badegelegenheit in Merzdorf betr.; Annahme eines SPD.-Antrages zu den Stadtverordnetenwahlen.

28. Konzertabend des Dresdner Posaunen-Missions-Quintetts in der Trinitatiskirche.

29. Keine wesentliche Veränderung der bedrängten Arbeitsmarktlage. — Ratssitzung; Beschlüsse: Inaussichtnahme des Beitritts in die Mitgliedschaft der neu zu errichtenden „Landesbausparkasse Sachsen"; Kenntnisnahme der kreishauptmannschaftl. Verordnung, die Verausgabung von 50 Proz. der Ansätze des Haushaltplanes bis zu dessen Genehmigung betr.; Ersuchen an die Kreishauptmannschaft um Freigabe weiterer 25 Prozent der Mittel des noch nicht genehmigten Haushaltplanes für Riesa; Aufforderung an die betr. Ausschüsse zur Entschlußfassung über die Verwendung der künftig frei werdenden Arbeitsräume im Arbeitsamtsgebäude (durch Neubau eines Arbeitsamtes an der Bismarck- und Klötzerstraße entstandene Frage).

31. Wiedersehensfeier der ehem. Angehörigen der Abt. Riesa Sächs. Landespolizei (1920—28) im „Stern".

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von Langer u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Erscheint in zwangloser Folge als Beilage zum Riesaer Tageblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseum in Riesa.
Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten.

Nr. 6 | Riesa, 5. Februar 1930 | 3. Jahrgang

Riesa im Jahre 1929.

Fortsetzung.

Mai.

1. Beginn einer Jugendherbergs-Werbewoche; hierzu in Riesa am 25. und 26. 5. eine Haus- und Straßensammlung zugunsten der Bestrebungen der Werbewoche. — Einzug des neuen Schützenkönigs und seines Ministeriums, als Abschluß des Pfingst-Schützenfestes.

26. Dreijährige Wiedereröffnung des Riesaer Heimatmuseums zum öffentl. Besuch. — Beginn einer Eiersammel-Woche des hiesigen Geflügelzüchtervereins nach Maßgabe der Bestimmungen u. Ziele des Bundes Deutscher Geflügelzüchter.

28. 7. öffentliche Stadtverordnetensitzung; hierzu Beschlüsse: Regelung des Polizeidienstes in den Außenbezirken der Stadt Riesa; Uebernahme der Bürgschaft für eine von der Spar- und Baugenossenschaft Riesa-Gröba auf den Neubau an der Ost-, Stein- und Mozartstraße aufzunehmende zweite Hypothek von 36 000 RM.; Bewilligung von 12 000 Reichsmark zur Erweiterung der Wasserleitung im Stadtteil Gröba; Bereitstellung von 20 000 RM. zur Verstärkung der Gasleitung an der Grenz- und Brückenstraße; Wahl von 3 Vertrauensmännern und 3 Stellvertretern für die Sächs. Landw. Berufsgenossenschaft. — Oeffentl. gemeinschaftliche Sitzung des Rats- u. Stadtverordnetenkollegiums über „Fürsorgemaßnahmen".

30. Elbwasserstand Riesa: — 54. — Langsame weitere Besserung der Arbeitsmarktlage im Bezirk Riesa. — Ratssitzung; hierzu Beschlüsse: Herstellung von 18 Schleusenanschlüssen in der Bahnhofstraße auf Seite der oberen Holzhöfe; im Stadtkrankenhause sollen die Patienten bei der Aufnahme nicht mehr nach dem Religionsbekenntnis gefragt werden, sie sollen vielmehr lediglich gefragt werden, ob sie bereit sind, Angaben über ihr Religionsbekenntnis zu machen. Andachten durch den Pfarrer sollen nur auf Verlangen der Patienten abgehalten werden, auch wird die Verteilung religiöser Schriften durch das Krankenhauspersonal verboten. Solche Schriften können nur auf Verlangen der Patienten ausgegeben werden. Zur Aufbewahrung der Röntgenfilme im Stadtkrankenhause soll wegen der bestehenden Feuersgefahr sofort ein eiserner Schrank beschafft werden. Um den beim Konto Stadtkrankenhaus bestehenden außerordentlich hohen Fehlbetrag zu vermindern, müssen die Verpflegsätze ab 1. Juli 1929 eine angemessene Erhöhung erfahren. Für 3 hiesige kinderreiche Familien sind vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium je 4000 Mk. besondere staatliche Baubeihilfen bewilligt worden. Der Rat beschließt, die auszufertigenden Schuldurkunden zu vollziehen, sobald die Genehmigung der Beschlußbehörde, die noch einzuholen ist, vorliegt. Der Rat lehnt die Uebernahme der Bürgschaft für einen weiteren Kredit, den die Stadtbank dem Verein Dampfbad e. V. in Riesa einräumen will, ab.

31. Elbwasserstand Riesa: — 58. — Wohnungsnotzählung zufolge Verordnung des Sächs. Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums. — 20jähriges Feuerwehrdienstjubiläum des Hornisten Schreyer bei der Frw. Feuerw. Gröba. — Ausmarsch der Stahlhelm-Ortsgruppe Riesa zur Teilnahme am Münchner Frontsoldatentag.

Juni.

1. Oeffentl. Aufforderung zur Geltendmachung von Aufwertungsansprüchen aus erloschenen Sparkassenbüchern. — Allg. Ortskrankenkasse Riesa zählt 11 365 versicherte Mitglieder.

2. Rege Anteilnahme aller Kreise an den Jahrtausendfeierlichkeiten in Meißen; aus diesem Anlaß

SLUB
Wir führen Wissen.

Sonderfahrten des städtischen sowie des staatlichen Kraftverkehrs während der beiden Festwochen; ungeheurer Verkehr auf der Reichsbahn aus gleichem Anlaß.

3. 25jährige Dienstzeit des Herrn Verm.-Dir. W. Günther, Riesa, Rathaus. — Goldene Hochzeitsfeier des Herrn Zollaufseher i. R. Wilhelm Menzel und seiner Gattin, Riesa. — Angabe des Winterschadens in der sächs. Fischerei auf der Elbstrecke Riesa—Dresden mit 41 400 RM.

4. Heftige Regengüsse mit Gewittererscheinungen unterbrechen angenehm die herrschende Trockenheit. — Konzert der Orpheus-Kapelle im Sternsaale zum Besten der Kriegsbeschädigtengruppe im Sächs. Militärvereinsbunde. — Gemeinschaftl. öffentliche Sitzung des Schulausschusses und des Schulbezirksvorstandes; hierzu Beschlüsse: Richtigsprechung der Schulkassenrechnung 1927/28; Nachverwilligung von 681,77 RM. zu verschiedenen Positionen des Haushaltplanes 1928/29; Ablehnung eines Ratsersuchens, die Bereitstellung von Bodenräumen in den hiesigen Volksschulen zur Unterbringung von Möbeln herausgesetzter Mieter betr.; Aussprache über weitere 8 Punkte.

6. Uebung der Freiwilligen Feuerwehr Riesa mit Gasmasken. — Keine weitere Besserung der Arbeitsmarktlage im Bezirk Riesa.

9. Geschicklichkeitswettbewerb für Motorradfahrer, veranstaltet vom Motorsportklub Riesa.

10. Aufführung des Lampelschen Schauspiels „Revolte im Erziehungshaus" durch die „Gruppe junger Schauspieler", Berlin, (Volksbühnenabend im Capitol).

11. Höchster Elbwasserstand Riesa im Juni: —30.

12. Geringe Besserung der hiesigen Arbeitsmarktlage. — Ratssitzung; hierzu Beschlüsse: Beschaffung von zwei Buchungsmaschinen für die Stadtbank; Einbau von drei Autogaragen in das frühere Feuerwehrdepot, sobald hierfür Mittel vorhanden sind; Vergebung der Pflasterarbeiten auf der Ost- und Schützenstraße an Herrn Steinsetzmeister Hauße; Uebertragung der Fleisch- und Wurstbelieferung des städt. Krankenhauses, des Versorgheims und des Kinderhortes an den Fleischermeister Herrn Fritz Müller, Riesa.

15. 25jähriges Bestehen der Konditorei Emil Barth, Hauptstraße.

16. Prüfung der im hiesigen Bezirk ausgebildeten Feuerwehr-Elektriker. — Sieg des Rudervereins Riesa auf der großen Ruder-Regatta in Dresden.

17. Beginn mit den Asphaltierungsarbeiten der Bahnhofstraße vom Rosenplatz bis zum Bahngelände; Umleitung des Fahrverkehrs über die Bismarck- und Moltkestraße.

19. Ableben des Kaufmanns Herrn Johannes Max Kreyß (77 Jahre alt). — Erlaß einer amtl. Bekanntmachung über das Baden in der freien Elbe durch das Elbstromamt Meißen als Warnung infolge der zahlreichen bisherigen Unglücksfälle.

20. Unveränderte Arbeitsmarktlage im Bezirk Riesa.

21. Verlegung der Geschäftsräume des Zollamtes Riesa-Stadt von der Bahnhofstraße nach der Bismarckstraße 79 (ehemalige Scheinwerferkaserne). — Nach der drückenden Schwüle der letzten Zeit brachte ein Gewitter in der vergangenen Nacht die lang erwünschte Abkühlung in der Natur.

22. Beginn einer bis zum 7. Juli währenden Wander-Ausstellung des Deutschen Hygiene Museums Dresden über „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen", im Fechtsaal des Turnvereins Riesa (DT.) in der Kasernenstraße; erste ärztliche Führung durch die Ausstellung seitens des Herrn Dr. med. Holey. — Bekanntgabe von Aenderungen der gesetzlichen Schonzeiten des Wildes, bedingt durch die letztvergangenen Winterschäden des Wildbestandes. — Sängerfahrt nach Meißen der Ortsgruppe Riesa vom Sängerbund Meißner Land. —

24. Johannisfest-Andacht auf dem Friedhofe; Gedächtnisstunde am Ehrenmal der gefallenen Riesaer Lehrer in der Pestalozzischule. — Auszeichnung des Herrn Ernst Klinge i. H. H. W. Seurig mit dem silbernen Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienste. — Sitzung der Kirchgemeindevertretung für Alt-Riesa; Beschluß: Ersetzung des alten Heizkessels in der Trinitatiskirche durch zwei kleinere, neue Kessel.

25. Johannisabendfeier in der Trinitatiskirche. — Eröffnung eines neuen Geschäfts für Heizungsgegenstände aller Art durch Herrn Arthur Döltzsch, Goethestraße 37. — 8. öffentliche Stadtverordnetensitzung; hierzu Beschlüsse: Annahme einer besonderen staatl. Baudeihilfe von je 4000 RM. für vier kinderreiche Familien und Anerkennung der Schuldurkunde; Erhöhung der Pflegekosten für das Stadtkrankenhaus ab 1. Juli 1929; Rücknahme von ca. 53 200 Quadratmeter vom Erbbaugelände des ehem. Pionier-Uebungsplatzes und Neufestsetzung des Erbbauzinses; Anschaffung von zwei Buchhaltungsmaschinen für die Stadtbank; Ablehnung der Uebernahme der Bürgschaft durch die Stadt für einen von der Stadtbank dem Verein Dampfbad e. V. einzuräumenden weiteren Kredit; Ablehnung des Haushaltplan-Entwurfs gegen die Stimmen der Soz. Fraktion und Bildung eines Einigungsausschusses. — Niedrigster Elbwasserstand Riesa im Juni: —119.

26. Ableben des Kaufmanns Herrn Alfred Otto, Riesa-Gröda.

27. 25 Jahre Bergbrauerei Riesa A.-G. — 25jähriges Ehe- und Geschäftsjubiläum des Herrn Fleischermeister Fedor Pietzsch und seiner Gattin. — Schwankende Arbeitsmarktlage im hiesigen Bezirk. — Ratssitzung; hierzu Beschlüsse: Einspruch gegen den Beschluß der Stadtverordneten, die Nichtbefragung der Patienten im Krankenhaus nach dem Glaubensbekenntnis betr.; Anrufung eines Gemeindekammerentscheids wegen des Ortsgesetzes über Ruhelohn- und Hinterbliebenenversorgung hiesiger städtischer Arbeiter; Kenntnisnahme von verschiedenen Bauabrechnungen und Nachverwilligung von 5412,87 RM. Mehrkosten beim Umbau der Landarbeiterhäuser in Merzdorf.

28. Kirchliche Trauerfeier zur Erinnerung an die vor 10 Jahren erfolgte Unterzeichnung des Versailler Vertrages.

29. Goldenes Ehejubiläum des Herrn Pensionärs Hermann Fichtner und seiner Gattin, Bismarckstr. 14.

30. Präsidialsitzung in Riesa des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer e. V.; Gründung einer hiesigen Verbandsortsgruppe. — Parksingen des Parkschulchores.

Juli.

1. Uebernahme des Richterschen Musikhauses durch Herrn Emil Fritzsche, Inhaber des Musikhauses Zenner Nachf. — 40jähriges Geschäftsjubiläum des Herrn Bäckermeister Woldemar Birke-Café Reichskanzler. — 30jähriges Geschäftsjubiläum der Frau Emma verw. Schilling, Inhaberin eines Schnittwarengeschäftes im Stadtteil Neuweida. — Erhöhung des städt. Wasserpreises und Neufestsetzung desselben auf 30 Pfg./1 Kubikmtr. — Ein heftiges Gewitter sowie starker Regen brachten kurze Abkühlung auf die bisherige Trockenheit.

2. Sperrung der Brückenstraße auf die Dauer von 6 Tagen wegen Beschotterungsarbeiten. — 9. öffentl. gemeinschaftl. Rats- und Stadtverordnetensitzung; Kenntnisnahme des Beschlusses des Einigungsausschusses wegen Festsetzung des Haushaltplanes auf das Rechnungsjahr 1929: Das Einigungsverfahren ist gescheitert.

3. Veröffentlichung standesamtlicher Nachrichten der hiesigen Standesämter I—III. — Rüstiges Fortschreiten der Asphaltierungsarbeiten in der Bahnhofstraße. — Ein auf der Uebigauer Werft fertiggestellter Rhein-Schraubendampfer passiert auf seiner Fahrt zum Ziel elbabwärts unsere Stadt.

4. 25jähriges Geschäftsjubiläum der Fa. Hermann Grutzke, Lebensmittelgroßhandlung. — 25jähriges Dienstjubiläum des Herrn Arthur Jacobi i. H. Spicherei u. Speditions-A.-G., Riesa. — Ratssitzung; Beschlüsse: Einspruch gegen die vom Stadtverordnetenkollegium geplante Schulgeldsatzes für die Oberrealschule; Vornahme der Verfassungsfeier betr.; Zustimmung zum Vorschlag des Betriebsausschusses, den Ankauf eines neuen und den Verkauf eines alten städt. Omnibusses betr. — Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im hiesigen Bezirk.

5. Schwere Unwetter über der Heimat.

6. Goldene Hochzeit des Herrn W. Schlimpert und seiner Gattin, Bismarckstraße 27. — Auszeichnung des Herrn Photograph O. Werner mit der silbernen Krone-Medaille für 25jährige Zugehörigkeit zum Sächs. Photographen-Bund. — Verkauf des Reichsverpflegungsamtes Riesa an den Konsum- und Sparverein Volkswohl Riesa für 330 000 RM. Beginn eines dreitägigen Parkfestes der Ortsgruppe Riesa der Sächs. Fechtschule.

7. Beteiligung der Parochie Riesa an der Gemeindefahrt 1929 der Ephorie Großenhain als Domfahrt nach Freiberg. — Schluß der Hygiene-Ausstellung Riesa, die insgesamt von etwa 9200 Personen besucht worden ist.

8. Sperrung eines Teiles der Schützenstraße für kurze Zeit wegen Beschotterungsarbeiten. — Turnfest der Oberrealschule.

9. 75 Jahre Firma G. J. Lochmann, Eisenwaren, Riesa. — Besichtigung der vorbildlichen Neuerungen im städt. Schlachthof durch Mitglieder des Rats- und Stadtverordnetenkollegiums.

10. 40jähriges Geschäfts- und Meisterjubiläum des Herrn Bäckermeister Theodor Köhler, Goethestr. — Sperrung der Oststraße für kurze Zeit infolge Vornahme von Pflasterarbeiten.

11. 81. Jahreshauptversammlung des Gewerbevereins Riesa (Elbterrasse). — Weiterhin Verschlechterung des hiesigen Arbeitsmarktes. — Höchster Wasserstand im Monat Juli: Elbwasserhöhe —20.

12. Eröffnung eines Tabakwarengeschäfts im Hause Goethestraße 37 durch Herrn Curt Antrag.

13. Beginn einer dreitägigen Rosenschau in der „Elbterrasse". — Eröffnung eines Kraftfahrzeug-Reparaturgeschäfts im Hause Goethestraße 37 durch Herrn Josef Ginschel.

15. Eröffnung der „Riesaer Fischhalle" im Hause Goethestraße 37.

18. Geringe Entlastung der Arbeitsmarktlage im hiesigen Bezirk. — Ratssitzung; Beschlüsse: Zustimmungserteilung der Wahl des Herrn Stadtbankdirektors Herbert Kaestner in Oldernhau als Direktor der Stadtbank und Sparkasse Riesa seitens des Stadtverordnetenkollegiums; Beauftragung des Rechts- und Verfassungsausschusses mit der Durchführung der Verfassungsfeier; Kenntnisnahme von der Abrechnung über die Gas- und Wasserrohrverlegungen im Stadtteil Merzdorf, sowie Nachverwilligung von 3519,90 Mk. Mehrkosten hierzu; Annahme eines Darlehns von 32 000 RM. von der Reichspost für Bereitstellung von 8 Wohnungen für Postbeamte an der Kasernenstraße.

19. 20. ordentliche Hauptversammlung des Spar- und Bauvereins e. G. m. b. H. in der „Elbterrasse". — Veröffentlichung von Nachrichten der Standesämter I—III.

20. 25 Jahre Schuhhaus J. Kleineidam, Hauptstraße. — Weiteres rüstiges Fortschreiten der Arbeiten in der Bahnhofstraße.

21. Mit 45 Grad Wärme war dies der heißeste Tag des Jahres; außerordentliche Dürre und Trockenheit.

24. Nach wochenlanger, erdrückender Hitze endlich durch Regen eine vorübergehende kurze Abkühlung. — Im Zeichen der Wasserknappheit; Bekanntgabe des Rates, daß das Bewässern von Gartenanlagen mit Wasser aus der städt. Wasserleitung vermittels Schläuchen usw. untersagt wird. — Wahrhafte Hundstage! — Niedrigster Elbwasserstand Riesa bei —157.

25. Geringe Besserung der hiesigen Arbeitsmarktlage. — Große Schwierigkeiten der Elbeschiffahrt infolge des außerordentlich niedrigen Wassers. — Herr Prokurist Georg Zeiler 25 Jahre in Fa. Richard Boden, Weingroßhandlung, Likör- und Essigfabrik, Riesa, tätig.

26. Ratssitzung; Beschlüsse: Für die Verbandsversammlung des sächsischen Landesunfallversicherungsverbandes wird Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider als Vertreter und Herr Bürgermeister Hans als Stellvertreter gewählt; Kenntnisnahme von der Annahme der Wahl als Stadtbankdirektor seitens des Herrn Direktor Kaestner; der Rat nimmt von der Mitteilung des Präsidenten des Landesarbeitsamts Sachsen über Anerkennung der Asphaltierung der Bahnhofstraße zur Förderung mit Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge Kenntnis; Kenntnisnahme von der Abrechnung über den Erweiterungsbau des städt. Schlachthofes; Vergebung von verschiedenen Handwerkerarbeiten für die Wohnungsbauten an der Schiller- und Kasernenstraße, sowie Beschlußfassung zur Feier eines Richtefestes.

27. Grundsteinlegung zum neuen Volkshausbau an der Bismarckstraße. — Veröffentlichung von Bestimmungen über Kinderarbeiten nach Maßgabe des Kinderschutzgesetzes.

30. Bemerkenswerte Uebung der Freiw. Feuerwehr Riesa auf dem Grundstückskomplex der Bergbrauerei Riesa A.-G.

August.

1. Keine wesentliche Veränderung der hiesigen Arbeitsmarktlage. — Zählung gewerblicher Arbeitnehmer. — Großes volkstümliches Parkkonzert des im Januar 1929 gegründeten Vereins der Musikfreunde Riesa unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. J. Himmler.

SLUB
Wir führen Wissen.